



**Gifftiager, Das ist: Von vrsach, reynigung, bewahrung vnd Cur
Pestilentzischer lufft, fu?rnemer Artzten rath vnd bedencken,
mit angehencktem vnterschied der Schu?ler Paracelsi vnd
Galenii, in der Cur gemelter Kranckheyt**

<https://hdl.handle.net/1874/436927>

2
GIFFTIAGER,

Das ist:

Zon vrsach /
reynigung / bewahrung
vnd Cur Pestilenzischer lufft / fürnes
mer Arzten rath vnd bedenden / mit ange-
hendrem vnterschied der Schüler Para-
celsi vnd Galeni / in der Cur gemels-
ter Kranckheyt.

Deßgleichen

Wider allerley Gifte / so dem Mens-
chen in Speiß vnd Trancß beygebracht werden mag /
wider die Biss vnd Stich der giftigen Thier / Auch
wider giftigen brand / krefftige / heylsame / vnd be-
werre arzneyen / auß den Schrifften der Hochgelehr-
ten vnd weitberümpften Arzten:

Dioscoridis Anazarbæi.

Ferdinandi Ponzetti.

Hieronymi Cardani.

Conradi Gesneri.

Theophrasti Paracelsi.

Ioannis Moibani.

Vnd anderen mehr vertiert / zusamen gezogen / vnd
in ein ordnung gebracht / vor nie in teutsch
gesehen. Durch

Wilhelmum Triphyllodacnum.

Getruckt zu Franckfurt / 1567.

DISPENSARY

Part II

Oil of Sassafras

Take of the Bark of Sassafras
cut in small Pieces
and put it in a Retort
with a little Water
and Distill it in a Sand
Bath to the third Part

Oil of Turpentine

Take of Turpentine
and put it in a Retort
with a little Water
and Distill it in a Sand
Bath to the third Part

Oil of Cloves

Vorrede an den Leser.

Die Lateinische
Translation Jo-
annis Moibani/gün-
stiger Leser / ist erstlich
im jar 1565. zu Straß-
burg in Truck verfertigt / vnd ist der
text Dioscoridis nach dem Exemplar
Dribasij / welches in des Suckers Bi-
bliotheca gefunden wirt / corrigiert wor-
den. Ferdinandi Ponzetti Büchlein ist
Lateinisch getruckt / anno 1521. zu Rom
in der Truckerey Jacobi Mazochij / vn-
ter Leone dem zehenden. Die edle Arz-
ney Joannis Moibani hab ich vertiert
auß der auflegung Conradi Gesneri /
der Statt Zürich verordneten Arzten /
welcher dieselbige als ein fürstlich kley-
not ganz höchlich rühmet. Hab auch
zu zeitē die auflegung Gesneri mit ver-
tiert bey den worten Dioscoridis / das
mit dieselbigen desto besser möchten ver-
standen

Vorrede.

standen werden. Hab mich / souil möglich / der frembden wörter enthalten / vñ teutsche Namen der Kreuter gebraucht / dieweil es ein teutsch Būchlein seyn sol. So jemandt die version nit in allen gefellet / der sol wissen daß die Kreuter von allen Gelehrten nit auff einerley weise getauffet werden / haben auch nit auff allen orten einerley Namen / werden offft in allen Landtschafften alle Kreuter nit gefunden / also können sie auch nit alle Teutsche Namen haben.

Vnd dieweil zu dieser zeit etliche solches für ein lob vñnd rhum halten / daß sie von den alten Weibern / Zigeunern / Schwarzkünstlern vñnd anderen Arzneylern / sollen sich billich verstendige leut nit schemen von solchen vnterricht zu holen / die ihr ganzes leben in erforschung der natur vñnd kunst der Arzney zugebracht.

Dieweil auch mehr menschen durch vergiffte lufft / denn durch gifftige speise
vmb

Vorrede.

vmb ihr leben kommen / hat es viel nützlich geduncket / etliche nützliche vnterrichte wider die Pestilenzische lufft bey diesem Büchlein / von giftiger speise vnd tranck / anzuhengen. Angesehen das jetziger zeit die Pestilenzische Lufft sich an vielen örtern erhebet / vnd noch mehr zu besorgen ist.

Vnd heist dises Büchlein Giffesjager / vnd nit Gifftebringer / denn es nit zu solchem ende gemacht / oder verteutschet / das man dadurch einige boßhafftige / giftige vnd schädliche ding lehren wolle / Sondern das die frommen dadurch bewaret / vnd wider gifte gewarnt werden möchten. Dann die erfahrung leret vns / das die giftigen ding nicht allein in Italien / sonder auch in Teutschlandt vnd anderßwo / mehr denn gut ist / bekant seyn. Man findet heutiges tags deren mehr / die da wissen welche ding giftig seyn / dann deren / die Arzney wider gifte offenbaren können. Mancher giftiger Mensch bekennet

A . iij durch

Vorrede.

durch die pein/womit er den Menschen
das Gifft beygebracht/wenß aber nicht
womit er ihm wider helffen sol. Viel
Menschen bringen jnen selbst das Gifft
bey / daß sie nit wissen welche ding gifftig
seyn oder nicht.

Der Schöpffer aller dingen hat wol
gewißt / daß etliche gifftige Thier / auß
den lieblichen Blumen würden Gifft
machen / hat aber derhalben vmb der
Bienen willen die schöne Blümlein nit
vngeschaffen gelassen / warumb solte
denn solchen dingen / welche den froms
men nützlich seyn / vmb der bösen miß
breuch willen / das liecht verbotten wer
den?

Die gifftige/bosshafftige/zauberische
Personen/werden teglich durch Gottes
wort ermanet/daß Gott des Menschen
blut vber alle Creaturen lieb hat/dassels
bige durch seines Sons blut erlöset / vñ
alle die / so anderen Gifft beybringen /
wunderbarlich allezeit offenbaret / vñ
zur straff gezogen.

Im ersten

Vorrede.

Im ersten gesaz (de maleficis) stes
het außdrücklich geschriben / daß es
schwerer sünde sey einen Menschen ver
giften / dann einen Menschen mit dem
schwert / oder sunst tödten / Derhalben
auch im peinlichen Keyserlichen Halsz
gericht / mit solchen worten wider sie
geschlossen:

Wer jemandt durch Giffe am Leib
vnnnd leben beschedigt / ist ein Mannsz
bild / der sol einem fürgesetzten Mörder
gleich mit dem Rad zum todt gestrafft
werden. Thut aber ein solche mißthae
ein Weibsbildt / die sol man extrencen.
Doch zu mehrer forcht anderer / sollen
solche böshafftige / mißthätige Perso
nen / für der entlichen todstraff geschleifz
set / oder etliche griff mit glüendenzan
gen gegeben werden / viel oder wenig /
nach erweisung der Person / vnnnd töd
tung / wie vor von dem morde deßhalb
gesehet.

Vnnnd ist solchen mißthätigen Pers
sonen / nit allein zeitliche straffe auffge
A iij legt /

Vorrede.

lege / daß sie ire ehr vnd leben verlieren/
vnd ihrer ganzen Freundschafft ein
schande zufügen / Sonder ist inen auch
das Reich Gottes zugeschlossen / wenn
sie nit buß thun / vnd sich von herzen zu
Gott bekeren. Dann sie seind Kinder
des Teuffels / thun wie ihr Vatter ges
than hat / welcher ein Lügner vnd
Mörder gewesen ist vom
anfang/rc.



Dem

Dem Wolgebornen Herren
Balthasaro / Grauen zu Nassaw/
Herrn zu Jestein vnd Wisvas
den/ 2c. meinem gnedi-
gen Herren/

Dioscorides Anazar-
beus / Gnediger Herr / eis-
ner auß den Ältesten berümb-
testen Griechischen Arzeten/
hat vnter anderen Büchern / so er von der
Arzneij geschriben / auch besondere hülf vñ
arzneyen gestellet / nit allein wider die biss
vnd stich der giftigē Thier / sonder auch wis
der vielerley gift / so ein Mensch in speiß vñ
trand mag einnemen. Vñd wiewol das
einfeltige vñd gemischt öl von den Scorpios
nen / welches dem Johanni Damasceno zus
geschriben wirt / der Thyriac Andromachi/
vñd die arzney Mithridatis wider gifften
hoch gerhümet / können sie doch nit von eis-
nem jeden an allen örtern mit geringem kos-
ten bekommen werden / ist derhalben von
vielen nützlich vñd gut geachtet / diese arz-
neyē Dioscoridis jedermeniglich zu gut auch
in vnser teutsch zu vertieren.

Dieweil dieselbigen leichtlich zu bekom-
men / vñ von jedermeniglich (im fall der not)
können bereitet werden. Nach dem es sich
auch oft begibt / daß ein Mensch durch gifte
N v vergebens/

vergeben/vnd nit weiß durch welches Giff
solchs geschehē/ob es Operment/Bleyweiß/
Silberglett/Quecksilber/Wolffswurtzel/
Flößkraut/Ibenbaum/Schirling/Mons
safft/Nachtschatten/Eberwurtz/oder nas
cket Zuren gewesen seyn. Ja solches oft die
Arzt selbst nit vnterscheiden können/wie
sol denn ein vngelerhter wissen können/ob
er Goldkefer/qualster oder Sichtenrauppen
gegessen habe? Er disputiert nit was Giff
es gewesen sey/sonder wolt gern das im ge
hoffen würde. Derhalben hab ich bey dem
Büchlein Dioscoridis angehengt die köstli
che/vnd von vielen bewerte arzney/welche
general ist/vñ von vielen ganz nützlich wis
der allerley Giff mag eingenommen wer
den/vnd dem hochgelehrten Herrn Joanni
Moibano der Statt Auspurg verordneten
Arzten seligen wirt zugeschrieben.

Das ich aber/Gnediger Herr/dieses
Büchlein L. G. dedicirt/bitt ich L. G. wölle
die vrsach gnediglich vernemen. Dann dies
weil Gott der allmechtig L. G. für andern
Fürsten vñ Herren teutscher Nation wirt
dig geachtet/vber dieselbige Stadt vñ
Landschafft zu regieren/darinn souil heils
samer Brunnen entspringē/die von im selbst
ohn jrdisch feuer von Menschen henden ge
macht/gewermet/vnd vieler Menschen ges
brechen vñ Franckheit hinweg nemen/Sab
ich auch füglich geachtet/das solche heilsame
arzneyen vnter L. G. schirm solten ins licht
kommen/als die da dienen zu verlengerung
des Menschlichen lebens/vmb welches wil
len L. G.

len L. G. Brunnen von vielen Menschen
auß ferren ortern besuchet werden.

Gnediger Herr / Wenn wir die wunder-
barliche wercke des Schöpfers sicissig be-
trachten / müssen wir bekennen / daß der
Heidnische Scribent plinius viel ding wol
betrachtet hat / Da er im andern Buch von
den historien der Welt / die vier Element
mit einander vergleicht / vnd beweiset daß
kein Element dem Menschen also freunds-
lich/holdselig vnd trew sey/als das Element
der Erden. Dann wir müssen bekennen/daß
auß dem Element des wassers oft vil platz
regen/hägel/schnee vnnnd gewesser kommen/
dadurch nicht allein die frächte der Erden
ersequet/sonder oft Viehe/Zeuser vnd Men-
schen mit grosser zahl vmbkommen vnd ers-
trincken. Durch die luft werden oft in kurz
zer zeit viel tausent Menschen vergiffet/
faren alle dahin / ob sie nie hie gewesen we-
ren. Justinus Schreiber im sechsten Buch/
das anno 3533. nach erschöpfung der Welt/
ein vberauß groß sterben in ganz Griechen-
land gewesen/in welchem die luft also ver-
giffet / daß den Menschen hende vnd fässe/
köpffe vnd arme verfaulet vnd abgefallen/
vnd die so von der krankheit auff kommen/
also vergessen worden/daß sie jr eigē Freunds-
de nit mehr gekennet haben.

Durch das sewr werden oft schöne Stett
vnd Dörffer in einer nacht mit Viehe vnnnd
Menschen verbrennet / die in vielen Taren
nit gebawet seyn / ist ein schröcklich anbilde
der ewigen glut / darinn alle Gottlosen ohn
endg

ende sollen gebreist werden/ ist wie ein sicht-
licher todt. Aber mit dem lieblichen Ele-
ment der Erden ist es viel anders geschaf-
fen / denn sie ist vnser aller mutter / wie die
Schrift sagt / daß wir auß der Erden kom-
men seyn / vnd also baldt sie vns hat gebore-
so tregt sie vns als lang wir leben / ernehret
vns / gibt vns speiß vnd tranck / bringt her-
für nit allein Korn zu Brot / schöne liebliche
Kreuter vnd allerley Obs zur speise / flachß /
wolle vnd peltz zur kleidung / viel Thier zur
speise / sonder auch allerley Wurtzel / Kraut /
Blumen / Gummi / Ertz vñ andere ding zur
gesundheit vnd arznei / hat den Menschen
also lieb / daß es die Schlange / welche einen
Menschen / wie Plinius sagt / tödtlich gesto-
chen / nit wider in sich nimpt / Ja wen sie mit
Menschen Blut begossen wirdt / gibt sie dem
Blut solch laute stünne / daß sie von Gott
im Himmel erhöret wirt.

Wenn der Mensch von allen Elementen
verlassen / vñ im von allen die freundschaft
auffgesagt / nimpt die Erde den Menschen /
als ihr liebes kindt / wider in ihren schoß /
deckt ihn zu / daß er nicht den Hunden vnd
Sewen zu theil werde. Ist die gemeine bett-
statt / darinn Reich vnd Arm / Herren vnd
Vnterthanen ruhen müssen. Ja sie tregt
des Menschen Grabstein vnd Grabchrift /
erhebt sein gedechtnis / daß seiner tugent nit
vergesen werde.

Das Erdreich ist ein gedültige mutter /
sie leidet / daß sie von iren Kindern wirdt in
ihr angesicht gekratzet / wirdt gehacket vnd
gegraben /

gegraben / mit holtz / eysen / feur vn̄ stein / nit
allein daß sie diene der notturfft ihrer Kin-
der / sonder viel mehr derselbigen tierd vnd
wollust. Vnd wenn sie lang gehacket / gestoz-
chen vn̄ gestossen / ist sie darumb nit zornig /
sonder viel mehr gütiger / denn wenn sie von
den Kindern ein malter Korn empfangen /
gibt sie ihnen viel malter für eines. Wenn
sie in grossen Kriegen vnd Schlachten mit
dem Blut ihrer vn̄arrigen Kinder besudelt /
vnd ire Kinder sich selbst nit begraben / bes-
deckt sie die Menschen mit büschen vnd grü-
nem gras.

Die Erde wirdt nit allein in ir angesicht
gekratzet / sonder auch bis ins tieffste durch-
graben vnd geboret / werden in ihren Adern
Golt / Silber / Zyn / Eysen / vn̄ alle Metallen
gesuchet / Damit eines Menschen finger mit
Golt vnd Edelgestein glitzern möchte / müs-
sen inn der Erden oft viel finger zerrieben /
vnd voller staub werden. Noch wirdt die
Erde hiedurch auch nit vngedülrig / sonder
zeiget den Menschen nit allein ihr heimliche
vnd verborgene schätze an Golt / Silber / vn̄
anderen glänzenden Metallen vnd Edela-
gesteinen / Sonder das noch viel mehr ist /
sie hat in ihrem schoß viel heimliche verborg-
ene kalckofen / durch welche die wassergeng
nit allein erwermet / sonder auch mit vnters-
schiedlichen Metallen ferbet vnd tingiert /
wirfft einen hie / den anderen dort her auß /
gibt jedem sonderliche kräfte / also / daß ein
Brunn den hitzigen / der ander den kalten
gebrechen zu hülff komme.

Ob nu

Ob nun einer sagen wolt / daß das Erdreich
viel Gifft herfür bringe / dadurch die
Menschen beschädigt werden / dem antwor-
te ich / daß erstlich viel Gifft von der Erden
verborgen / welches die menschen selbst her-
für tragen. Zum andern hat das Erdreich
die giftigen Kreuter nicht darumb herfür
bracht / daß ein Mensch den andern damit
solt beschädigen / sonder viel mehr / daß man
aus den Gifften wider die schwerlichsten
Krankheiten / die heylsamesten Arzneyen
machen solt.

Dann jedermaniglich bekennet / daß auß
giftigen dingen die köstlichsten arzneyen be-
reytet werden. Ist also das Gifft von Gott
nit darumb geschaffen / wie Plinius meyner /
daß ein Mensch in langwirigen vñ vnheyl-
samen Krankheyten / damit sein lebē sol ver-
kürzen / vnd ihm damit der marter abhelfen.
Wie dann etliche gefangene thun / daß
sie nit ein herteren vnd schendlichem tod lei-
den dörfen. Werden auch die Gifft derhalb
ben in den teutschen Kreuterbüchern dar-
umb nit gemeldet. Ist also die Erde nit zu
beschuldigen von wegen der giftigen Kreu-
ter. Sondern wir sollen vns selbst beschül-
digen / Dann wenn wir Menschen wider
Gott nit hetten gesündigt / würde die Luft
nicht giftig seyn / vnd die Erde kein giftige
Thier vnd Kreuter herfür bringen. Olaus
Gorus schreibt / daß in Islandt vier wun-
derbarliche Brunnen gefunden werden / vñ
ter welchen einer alle ding so man darein
würfft / in freine verwandelt / doch also / daß
die

die form vnd gestalt eines jeden dings bleibet
be/der ander aber voll süßes wassers / lieblich
wie honig zu trincken. Paracelsus schreibt / daß
in Vngerlandt ein Brunne gefunden werde/welcher
eyßen in Kupffer verwandelt/ vmb das er hat die
natur des Kupfferwassers/ Aber in der warheyt/wenn
jemand die wercke vnd schöpffung Gottes fleißig
bedencket/muß er bekennen/ daß in Ewer G.
Landschafft das Erdreich vil grössere wunder
werck erzeiget.

Dann was vermag der einig süsse Brunnen
in Islandt gegen so viel schöner lieblicher
Weinreben/ so in E. G. Landschafft auß den
steinigen Bergen wachsen / den Sprach selber
sagt: Was ist des Menschen leben on Wein?
Was vermag ein wunderbarer Brunnen in
Eislandt/ gegen soviel heylsamer Brunnen
in E. G. Statt Wisbaden / welche viel
franke Körper in gesunde Leichnam
verwandlen. E. G. ist on mein schreiben
bekannt / daß dieselbigen Brunnen nit
allein von denen / so ihr Krafft versuchet/
in ganzer teutscher Nation gepriesen vnd
gehümet gemacht / sonder auch durch vieler
hochgelehrten vnd berhümeten Arzten
schrifften in Lateinischer Sprach der
ganzen Christenheyt kunth vnd offenbar
gemacht. Vnter welchen erstlich der fürtrefflich
Leonhartus Suchsius / der Vniuersitet
Tübingen / verordneter Artz seliger/E. G.
Brunnen dieses gezeugnis gibt / daß sie die
verstarreten Senadern vnd alle Glieder/
so durch Felte ire Wirkung verlohren / wider
umb

umb erwärmen/vnd in ihre vbung bringen/
alle vnreinigkeyt der haut reynigen vñ sens-
bern. Der weitberhümpft Guintherius An-
dernacus noch im leben zu Straßburg/des-
sen rath viel hohe Fürstliche potentaten vñ
Könige pflegen/gibt L. G. Brunnen ein
solch herrlich gezeugnis/wenn sie in fässern
geschöpfft/vnd gefület getruncken/heylsam
befunden werdē/denen/welche einē kurzen
vñ engen Athem haben/die nit wol harnen
kñnnen/die da wassersüchtig seyn/das Sip-
perlein vnd das Podagrā haben/dasß sie des-
nen Weibern helfen/welche die kalte Beers-
mutter vnd weisse Flüsse haben/werden von
demselbigen genant Marciate/spricht/dasß
sie allein den Cholericis/das ist/den Mens-
chen von hitziger Complexion zuwider seyn/
vnd in ihnen ein grossen durst erwecken.

Sie kommen alle darinn vberlein/dasß
sie mit Schwefel vnd Salpeter tingiert vñ
geferbet. In dem Schwefel aber ist ein sol-
che verborgene Krafft/das Theophrastus
Paracelsus schreibt/dasß on seine erkēntnisß
Keiner ein Philosophus oder Arzt seyn mag/
Denn/wenn er künstlich mit Myrren/mit
Aloe epatica/vnd Orientalischem Saffran
gepülffert vnd gemenget/vnnd nach Para-
celsi lehr mit Vitriol oder Salpeter subli-
miert vnd bereyret/ist er ein edler Balsam/
vnd die beste bewarung wider die pestilenz
vnd verfaulung/vnd heylet aufwendig alle
grindt/die innwendig ihren vrsprung ha-
ben/wirt auch nicht vergeblich in Wein ges-
brauchet.

Ja das noch mehr ist / so hat der fleißige
Mann Conradus Gesnerus seliger gedechts
niß gemerckt / daß auch der Heydnisch Scri
bent vnd Naturkündiger Plinius / L. G.
Brunnen gedacht hat. Dann auß allen vñs
stendigkeyten kan bewiesen werden / daß L.
G. Brunnen dieselbigen seyn / welche pliz
nius im 31. Buch / im andern cap. Mattiacos
fontes nennet. Dann Plinius sagt / daß sie
gelegen in Teutschlandt vber dem Rhein/
sagt grosse ding von irer grossen hitz. Dann
erslich ist offenbar / daß sie ganz nahe am
Rhein im Rincaw gelegen. Dañ die Land
schafft Rincaw iren Namen hat von dem
berümpften Wasser des Rheins / vnd einem
Griechischen wörtlein / welches soniel heisset
als Erd. So ist auch in L. G. Stadt ein Brun
von solcher hitz / daß er nicht allein die Eyer
besser / dann einig fewrig wasser send / Sons
der auch alle Thier so darinn geworffen / der
massen durch seine hitz kahl macht / daß sie
weder haar noch federn behalten. Was vers
mag gegen solchem wunderwerck der Brun
in Vngerlandt / der Eysen in Kupffer vers
wandelt. Die Kunst ist jetzt in Teutschlandt
so hoch kommen / daß viel solche wasser ma
chen können / dadurch sie Eysen in Kupffer /
vnd Bley in Quecksilber verwandeln.

Da die kalten Eißlender in Winterzeit
wenn der tag am kurtzsten ist / 21. stunden vñ
45. min. müssen in der finsterniß sitzen / vnd
bey inen der tag nicht lenger denn zwo stuns
den vnd ein viertheil einer stunden. Ist L.
G. Landtschafft in vergleichung mit andern

Ortern der welt/also gelegen/ daß die lengste
nacht nicht lenger ist denn 16. stunden 11. mi.
vnd 4. secunden. Dann die Hochgelehrten
Mathematici Erasinus Reinoldus seliger
Professor der Vniuersitet Wittenberg/vnd
Gemma Frisius so Lector dieser Kunst zu Lö
uen gewesen / schreiben / daß die höhe des
Nortsternen vber der Begräbnis Drusi/ o
der vber die Churfürstliche Statt. vnd Vni
uersitet Wenz sey 50. grad vnd 18. mi. Wies
wol Appianus zehen mi. weniger setzet.

Da in Winterzeit am kürzesten tag die
Sonn vber Eißlandt in jrer mittägigen hö
he allein 2. grad vnd 2. mi. erhöhet vber den
Horizont/vñ von jrem hauptpunct 87. grad
vnd 58. mi. erweitert / ist sie im Steinbock
noch 16 grad 14. mi. vber E. G. Horizont er
höhet. Im Sommer aber 63. grad vnd 10. mi.
allein 26. grad vnd 50. mi. von E. G. Haupt
puncten erweitert. Dañ E. G. Landschaft
von dē Mathematicis der Vniuersitet Wite
temberg gesetzt wirdt im siebendē Climate
durch Podolien vnd Klein Tartarien/da Eiß
landt im achtzehendē Climate vnd 40. paras
lelo gelegen / müssen also oft auß gedörrer
ten Vischen Brod machen / da Gott E. G.
Vnterthanen mit dem Brod/beyde leibs vñ
der Seelen/reichlich versorget. Da Eißlandt
mitten in der See mit wasser umbfangen/
daß man allein mit Schiffen / vnd darzu mit
durchs ganze Jar/sonder allein vier monat
lang darzu kommen kan/vnd nicht on grosse
gefahr/nicht allein der steinclippen / sonder
vil mehr der Wallfischen/welche die Schiff
leus

leut so inen von Hamburg/ Lübeck/ vñ Am-
sterdam Korn zuführen/ mit trommeten vnd
lären fessern müssen von den Schiffen jagē.
So ist E. G. Landtschafft auff einem festen
Erdbodē gelegē/ daß man dazu nit allein zu
fuß/ zu waghē/ zu pferd/ sonder auch nahe bey
zu Schiff kōmen kan/ im schönste theil Teut-
scher Nation / nahe bey dem selbigen ort/ da
die berühmtesten Wasser teutscher Nation
der Meyn vñ Rhein zusammen kōmen / da der
Meyn seinen namen verleurt/ vñ der Stadt
Mentz von sich den namen gibt/ da hoch vnd
nider Teutschlandt sich gescheyden / am be-
rühmten wasser des Rheins/ welcher vorzeit
das Rhōmische Reich vnd Teutschlandt
gescheiden. Was hilffts die Eislender G.
H. daß ihr berg Zecla fēwer vnd steine auß-
speiet/ so sie doch in Winterzeit für kelte müs-
sen vnter der Erden wonen/ vnd auß Vrscha-
graden ire heußlin bawen.

Da die armen Eislender im glauben ir-
rig vnd meynen / daß in Winters zeit wenn
das kalt eys acht Monat lang rings vñ der
Insel fließt/ irer verstorbenen Freunde see-
len im eys kurrē / oder in der kluft des bergs
Zecla sitzen vñ heulen/ Seind E. G. Vnter-
thanen auß Gottes wort dessen bericht/ daß
die Gleubigen nach diesem leben / kein mar-
ter vñnd pein haben/ sonder durch den Todt
ins Leben gehen. Diese comparation oder
vergleichung G. H. hab ich nicht derhalben
eingeführt/ als känd E. G. Landtschafft auch
nicht mit den Indianischen vnd Arabischen
Landen verglichen werden/ sondern daß ich

wunderwerck gegē wunderwerck hab sezen
wöllen. Hab hiemit wöllen anzeigen / daß
es sich nicht vbel schicke / daß dises Bächlein/
welches von erlengerung des menschlichen
lebens handelt / solchem Herrē dedicirt wirt
de / des Landtschafft vmb erlengerung des
lebens / von vielen Nationen besucht wirdt.
Andereloben Arabien von wegē der köstlich
chen Mumien / so von dannē gebracht wirt.

In diesem Bächlein aber wirt angezeigt/
daß in E. G. Vnterthanen hünereheuflein/
auch ein köstlich Thyriac gefunden / dadurch
alle giftt von menschen vnten vnd oben ab
getrieben werden. Ist derhalben an E. G.
mein vnterthenigest bitt / die wölle ihr / als
ein liebhaber guter künste / solche meine ar
beit gnediglich lassen gefallen / vnd von ein
nem Studioso / als ein vereherung zu glück
seligem newen jar in danck annemē. Solchs
in allwegen mit meinem geringen dienst ge
gen E. G. zuuerschulden / will ich allzeit will
lig vnd vngesparrt mich finden lassen. Geb
ben zu Franckfort am Meyn / 2c. Anno 1567.
am ersten tag Jan. in welchem anno 1486.
Maximilianus Erzherzog in Osterreich/
Fridericus des dritten Son / zu Franckfort
zum Römischen König erwehlet ward.

E. G.

Williger vnd gehorsamer

Wilhel. Triphyllodacnus

Das erste Theil.

Von vrsach / reynigung / bewa-
rung vñ Cur der Pestilenzischen lufft/
vieler berümpften Arzten bedens-
cken vnd rath.

Cap. I.

Theologische vrsach der Pestilenz.

Als von wegen vnser
sünde Gott die Welt straf-
te mit hunger / Krieg vñ
Pestilenz / ist allen Christen
aus heyliger schrift Göttliches worts
klar vñ offenbar / vñ haben solches ein
beyspiel an dem Königlichen Prophe-
ten Dauid / welchen Gott von wegen
seiner sünde / die wahl gelassen / ob er mit
Schwert / hunger oder Pestilenz wolt
gestrafft werden / vñ hat die Pestilenz
erwöhlet. Vnd weil wir alle sündigen /
B ij so seyn

Vrsach

So seyn wir alle die / welche die lufft vergifften / darff einer den andern nicht beschuldigen. Die Oberkeyt verunreinigt die lufft / wenn sie Schelmen / Huzrer / Gottslesterer vnnnd Mörder leben lassen. Die Prediger / wenn sie nit alle sünde vnd falsche lehr ernstlich straffen / vergifften sie auch die lufft. Die Zuhörer vnd Vnterthanen / wenn sie nit der stimm der frommen Prediger / vñ ihrer Oberkeyt gebott gehorsamen / verunreinigen sie die lufft. Vnd wenn die Kinder Väter vnd Mutter nit gehorsam seyn / machen sie auch die lufft giftig. Sol sich derhalben niemandt verwundern / daß an einem ort mehr vnd offter die Pestilenz regiert / denn am andern / dann an einem ort wirt die Pestilenz offter vnd mehr gefluchet denn an dem anderen. Es sol sich auch niemandt verwundern daß viel leut an der Pestilenz sterben / dieweil die Lufft von vielen vergiffret wirdt.

Es ist auch offenbar / daß durch viel Oberkeyt

Oberkent die sünde nit gestrafft wirt/so
 muß Gott selbst straffen/wenn wir vns
 nit züchtigen / so züchtiget vnns Gott/
 damit wir nit ewiglich an der Seelen
 vergiffret werde. Daß auch Gott mit
 der Pestilenz offte die frommen vnd vns
 schuldige hinweg nimpt / geschichte dar
 umb/ daß sie von der bösen welt nit vers
 giffret werden / gleich wie er offte etliche
 Böse leben leßt / auff daß sie sich bekes
 ren mögen.

Cap. II.

Von der Astronomischen vr
 sach Pestilenzischer luftt.

HIERONIMUS CARDANUS
 der berümpfte vnd hochgelehrte
 Mathematicus schreibt/daß im
 Jar nach Christi geburt 1524. in der
 Stade Mediolan/ vnd umbliegenden
 Dörffern vnd Stedten des Herzog
 thums Mediolan /zwischen dem 15. tag
 Maij / vnd dem 15. tag des Augustmos
 B iiii nats/

Vrsach

nats / an der Pestilenz gestorben hundert tausent Personen. Im vorgehenden Jar aber 1523. ist auff den 25. Augusti / zu 15. vren vñ 15. minuten ein Finsterniß des Mons gewesen / im eyffften Grad vñnd eyff min. des Visches / im achten haufe / in der zusammenfügung des Saturni / vñnd schein der fewrigen Sternen Martis / auß den giftigē zeichen des Scorpions. Vnd daß diese Finsterniß solche grausame Pestilenz bedeutet vñ verkündigt / beweiset er mit dem nachfolgenden grund ganz verständiglich. Dann anfenglich dieweil der Mon vier Heuser / vñnd ein halbes von Auffgang gestanden / schleucht er auß der Lehr Ptolomei / daß die wirkung dieser Finsterniß 9. monat lang solt verzoogen werden / dann jegliches hauf bedeut zwen Monschein. Vnd darumb daß die Finsterniß drey stund vñnd ein halbe geweret / müßt nach Ptolomei observation ire wirkung auch drey Monat vñnd ein halben weren.

Daß

Daß aber ihr effect ein vergiffung
 der luftt solt bedeuten/nimpt er auß der
 zusammenfügung Saturnj/ vnd dem
 schein der sternen Martis. Schleußt
 auch ferner daß die Sonn/Mon/oder
 der Auffgang muß im 11. grad des Bi-
 sches gewesen seyn / da die Statt Mes-
 diolan erstlich gebawet worden. Gibt
 also ein schöne lehr / wie ein junger As-
 tronomus möge erkündigē / vnter wel-
 chem zeichen jede Statt gelegen. Nems-
 lich / so er vermercket den anfang vnd
 das ende einer grossen Pestilenz / oder
 eines andern vnglücks/ vnd die vorges-
 henden finsternissen der Liechter/ vñ zus-
 sammenfügungen der Planeten in ach-
 tung nimpt.

Die Finsterniß des Mons/ welche
 wir im Jar 1566. den 28. Octob. nechst
 erschienen/zwischen fünff vnd 6. vren/
 nach mittag/vnter die Eleuation 50. vñ
 12. Min. gehabt haben / wirt auch nicht
 lang außbleiben / denn die Finsterniß
 geschehen im zwölfften Hause / da der

Vrsach

Mon 15. Grad æquatoris vñnd wenig
Min. vber den Horizonte erhöhet / wirt
derhalben vber ein Monat nach der fin-
sterniß sich nit weyt erstrecken. Nach
dem auch die Finsterniß ein stund vñnd
20. min. geweret / wirdt jr Wirkung nit
viel minder weren / denn anderhalben
monschein / wirdt sich also von dem 28.
Nouembriß / bis in den 12. Januarij vn-
gefährlich erstrecken. Das aber ein ver-
giftung der Luft durch diese finsterniß
bedeutet / schliesse ich auß diesen vrsach-
en / Erstlich daß der Mon durch den
gegensein Martis auß einem giftig-
en zeichen verwundet / vñnd auch von
Saturno auß einem menschlichen zeich-
en angesehen wirt / wirt auch dz Vieh
nit ganz sicher seyn / dieweil die finsterniß
im Stier geschicht.

Dann wiewol der Mon stehet im
hause Veneris / so haben doch Venus
vñnd Juppiter keinen schein zum ort der
finsterniß. Die örter aber Landt vñnd
Stedte / welche diese finsterniß treffen
wirdt /

wirde / seind fürnemlich die / welche vnter dem Stier gelegen / vnd werden von Sconero lib. 3. am 18. cap. erzelet.

Im Jar 1567. am 9. tag Aprilis / zu 10. vhren vnd 19. Min. wirdt vnter der Elevation 51. 28. ein finsterniß der Sonnen gesehen werden / im zehenden hauß / im 28. Grad vnd 11. Min. des Widers / im fewrigen zeichen / im fewrigen trianguulo / den Ptolomeus heißt Borrholybicum , darumb daß er zwischen Mitternacht vnd Untergang der Sonnen gelegen.

Diese Finsterniß werden die Portugaleser sehen zu 8. vren vnd 55. mi. des 9. Aprilis vor mittag. Die Alexandriener in Egypten werden sie sehen zu 12. vren vnd 34. min. Wir aber werden sie sehen zu 10. vhren vnd 35. min. Ist ein schreckliche finsterniß / darumb / daß sie im zehenden hauß / das grosse Personen vnd Potentaten bezeichnet / in einem Hornigen zeichen geschicht. Vnd dies weil die differenz zwischen der auffsteigung

Ursach

gung der Sonnen/vnd des auffsteigens
den zeichens/77. grad 37. min. ist / Wird
ire Wirkung fünff Monat vñ fünff tag
verzogen werden. Wirdt sich also im
September des 15 67. anfänglich erres
gen. Vnd nach dem sie ober zwo stun
den auch noch etliche Minuten weren
wirdt/wirdt ire Wirkung auch innert
halb zweyen jaren nit geendet werden.

Vnd dieweil der verbrennt Mer
curius / vñ der fewrig Mars/die Herr
schafft dieser finsterniß inen zuengen
/ Ist zu besorgen / daß nicht allein verän
derungen der Gesazzen vnd Statuten/
vñnd Krieg von wegen der Religion/
darumb/das Mars im 9. Haus stehet/
sich erheben / Sonder auch viel gefehr
liche Kranckheiten / als husten/engheit
der brust / trucken temperament vñ Pes
silentische fieber werden mit vnterlauf
fen. Sonderlich an solchen orten die
vnter dem zeichen des Widers begriff
fen / vñnd vom Sconero lib. 3. cap. 18.
erzehlet.

Doch

giftiger Luft.

5

Doch die weil Mars ist in einem guten schein Veneris vñ Jouis / ist das durch zu verhoffen / das durch fromme vnd friedsame Personen die sach endtlich vertragen / doch nicht on vorgehens der vnterdrückung der Frommen / die weil Mars vber den Juppiter erhöhet.

Anno 1567. im monat Octob. wurde am 11. tag zu einer vhr vnd 42. mi. nach mitternacht / vnter der Elevation 51. gr. 28 min. als Antorff / gesehen werden ein finsterniß im Monat / im 23. Grad vnd 13. min. des Stiers im 9. hauß / in einem Weibischen vnd irrdischen zeichen / im irrdischen triangulo / welcher von Ptolomeo genant wirt Notapelioticus, darumb / das er zwischen Mittag vnd Auffgang der Sonnen gelegen.

Der Mon stehet vier heuser vom Auffgang / ist der vnterscheid des auffsteigenden zeichens / vnd des Mons in der ascension / 121. Grad 5. Min. æquatoris, Wirdt sich also ire wirkung verziehen 8. Monat vnd 2. tag. Wirdt sich anheben

Vrsach

anheben im Julio des 1568. Jars. Die
finsterniß wirdt ein stund vnd 10. Min.
weren/wirdt also ire wirkung auch ein
Monat vnd 5. tag sich erstrecken.

Vnd dieweil der Saturnus ist der
Herr dieser finsterniß / darumb / daß er
mit seinem vierscheinigem stral den ort
der finsterniß trifft/welcher im hauß der
Religion ist / bezeichnet sie ein grosse
feindschafft der Saturnisten / vnd des
Türcken wider die Kirch Christi/Auch
langwyrige vnd Pestilenzische Fieber.
Sonderlich an denen örtern die vnter
dem zeichē des Stiers gelegen/ die vom
Sconero im 3. Buch am 18. Cap. ge-
meldet. Es sol sich auch im künfftigen
Jar wol fürsehen ein hoher Potentat/
so vnter der Eleuation 41. vnd der lengt
vom 8. Grad vnd 20. Min. geboren/ vñ
den 26. Grad 44. mi. der Wagen/nach
der Calculation des verordneten Ma-
thematici zu Cöllen am Rhein im Auff-
gang hat / daß ihm nicht die direction
Martis

Martis auß dem 29. des Scorpions ein
Martialisches accident zufüge.

Cap. III.

Von andern natürlichen vrsachen
der Pestilenzischen Luft.

Hippocrates vnd andere
Hochgelehrte Arzten / haben ein
solche Prognostication / wenn der
Winter feucht vnd warm ist / der Lenz
kalt vnd vnstät / der Sommer erslich
kalt vnd darnach schnell heß. Der
Herbst vnstät vnd kühl anfenglich / vnd
darnach wärmer vnd feuchter / daß als
dann gewißlich ein Pestilenz darauff
folge / Sonderlich wenn viel Winde
von Mittag kommen. Bey dem Hesiodo
wird ein Spruch gefunden: Pestilenz
nach hunger / ist auch ein alte obseruatio
/ daß nach thewrer zeit gemeynlich
ein Pestilenz folget / dann in der zeit
der thewring können die armen leut in
speiß vnd tranck kein wahl haben / fressen alles

Vrsach

fen alles eyn was sie bekönnen/dardurch
im Leib grobe vnnnd giftige feulungen
entspringen. Seind also dieselbigen
nicht ein geringe vrsach der Pestilenzis
schen luffte / die Wein vnnnd Korn auff
kauffen / in die Keller vnd böden begras
ben / die zöll vnnnd zinse stünzern / grosse
thewrungen im Landt bringen. Des
gleichen die heymlichen vñ öffentlichen
Jüden/die die ring am finger vnd men
teln tragen / vñ grosse vnchristliche wu
cher nemen / dann je grösser die wucher
werden / ihe thewrer alle ding verkaufft
werden.

Diese Weltweisen wollen hiedurch
reich werden/an den zeitlichen gütern/
vergifften also fürnemlich die luffte/mach
en daß sie selbst von der Pestilenz er
würget werden/ seind gleich dem Hund
der mit einem stück fleisch vber das wass
ser schwam̄ / nach dem schatten des fleis
ches schnappet / vnd das fleisch darüber
fallen muß lassen.

Diueil auch die Wind zur reinis
gung

giftiger Luft.

7

gung der luft von Gott erschaffen/kan
 ein jeder wol verstehen/wen wenig win-
 de wehen/ vnd darneben ein schwil wet-
 ter ist/das dadurch bald ein verfaulung
 der luft entspringe. Andere sagen wen
 grosse Schlachten geschehen / vnd das
 volck nicht begrabē wirdt / das dadurch
 die luft nicht wenig vergiftet werde.
 Auch das auß den stillstehende wassern/
 mistpfülen/Schweirställen/ Metzger-
 heusern vnd Kammacher winkelen/die
 luft vergiftet werde.

Diese vnd dergleiche vrsachen kom-
 men mit der Astronomischen vrsachen
 obereyn/denn wenn wir Gott erzürnen
 durch vnser sündlich leben / gibt er dem
 Firmament ober vns gewalt / das die
 vier Quartier im Jar vbel temperiert/
 das thewre zeit wirdt / das es Fürsten
 vnd Herren wider einander inclinire/
 vnd alle vrsachen böser luft zusammen
 kommen. Die Bawren haben ein sol-
 che Regel/das sie jürlich auff den enche-
 apffel achtung haben / wen sie ein fliege
E
darinn

Vrsach

darinn finden / bedeut sie Krieg. Ein
Spinn bedeut Pestilenz. Die Ameyß
bedeut thewre zeit.

Johannes Agricola sagt / wenn die
Schmelzer durch das feur die grossen
stein vnd stücke schmelzen / daß offte ein
gifftiger dampff von solcher schmelz
herkomme / dauon die leut dermassen
vergiftet / daß sie auffbersten. Also
schleußt er / daß durch das irrdisch feur
welches mitten in der Erden die Metals
len vnd Seisen erhiziget / viel schädliche
dempff auß der Erden steigen / dadurch
ein unreine lufft entspringt. Andere sa-
gen / wenn grosse kelte ist / so werden die
schweßlöcher verstopffet / vnd wirdt ei-
ne verfaulung in der Erden. Wenn groß
se hiz ist / werden die wasser außgetruck-
net / sterbē die Fisch / vnd bleibt die Er-
de voll schleym. Wenn es viel regnet /
werden viel rauppen vnd ander vnziffer
geboren / welche die speiß vnd wynde ver-
giffen. Werden also die vrsachen der
Pestilenz auß allen wincklen gesamlet /
auß

auf den Sternen/ auß der Erden/ vnd
auß dem Wasser. Aber M. Johann
Hebenstreit ermanet vnns Teutschen
sehr wol/ daß wir gern allzeit wollen toll
vnd voll seyn / vnd daß durch solche fül-
lerei/ eine verfaulung in vnsern leib sich
erhebe / vnnnd die luft vergiftet werde
von vns selber. Also sagt Theophras-
tus Paracelsus / daß die Pestilenz auß
vns in Himmel komme/ vnd nicht vom
Himmel erstlich zu vns / vnnnd spricht:
Wenn wir den Himmel/ das ist / Gott
erzürnen/ so schicke er zu vns Martem
herab / das ist / seinen zorn. Daß aber
durch verstopffung die luft vergiftet
werde / beweiset Agricola mit den tiefs-
sen bedeckten Brunnen vnd löchern in
der Erden / denn oft nach eröffnung
der Brunnen / durch die giftige
Luft leut gerödtet / vnnnd in
Erzgruben ersticken.

Reinigung
Von reinigung bö
ser Luftt.

Cap. I.

Von reinigung der
Seelen.

Dieweil die unreinigkeit
der Seelen / die erste vnd fürnes
meiste vrsach ist der giftigē luftt/
muß notwendiglich folgen / daß die rei
nigung der Seelen / zur reinigung der
luftt am aller nötigsten sey / dann wenn
wir vns von sünden nit reinigen / wirdt
die luftt vnreyn bleiben / wenn gleich die
Apoteccker alle iren Weyrauch auff eis
nem hauffen verbrenneten. Wenn nun
die Oberherrn nach dem gebott Gottes
die Hurer / Ehebrecher / Mörder / vnd
andere Vbelthäter straffen / vnd die Leo
rer nicht durch die finger sehen / vnd ein
jeder gedencet / was sein Beruff sey / vnd
demselbigen nachkompt / so thut jeder
das seine zur reinigung der luftt.

Cap.

Von reinigung des
Leibs.

Des weil niemand leugnen
kan/ daß durch böse überflüssige
feuchtigkeit im leib/ solchen fies-
beren vrsach geben wirdt / ist nützlich/
daß jeder warneme/ daß er seine ordent-
liche stulgen hab/vñ zu dieser zeit braus-
che alle wochen ein oder zwey mal ein
quintlein von Pestilenz pillen / oder in
andern auflösenden artzneyē/ Myrren
vñ Aloe brauch/darumb/daß diese ding
sehr bewaren wider die verfeulung. Nas-
türliche Schwens werden sehr gelobt/
wer zu dieser zeit grindig ist/vnd viel ges-
chwer hat/ ist in weniger gefahr /wenn
er sich warm helt/ daß die geschwer reiff
werden / vnd außlauffen. Wenn sich
einer alle woche ein mal breche kan nach
dem essen/ist auch nicht böß. Ordenlich
schreyffen / vnd gewönlich baden sol nit
vnterlassen werden.

Reinigung

Cap. III.

Wie Hippocrates die lufft
gereiniget.

DA in der Insel Coo vnd
ganz Griechenland/ ein grosse
Pestilenz gewesen / hat Hippos-
crates ein fürst der Medicin gerhaten/
das man auff den pfezen vnd planen/
in vnd für den Stetten vnd Dörffern
das Wacholder holz mit den bären an-
zündet vnd brennet / vnd hat also damit
die lufft gereiniget.

Cap. IIII.

Welche höltzer sonderlich zur
reinigung der lufft nützlich
seind.

Die reinigung der lufft wer-
den fürnemlich gerhümet solche fe-
wer/die gemacht werde von Wach-
holder/Buchbaumē/eichen/Tamaris-
schen/

fchen / Eschen / Tannen / Weinreben vñ
 Fichtenholz / vnd ihe durrer die hölzer
 feind / je besser. Die hölzer vñ Nußbaus
 men / Ebenbaumen vñ Feigenbaus
 men / helt Cardanus schädlich. Viel
 Nußbaum vñ Holderstauden feind
 auch nicht gut bey den Heusern.

Cap. V.

Durch welcher Kreuter geruch
 oder natürlichen geschmack die luft
 in Stuben vñ Kammern gereiz
 niget werde.

Durch Rosmarin / Majoran /
 Lavendel / Wolgemut /
 Spickard / Balsam / Cytrinat
 opffel / Pomeransen / Limonen / Isop /
 Thymian / durch besprengüg der wens
 de vñ pflaster / mit Essig vñnd Rosens
 wasser. In Sommerzeit kan man küle
 meyen von Bircken / Eichen / vñnd
 Weiden brauchen.

Reinigung

Cap. VI.

Durch welcher dingen Rauch
die lufft in Heusern vnd Stuben ges
reinetet möge werden.

Durch den Rauch von
Wachholderbeeren / Myrren/
Weyrauch / Maioran / Kau
ten / Liebstöckel / Honigblumen / Basil
ien / Tormentill / Angelica / Negelin/
Eychenbletter / Weiden vñ Rosenblet
ter / körnlein vñ Vermut. Dur. h. Dies
sem / Sandel / süßen Assa / Ambra / Ma
stix / Alipta Muscata / Gallia Musca
ta / Stryax calamita / durch rauchfer
lein die in den Apotecken zu solchem en
de gemacht werden. In Winterzeit
sol man die hikigen / im Sommer die
kälende brauchen.

Cap. VII.

Wie der gestanck / so auß den
Sprachheußlin kompt / zu reinigen
sey / vnd von andern vnreinen
Heusern.

So

So man darinn wirfft vn-
 zelechten kalck / vnd wenn man
 sie helt zugedeckt. D. Georgius
 Victorius rühmet sehr solche ordnung-
 gen in den Stedten / daß die Schlachts-
 heuser auff den fließenden wassern ge-
 bauet werden. Vnd daß die Kirchhöfe/
 Ferbheuser / Lederbeyhen / Hanff vnd
 Flachprozenen / auffer der Stadt vnd
 abgesünderten orten verordnet werden/
 wie auch die Schmelzhütten.

Cap. VIII.

Wie die luft auff den gemeinen
 gassen gereiniget werde.

Die Reinigung der Luft auff
 den gassen / werde sonderlich gelobt
 diese Politische ordnungen / Näm-
 lich / daß die Gassen von Mist vnd
 Schwein vnd Genßställen geseuberet
 werden / Kerffel vnd andere vnreinig-
 kelt auß der Stadt / in die fließenden
 C v wasser

Reinigung

Wasser getragen / vnd die offene gemeine Sprachheußlin außgefegget werden / vnd die außschüttung des harns auff den gassen verbotten.

Cap. IX.

Von reinigung der Brunnen / vnd Wasser so der Armen tranck ist.

Theophrastus Paracelsus schreibt im Buch von dem Tartaro / daß Keyser Friderich keine Wein / sonder allein Wasser getruncken / darumb / daß er von dem Stein sehr gemartert gewesen. Damit er aber wissen möchte / ob das Wasser auch viel reinige oder irrdische Materien in sich begriffe / hat er ein reynes thüchlein darinn genetzt / dasselbig auff die Wag gelegt / vñ darnach wider an der Sonnen getrücknet / vnd zum anderen mal auff die Wage gelegt / Auß diesem gewichte hat er können mercken / wie vil irrdische materia

materia in einem Wasser mehr denn im
andern sey / vnd da ihm ein Italian ges
rhaten / daß er das Wasser erstlich distil
lieren solte / gesagt / daß es also würde
reyner sein / vnd im der Keyser gefolget /
hat er von dem gedistillierten wasser ein
stinkenden mund vnd athem bekommen /
Darauß hat er gelernet / daß sichs Was
ser nicht distillieren lasse / sonder durch
distillation fauler vnd stinkender wer
de. Hat derhalben alle Monat in die
Brunnen / darauß er getruncken / neue
kisting steine tragen lassen / Dann die
steine vnd der sand reinigen die wasser
in den Brunnen / ziehen die schleimig
kheit an sich / welche sunst mit dem was
ser ins Menschen leib kommen würde.
Dañ gleich wie die Wasserbech / so auß
einem kottichten Brunnen kommen /
die grub da sie durchlauffen / mit roß vñ
schleim erfüllen / also füllen auch die kot
tichten Wasser des Menschen magen /
mit allerley schleim / darauß die Sieber /
vnd andere Krauckheiten entspringen.
Dieweil

Reinigung

Diemeil nun der gemeyne Mann des Brunnenwassers am meysten theil gelieben muß / sonderlich wenn Wein vnd Bier thewer seind / so ist es ja trewlich gerhaten / daß man in solchen gefehrlichen zeiten die Brunnen fleissig besichtigte / dann es offft geschicht / daß in den Brunnen todte Kinder / vnnnd unreine Thier gefunden werde. Die Historien zeugen auch an / wie durch vergiftung der Brunnen / viel Menschẽ in Kriegßleufften sonderlich / jämertlich seind vmb ihre gesundtheit vnd leben kommen.

Agricola schreibt / daß die sumpffige wasser giftig seind / vnnnd daß die stehenden wasser / dardurch die bech vnnnd reuier fließen / auch viel gesünder seind / denn dar kein reuier durchgehen / Wasser die mit offenen rören in den Stedten gezogen / seind den fließenden Wassern gleich / Damit aber in die offenen rören nicht erde vnd schleim falle / werden die beschlossenen rören gebraucht / vnd die von Bley seind besser / denn von
holz

hols oder kupffer. Brunnē wasser/dar-
 umb/das es still stehet/ ist es nicht so gut
 als regenwasser / Regenwasser ist besser
 denn Schneewasser / Schneewasser ist
 besser denn hagelwasser. Fliessende was-
 ser werden gereinigt / wenn sie mit irrs-
 dinen krügen geschepffet / eine zeitlang
 stehen / vnnnd in andere krüg gossen wer-
 den/ Das salzig Meerwasser wirt vers-
 süsset/wen es durch süsse erde gegossen/
 Metallische wasser vnd Salpeterische/
 durch gesotten gersten.

Cap. X.

Wie man erkennen möge an wels-
 chem ort die luftt reiner sey.

CArданus schreibt im ande-
 ren Buch / de varietate rerum,
 wen man an vnterschiedlichen ör-
 tern ein blase mit wind füllet / vnnnd dies
 selbige weget / sey die luftt am selbigem
 ort reiner / da die blase am leichtsten sey.
 Er gibt

Reinigung

Er gibt auch ein probe durch ein
schnittē Brot/so man denselbigen vbers
nacht in die lufft lege/künne man an der
farb mercken / ob die lufft rein oder vns
rein sey. Aber es sein viel mercklicher zey
chen / wenn das Viehe innwendig vns
rein / Wenn Vieh vnd Schweine an
der wend sterben / wenn die Menschen
einen nach dem andern auff den Kirch
hoff getragen / wenn man die giftigen
feyrflammen in der lufft fliehen sihet / die
dicke nebelhafftige lufft augenscheinlich
seheth / vnd den gestanck mercklich schme
cket / wenn die Rehe vnd Hirsch in wäl
den / die Carpen vnd andere Fische im
wasser sterben / die Schwangeren fras
wen mißgeburth haben / diese zeychen kün
nen auch die Bawren mercken. Ami
cus Medicorum sagt / daß die Epazem
solche natur habē / daß sie an keinem ort
bleiben / da die lufft vergiffet / darauf
verstendige leut abnemen können / daß
sie sich zeitlich mit Arzenei versorgen /
vnd daß die Raben mehr denn sie pfles
gen /

gen/an solchẽ ortern schreien vñ ruffen.
Andere haben solch zeichen/ weñ die vögel
ihre eyer im nest verlassen.

Von bewarung wider böse
Luft.

Die I. Regel.

Welcher für böser luft wil
bewart sein/ sol zu abent/ weñ
er zu bett gehet/ seinẽ Schöpf-
fer danckẽ/das er den tag für gift bewa-
ret/ vnd zu morgens wenn er auffstehet/
sich durch ein gläubiges Gebeth seinem
Schöpffer befelhe/ alle tag ein Capitel
oder zwey in der Bibel lesen/ sein sünd-
lich leben bedencken/ vñ die warhafftige
Bus ins werck bringen. Weñ dieses als
le Menschen theten/würde die Pest für
vns fliehen/ vnd dörfften wir nicht für
der Pestilenz lauffen. Aber durch die les-
ung der hölzernen bibel oder Bretspiel/
wirdt sie nicht vertrieben.

Die II. Regel.

Sus

Bewarung

Für bewarung böser lufft / wirdt dieser versus von den Gelehrten sonderlich gerhümet / Mox, longè, tardè, cede, recede, redi, ist in vnser Teutsch gesagt : Mach dich baldt dauon / ziehe weit von dannen / vnd komme langsam oder spät wider.

Doch sol dieses also geschehen / daß die liebe des Nächsten / vnd vnser auffgelegtes ampt nicht verseumet werde. Dann wenn die Arzten die Krancken verlassen / die Lehrer sie in trost der Seelen vbergeben / ein Vatter seinen Kindern nicht wolt beistendig sein / were solches vngöttlich / vnd der vernunfft zu wider. Dann es muß der Krancke zum Arzt / oder der Arzt zum Krancken kommen. Es ist allhie dem harn nicht zu vertrauen / ist viel mehr am pulß denn am harn gelegen.

Die III. Regel.

Es ist kein böse ordnung / daß denen / so diese Kranckheit gehabt haben / die
Wirtes

Wirtshäuser vnd gemeyne Badstuben
verbotten werden. In Engellandt ist
ein solche ordnung / wenn einer auß eis
nem Haus gehet / darinn die Pestilenz
ist / daß er ein weissen stab trage. Die
Häuser darinn die Pestilenz ist / werden
auch gezeichnet / dann die Pestilenz ist
eine frantzösisch die da erbet. Es ist auch
ein gute politische ordnung / daß solches
vnzeilig vnd vbelgerhaten Obs verbots
ten / dardurch vngesundheit erwecket.

Die IIII. Regel.

In zeiten der Pestilenz ist es gefehr
lich zubrauchē die öffentliche Schweiß
vnd Wasserbade / dann sie öffnen die
schweißlöcher / gebē raum der giftigen
Luft / berühren die innwendige feuchig
keiten / vnd machen eine bereitung zur
feulung. Also ist es auch ein vnbequeme
zeit viel zu tanzen / dann durch viel rün
gen vnd springen dasselbig auch geschis
het. Doch welche zuuor des badens vñ
schreyffens gewonet / ist nicht gut sol
ches gar

Bewahrung

ches gar zu vnterlassen/ denen wirdt ge-
rhaten / daß sie dahetm in iren Heusern
baden. Die aber ins gemeyne Bad ges-
hen/ sollen nicht lang/ noch heys baden/
vier oder fünff stund nach dem essen/ ein
trüncklein zuuor zu sich nemen / darinn
Wermut oder Ofterlucy erwallet/
vnd nach dem Bad Wermutwasser/
oder sunst etwas trincken. Das schreyß-
fen ist sonderlich im abnemenden liecht
nützlich.

Die V. Regel.

DZeweil die vbungen vñ vermanun-
gē durch Gottes Wort in den Kir-
chen vnd öffentlichen versamlungen zu
dieser zeit / nicht sollen vnterlassen wer-
den/ Sonder von wegen des gemeynen
Gebets/deste fleissiger zuhalten / vñ dar-
uon niemandt außzuschliessen / sol in
den Kirchen durch vorgenante reueche-
rung die lufft fleissig gereinigt werden/
sol auch in Schulen geschehen.

Die

für giftiger Luft. 16

Die VI. Regel.

Alte stinckende/vnd dempffige örter
sol man fleissig meiden. Cardanus
meldet im Buch der rerum subtilitate,
daß die Krieghslent M. Antonini in Se-
leucia Babyloniae, in der Kirchen As-
pollinis ein fistelein auffgethan / vers-
meynet / Golt darinn zu finden / seind
aber durch die versaulte luft / so im fi-
stelein gewesen/vergiftet/daß von jnen
die Pestilenz ins Läger / auß dem Läger
in Griechenlandt / auß dem Griechen-
landt gen Rom kommen / daß also der
dritte theil der Menschen an der Pestis-
lenz gestorben.

Die VII. Regel.

WENN die Luft nebelhafftig vñ duns-
ckel ist/ sollen die fenster zugeschlos-
sen sein / So es aber klar wetter ist / sol
man die fenster gegen morgen vnd mit-
ternacht eröffnen / drey stund nach der
Sonnen auffgang/ vnd drey stund nach
der Sonnen vntergang. Die fenster
D ij gegen

Bewahrung

gegen abend vnd mittag/sollen beschloß
sen gehalten werden/ist ein leichte regel/
denen so auff hohen Bergen wonen.

Die VIII. Regel.

ES leret vns die erfahrung/das dieselbigen / welche der grindigen Menschen Kleider anthun/auch grindig werden. Hierauß schliessen die Arzet/das die Wolle ein solche natur habe/ das sie das gift an sich ziehe/ Derhalben raten sie/das man die kleyder / derē / so an diesem gift gelegen/fleißig scheue. Halten auch das es nützlich sey/das der Patient offte reyne Hembder anziehe / das nicht der schweyß so ein mal an in kommen/wider in sich schlahe/rathen auch/das man in den kisten bey den kleydern wolriechende Kreuter lege.

Alte vnd dürre Menschen / vnd die vñ vieler wässeriger feuchte seind/ sollen fleißiger bekleidet sein/denn die blutiger vñ hitziger natur seyn/ Leinwath / Seiden vnd Baumwoll/felten. Fuchß vnd
Mardere

Warderpels seind warm vnd trucken/
 dienen denen wol / so schwache feuchte
 neruen haben/als den Podagrenischen/
 glidsüchtigen / vnd den feißten / die bes
 geren mager zu werdē. Kilwemme vnd
 Hasenbelg seind vorgemeldten Futern
 schier gleich / weder daß sie nicht so wol
 truckenen. Schafen futter seind warm
 vnd feucht / seind kalten vund mager
 gut.

Die IX. Regel.

WOn deren wegen / so vmb vund bey
 den Krancken seind / wirdt von etli
 chen für gut angesehen / daß man sons
 derlich zu nächtllicher zeit bey den Kran
 cken viel kleine wachsende Ferklein bren
 ne/dann dieselbig verzeren den giftigen
 athem / Auch wirdt gerhaten/ daß die
 Stuben/darinn der Krancke ligt/nicht
 beschlossen sey /sonder zu zeiten / durch
 ein offene lufft geseubert/vnd gereiniget
 werde / das der Kranck nit seinen gift
 tigen athem wider fasse.

Bewahrung

Die X. Regel.

Dieweil niemandt weysß wenn in der Herr besuchen wirdt / ist nützlich vñ nötig in solchen zeitē / daß man sich zeitlich mit Arkeney versorge / Dann die Apoteccker zu nächtllicher zeit ebe so gern ruhen / wie andere leut. Es ist auch ein löbliche Ordnung / daß in solcher noth durch die Herren der Stadt / die Apoteccken besichtiget werden / vnd verschaffet daß ein auffrichtiger vnd vnuerfälschter Theriaac / für Arme vnd Reichen bereydet sey. Es ist auch eine Christliche fürsorge / daß in grossen Stedten gute Wundarzten seind / vnd daß die ordentliche Arzten einen auß ihnen etwöhlet / der den jungen Valbierern teglich eine Lection in der Chyrurgij vñ Anatomie thue / in teutscher Sprach / wie zu Antortorff gebreuchlich.

Die XI. Regel.

Die Töchter sollen zu dieser zeit fleissig verhüten / die verstopffung ihrer Blumen /

Blumen/ vnd die Würmer sollen den
Kindern flüssig abgetrieben werden/
durch Samen von Reinfaren / Vers
mut vnd Weitem.

Die XII. Regel.

Dieweil viel Menschen von wegen
Ihrer geschafft/nicht können daheim
in jren Hausen bleiben/sonder auff in
der Luft hin vnd her verkeren/ Habe ich
dem gemeynen Mann zu gut / allhie ses
zen wollen etliche bewarende arzneyen/
welche ich in den Pestilenz Wurselen
Tarquinij Schnellenbergij gefunden/
vnd seind diese.

^{1.}
Beyne Angelica wurzel in essig/ tras
ge die nüchtern im mund / oder ries
che daran. Desgleiche das pulffer von
Angelica wurzeln/ nüchtern auff einen
bissen brots in essig getruckt/vñ gebrau
chet/bewart für böser Luft.

^{2.}
Better von teutschem Ingber/sonst
D iiii Aaron

Bewarung

Aaron oder Pfaffenpfinde genant/
morgens nüchtern mit saltz genüset/bes
waren den Menschen für böser lufft.

3.

Die Bawren in Schwabē / Beyrn/
vnd am Rhein / tragē wider die Pes
silenz nüchtern Allantwurzel / dann
die Wurzel stercket sehr das hertz.

Diese Wurzel wirdt von Dioscori
de nectaria genant / daher vinum ne
ctarium, Necker Wein seinen Namen
hat. Etliche meynen / daß die Allant
wurzel / dieselbige wurzel sey / welche
Mercurius hat dem Blyssi gezenget/
damit er sich wider die Zauberey der
Breckin Circe bewaren solte. Diese
Wurzel wirdt von den Priestern auch
in der Wenhwurzel gebraucht. Home
rus schreibt / daß es ein schwarze wurzel
gewesen / vnd milch farbe Blumen ge
habe / ist schwerlich zu bekommen gewe
sen. Die Götter aber / welche sie gekant/
haben sie genant Moly.

Pulffer

4.
Pfliffen von Bethonien bletter / oder
 derselbigen Blumē ein halbes quint
 lein morgens nüchtern genühet / oder
 das puluer mit Bethonien wasser.

5.
Sibenellen bey sich getragen / stercke
 das hertz / vnd bewaret für giftiger
 luft. Sibenellen wasser abents vñ mor
 gens cyngetruncken / drey oder vier loth
 zumal / bewart wider böse luft.

6.
En stücklein von Diptam wurkeln /
 die sonst genant wurde Liebwurz /
 Waililien oder Sichtwurz / im muns
 de getragen / oder die wurzel vbernachte
 in essig gebeyhet / vñnd des morgens ein
 stücklein nüchtern gessen / ist sehr gut
 wider gifte.

7.
Das wasser vñ Erenpreiß / Teucritū
 genant / morgens nüchtern drey
 oder vier löffel voll getruncken / vnd mit
 einem thüchlein oder sechweißlein nüch
 tern

Bewarung

tern ans Haupt gestrichen / oder daran
gerochen / bewaret wider die Pestilenz.

8.

Puluer von Enzianwurzelen / ein
quinclein mit ein wenig Ingber vnd
gebörretē Rauteableitern zusamen ges
mischet / vnd zu morgens nüchtern in
warmem Wein getruncken / ist ein bes
werte kunst wider die Pestilenz.

Frem.

Enzianwurzel vbernacht in Wein
gebenhet / vnd morgens nüchtern ein
stücklein dauon gessen / vñ im mund ge
tragen / ist ein bewarung für böser lufft.

9.

Der Same des Liebstöckels im müd
getragen / bewaret wider die Pestis
lenz. Das puluer von Liebstöckel wur
zel / oder Samen / morgens nüchtern
gessen auff einem bitten Brots / in Essig
vnd Wein genüset / ist ein bewarung
wider giftige lufft.

Dieses

für giftiger Luft. 20

Dieses Kraut wirdt genant Ligusticum, darumb/das es die Völcker in Liguria für ihren Pfeffer brauchen/daraus schleußt Schnellenbergius/das im fall der not / Liebstöckel vñ Bibellen wurzlen / an statt des Pfeffers oder der Gewürz können gebraucht werden.

10.

Drey Lorberen / morgens nüchtern genüzet / seind eine bewarung wider böse luft. Je frischer die Lorberen seyn / sie besser / die vber zwey Jar alt / seind nicht sehr gut.

11.

Mysterwurk genant Astrentium, im Winterzeit morgens nüchtern zwey oder drey stücklein mit saltz gessen / ist ein bewarung wider böse luft.

12.

Holwurzel oder Osterlucen / vber nacht in Wein gebenzt / vñ nüchtern im mund getragen / oder die Wurzel in Wein gesotten / vñ morgens dauon
drey

Bewarung

drey oder vier löffel voll genossen/ist ein
bewarung wider böse lufft.

13.

Pistemenkraut genant lacea nigra,
oder Teuffelsbiss/ die Wurzel oder
puluer in Essig gebenhet/ vnd genüzet/
bewart wider böse lufft.

14.

Rautenbletter / Wachholderbeeren/
baumnüß vñ Feigē durch einander
gestossen/vnd mit Rosenessig gemischt/
morgens nüchtern/dauon ein löffel vol
genüzt/bewart wider böse lufft.

Ein ander.

Griin Rauten in der hand getragen/
vnd daran gerochen / ist eine bewar
rung wider böse lufft.

Merck.

Rauten wirt im garten bey der Salz
beyen gesetzt/ daß sie die Krotten ver
treibe / welche von der salbeyen ire krafft
holen. Aristoteles schreibet / wenn ein
Wiesel

Wiesel will mit der Schlangen sechten/
 daß er Raute isset / so muß die Schlange
 für jm fliehē. Ist den Mönchen gut/
 daß jnen nit die böse begierd ankorn / die
 da sagt: Mein geist begert dein fleisch.

15.
 Die wurzel von Rospappelen oder
 Neunkrafft gepulffere / vnnnd ein
 quintlein in Wein getruncken/wirdt ge
 acht ein köstliche bewarung für giffte
 ger luftt.

Diese Wurzel ist Bockij Pestilenz
 wurzel / vnd der teutsche Costus wirdt
 genant die Schwenswurzel/ darumb
 daß sie allerley giffte durch schwens auß
 treibet/wirdt ein miracel der Natur ge
 halten.

16.
 Surampffer wasser/die sonst Oxa
 lis vnd Acetosa genant/ bewaree
 den Menschen / daß er nicht leichtlich
 von Pestilenz kan vergiffet werden.

17.
 Ormentillen safft von den grünen
 Wurzel

Bewarung

wurkelen eyngeduncket mit Wein / bewaret wider böse lufft.

18.

Baldrian wurkzel / oder Katzenwurkzel / oder Dennemarck in der handt oder seiden thüchlein getragen / vnd daran gerochen / bewaret wider böse lufft.

19.

Berut körner / neun oder fünffszehen zu morgens nüchtern mit saltz besprenget / vnd ganz eyngeschlungen / bewaren wider böse lufft.

20.

Bachholderbeeren nüchtern gessen / geben ein guten geruch / vnd bewaren wider böse lufft.

Merck.

Als jeglicher Pestilenzwurkzel können zehen ding gemacht werden. 1. ein Puluer. 2. ein Latwerge. 3. Wasser. 4. Safft. 5. Del. 6. Syrup. 7. Morsuli morsellen. 8. Zeffelein. 9. Marcipan.

für giftiger Luft. 22

Marcipan. 10. Salk. Diese alle kan man brauchen zur bewarung.

Dieses seind die præseruatiua, die ich in dem Büchlein Tarquinijs gefunden. Diese hab ich darumb hieher gesetzt / daß die selbigen jederman bekant / leichtlich zu bekommen / daß sie durch langwyriger experiens beweret. Jetzt will ich auch andere krefftige / bewarende arzneien / auß andern Scribentē darzu setzen.

1.

Abenthsleut so der Zwyblen gewont / essen morgens nüchtern / Zwybeln mit Brot vñ Salk. Etliche essen nüchtern frische wolgesaltzene Butter auff Brodt. Paracellus setzet das Wasser Brunellen vnter die præseruatiua / in büchlein vom stein.

2.

Byß etliche Pestilens wurzelen in Rosenessig / vñ nehe ein schweinilein darinn / solches trag bey dir / nehe damiedem

Bewarung

den mund/nase/angeficht/vnd die pulß
am haupt vnd henden.

3.

Von Theriac.

Galenus schreibt / daß er von seinem
Præceptore Aeliano Meccio, ges
hört/daß er in der grossen Pestilenz / so
in ganzem Welschlandt/ nach erschöpf
fung der Welt / Anno 3493. regieret/
gar nichts hat helffen wollen / biß er den
Theriac bekommen/ Dann welche den
selbigen bekommen/vnd genossen/seind
nicht vergiftet worden. Ad Pisonem
schreibt er / daß er viel Menschen damit
errettet habe. Welche nicht hitziger
Complexion seind / die mögen ein halb
quintlein mit Wein/ vð Angelica wase
ser/drey mal in der woche gebrauchen.
Welche aber einer fewrigen / oder hitzi
gen natur seind/sollen die woch ein oder
zwen mal ein Scrupel mit Rosenwase
ser/Endiuien/ Saurampffer vñ Bors
ragen

ragen wasser nüchtern cynnemen. Der Alexandrinisch Theriac wirdt hoch gerühmet. Victorius schreibt / daß nicht viel Theriac in Teutschlandt gemacht werde / sonder werde zu Venedig geholet / hab seinen namen von dem küniglein von Thiro. Der falsche Theriac den die Marktkrämer mit häfen vnd büchsen verkauffen / wirt gemacht von Holdermus / Osterlucen / Enziä / Calmus / Lorbeeren vnd dergleichen.

Warumb der Theriac am heutigigen tag nicht so krefftig ist / als zu Galeni zeiten.

S Conhardus Suchß schreibt / daß viel ding zum Theriac gehören / welche jetzt in Teutschlandt nicht gefundē / noch gebracht werden. Die so gebracht / seind zum theil verfelschet / zum theil werden sie nicht erkennen. Es ist ein frage / wo die Vipper gefundē wirdt / die im Theriac muß gebraucht

Bewahrung

gebraucht werden/ ob die allein in Arabien vnd Egypten / oder auch anderswo / gefunden werde. Fuchsius sagt/ daß sie auch in Italia gefunden wirdt/ vnd besser denn in Egypten oder Arabien. Spricht/ daß der Theriac darumb nicht so krefftig sey/ daß man nicht darinn gebraucht die vipper selbst / sonder allein die Röchlein von den Bippieren. Sagt/ daß Thirus eben die Vipper sey / welche von den Griechen ^{Χίρια}genannt / vnd sey Thirus ein gebrochen vnd geradert Griechisch wörtlein / von dem wörtlein ^{Θίριον} / wirdt jetzt vntrecht geschrieben / ohn den Buchstaben ^h. mit ein ⁿ. Hieruon lise in den wunderreden Fuchsijs. Vnd Galenus sagt/ daß diese arznei darinn Theriac heisse/ daß sie hilfft wider die biss der Bippieren / vnd daß die Bippieren dareyn gethan werden. D. Valentin Trüttinger rühmet den teutschen Theriac/ welchen D. Voss / des Churfürsten von Sachsen/ Herkog Friderichē geordnet. Von

Von dem grossen Secreto
Mithridatis.

Plinius schreibet / im 23.
Buch im 8. Cap. Daß Eneus
Pompeius ein Büchlein bekom-
men / in welchem Mithridates mit sei-
ner eygen handschrift diese Artzney ges-
schrieben wider gift / vnd als ein groß
secret gehalten. Nimm zwo Welschenüß/
zwo Feigen / zwenzig Kautenblätter/
sals eines gersten körnleins schwer / dies-
ses sol man zusamen mengen / vnd nach
notturfft gebrauchen. Man hat auch
in den Apoteken ein confection heist
Mithridatum / ist dem Theriac fast
gleich / allein daß des Mithridatum nie
so gar hitzig ist als Theriaca / ist in der
Pestilenz sehr nützlich. Hat seinen nas-
men von dem König Mithridate / von
welchem die Historiographi schreiben/
daß er 46. Jar mit den Römern gestrit-
ten habe. Nun weiß jedermann wie die

E ij Rhōmis

Bewarung

Römische Keyser / Desgleichen die
Khatsherrē zu Rom stets einander mit
giffte vergeben / Haben mit Giffte mehr
außgericht/dann mit viel volcks. Nach
dem auch Mithridates ihr abgefagter
feinde/haben sie in nicht allein mit irem
gewalt / sonder auch mit giffte nachge
stellt. Vnd ob sie in wol durch verrhö
terey offtmals vergeben / wie in solchen
leufften offtmals grossen Herren ge
schicht / hat er sich doch allzeit mit sei
nem Mithridato/durch die hülfte Got
tes bewaret / mit dem selbigen sein her
also gesterckt/ daß im kein gifftige speiß
noch lufft schädlich gewesen / also / daß
etliche Römer gemeynnt/ er künde durch
zauberey zu wegen bringen/ daß im kein
giffte schaden möchte. Da aber Mithri
dases auff ein zeit von seinen Feinden
am hefftigsten vmbgeben / das ihm ver
müglich gewesen dauß zukommen / hat
er in der eil das geschwindeste giffte zu
mal zu sich genommen / welches auch
seine Töchter gethan / dann sie alle
ber wolt

ber wolten sterben/denn in ihrer Feinde
hende kommen. Die Töchter seind
gleichßfalls gestorben / dann sie hatten
das Mithridatum nie zuuor gebrau-
chet / aber der Vatter hat nicht sterben
kñnnen / von wegē des stetigen brauchs
des Mithridatis/ ist auch vom gifte nie
francß worden. Hat derhalben seinen
Diener vñnd Freunde Bistockum ges-
betten/ daß er jnen durchsteche / welches
also geschehen / vñnd also sein leben auff-
geben.

5.

Theopompi Ghij historia von
Eyrinatöpfeln vñnd Rauteu.

Emelter Historienschreibe-
ber sagt im 40. Buch / Daß Es-
learchus Heraeleota ein Tyrann
in Ponto. Wenn er erfahren hat/daß die
Rhatßherren vber seine tyranney gekla-
get / dieselbigen hat forderen lassen/das
mit er sie vmbbrechte/ auff daß er seine
tyranney süglicher volbringen möchte/
E ij hat er

Bewarung

hat er jnen den safft des Krauts/so man
Wuherling oder Schirling nennet/
welches die leut vn Sinnig macht/das sie
sich selbst vmbbringen / zutrinken bey-
bracht. Da nun deren etliche also jäm-
merlich vmbkommen/haben die andern
gemercket/das jren gesellen solches giffte
von den Tyrannen zugefügt. Diweil
sie aber auff sein gebott erscheinen müs-
sten/oder das leben verlieren / haben sie
verstedige leut gefragt / wie sie sich doch
für giffte bewaren möchten / da ist jhnen
gerhaten worden / das sie des morgens
etliche Kautenbletter nüchtern / oder
aber Cytronen essen solten / vñ darnach
erst zum Tyrannen gehen. Nach dem
sie solches gethan/ist keiner mehr gestor-
ben/darauß ist kundbar wordē/ das Cy-
trinat vnd Kauten wider giffte bewarē.

6.

Athenei historia von Sytri-

nat opffel / lib. 3. cap. 5.

dipnosophistarum.

Athenicus

D Theneus schreibet / daß ein
 Egyptischer Fürst zu Alexandria
 zwen böse Buben nach den Geses-
 ken den bösen Schlangē / so man Aspis
 des nennet / hat sūrgeworffen. Wie sie
 aber auff dem weg gewesen / hat den eis-
 nen gedürstet / da diß ein Weib die En-
 trinat öpffel verkaufft / erhört / hat sie
 sich vber die Vbelthäter erbarmet / vnd
 jnen etliche Citrinatöpffel geschenecket /
 welche sie auch gessen. Da sie nun in
 das Theatrum kommen / seind die gifti-
 gen Schlangen mit grossem grimme
 auff sie zu gelauffen / vnd in sie gestochē /
 hat jnen aber nichts geschadet. Da diß
 der Oberste sampt anderen zusehern ge-
 sehē / hat er sich / wie alles volck / verwun-
 dert / daß sie lebendig geblieben / vnd sie
 vnschuldig gehalten. Hat aber gleichs-
 wol die Trabanten vnd Kriegsknecht
 gefragt / ob nicht die zwen etwann ein
 krefftige arznei für gift dient / zu sich
 genommen. Da man hiernach gefors-
 chet / ist ihm angezeigt / sie hetten gar
 E iiii nichts

Bewarung

nichts dann etliche Citrinatöpffel / so
inen auff dem wege ein Weib / die sie
feyl gehabt / auß einfalt mitgetheilet / zu
sich genommen. Damit er nun die war-
heyte erfüre / hat er des anderen tags wi-
der befolhen / sie für zustellen / dem einen
Citrinat / dem andern nichts zuessen ge-
ben / vnnnd den Schlangen für zu werfs-
sen: Als diß geschēhē / seind die Schlans-
gen wider grimmiglich auff sie gelauff-
sen / vnd gebissen / da ist der / welcher kei-
nen Citrinat gessen hat / plötzlich auff
gelauffen / vnnnd gestorben / der aber Cit-
rinat gebraucht / dem hat es nichts ge-
schadet. Dadurch ist lautbar worden /
daß die Citrinat wider gift dienen vnd
nützlich seind.

Den Reichen wirdt gerhaten / daß
sie Citrinatöpffel vmb des geruchs wils-
len bey sich tragen. Mit Zucker vber-
zogen oder eyngemacht / seind sehr nüt-
zlich zugebrauchē. Johannes von So-
phia ein hochgelehrter Arzt / etwan der
hohen Schulen zu Padua / Professor /
schreibt /

für giftiger Luft. 27

Schreibt / daß er seine zwen junge Söne allein mit Citrinatkernen in hefftiger Pestilenz erhalten / sagt / daß er der selbigen alle morgen fünff / sechs oder sieben jnen nüchtern eyngeden habe.

Ermisonus auß der Insel Corcyra / ein trefflicher Gelehrter Doctor schreibt / daß er seine Kinderlein in drey sterben erhalten / mit dem Bolo Preparato Armenio vnd Sigillo Lemnio mit dem Syrup von Citrinat vermenger.

Etliche Arzet rhaten / daß man die schelen von Citronen ins handtfass werffe / vnd sich teglich darauff wäsche.

7.

Von dem Bolo Armenio / vnd versigelter Erden.

S Alenus schreibt im neunten Buch / cap. 7. von den Simplicibus / daß zu seiner zeit ein hefftige vnd grausame Pestilenz gewesen sey / in welcher alle / so die Erde auß
E v Armenia

Berwarung

stippen vnd salssen sollen im Sommer mit Saurampffer vnd Essig/im Winter mit Salbeyen vnd Zimet/ zugerichtet werden. Vber den dritten tag wirdt ein essen von Essig saur bereitet/ sehr gelobet. Essig/ Baumöl/ mit Oliuen/ Kapern vnd Limonen/ werden nützlich bey gebratner Speiß gehalten. Gebrasten fleisch wirdt mehr gelobt denn gesotten. Citrinatöpfffel zerschnitten / oder die schalē in Wein gehengt. Die trinckgeschirr auß Wachholder holz oder Eschenbaumen werden höchlich gerhümet. Eyer mögen bestreuwet werden mit dem Bolo Armeno. In den psaiskuchen werden gelobt Vermut/ Kauten/ Petersilgen vnd Sälben. Zu den Bischen machen etliche ein solches puluer: Zimet/ Ingwer/ jedes zwey quintlein/ Coriander zwey scrupel/ Negelein Cardamomlein/ Muscaten / jedes ein scrupel/ Helffenbein/ Corallen jedes ein scrupel/ Tormentill/ Diptam/ gelben Sandel/ jedes ein scrupel/ Saffran ein scrupel/

für giftiger Luffte. 29

scrupel / zugericht Hirschhorn ein halb
scrupel / hieuon mach ein puluer. Wer
nicht alle stücke haben kan / der mache
ein puluer von etlichen.

Von der Cur vnd hey- lung der Pestilenz.

Cap. I.

Auß welchen zeichen man kün-
ne wissen / ob einer mit der Pestilenz
angriffen sey / oder nicht.

Der Patient hat außwen-
dig ein schauderen / innwen-
dig aber breüet er / wirdt schwers
mütig / trawrig / vnruhig / wirfft sich
hin vñ wider im bett / oberkompt haupts
wehe / verenderte augen / hiß vñnd ohns
mache ombshers / hat zuzeiten grossen
durst / vñd dürre des munds / ist in glias-
dern zerschlagen / mag nicht essen / hat
lust zu vñdeuwen / wil immer schlaffen /
oder

Von der Cur

oder kan gar nicht schlaffen / vnd wirdt
in seiner vernunft verwirret / es lauffen
ihn auch zuzeiten im anfang beulen
vnd blatern auff / hat ein schweren athem /
hat ein hefftigen pulß der schlagenden
Adern.

Mit welchem zeichen das weisse
fieber der Jungfrawen / von den
zeichen der Pestilenz vnterschieden
werde.

Das weisse fieber in Jungfrawen hat solche zeichen / daß
sie sich plötzlich verferben / werden
bleich / sehen trawrig / bekommen einen
eckel der speise / haben einen schweren
kurzen athem / das hertz zittert inen /
meynen daß sie etwas lebendiges vmb
hertz haben / haben grosse hauptwehe / gegen
der nacht geschwellen inen vnten die
beyne / werden träg / matt vnd müde /
schlaffen vbel / erschrecken leichtlich / vñ
haben seltsame träume. Diese Kranckheit
sol nicht wie die Pestilenz / curiert
werden /

werden/sonder wirt jnen gerhaten / daß
 sie 6.loth Bibenellen wasser / Saffran
 zwey gerstenkörner schwer. zwey quint
 lein guten Zucker zusammen mengen/
 morgens vnd abends dauon trincken /
 sollen nicht mit blossen füssen gehn/kal
 te wasser menden/sollen das Obs/Käsz/
 Fisch / Milch vnnnd gebachen Speise
 menden. Jnen wirdt auch nützlich ges
 achtet Liebstöckel samen / Wasser von
 Melissen/vnd Mutterkraut / Rosmas
 rin wein/vnd Alanwein.

Was in der eile geschehen
 sol/wenn die zeichen vorhans
 den seind.

Anfanglich sol er dem him
 lischen Arzten Christo sein sünde
 beichten / vnnnd sich mit seinem
 Schöpffer versünen/vñ von dem hülff
 vnd trost suchen. Es ist auch bey vielen
 gebreuchlich / daß sie anfanglich niche
 allein den Krancken cristieren / oder vns
 dement machen / vnnnd außwendig mit
 Wein

Von der Sur

Wein vnnnd Theriac den rucken / arm/
vnnnd pulßadern streichen / sonder auch
die Adern lassen / vnnnd das geblüt heuffig
abziehen: Aber ob solches auch weißlich
vnnnd bedächlich gerathen / will ich für
neme Argumenta vnnnd vrsachen / des
hochgelehrten Leonharti Fuchßij / die er
fürzlich für seinem todt geschrieben / vñ
seine eigen meynung darinn widerrufe
set / allhie dem Leser zu bedencen geben/
darauß bewiesen / daß man erstlich den
Krancken sol ein schweyßtrancß geben/
dadurch das Giffte nicht allein gebro
chen vñ verwandelt / sonder auch durch
schweyß dem Krancken abgetriebē wer
de / vnnnd seind fürnehmlich diese. Das
erstlich Galenus in seinem Büchlein
vom Theriac an den Pisonem geschrie
ben / darinn er fürnehmlich wider die Pes
silenz handelt / nicht meldet / daß sol im
anfang die Ader gelassen werden. Das
auch in keinem Griechischen Scribens
ten solches geleret werde / sonder werden
in allen Gifften von iuen gifftigende
trencke

trencke eyngeben / vnd außwendig auff
die wunden vnd beulen ziehende pflaster
geordenet / habe auch Hippocrates von
der Pestilenz / darumb kein besonder
Buch geschriben / daß er ihre Cur wie
anderer Gifft zu heylen / gerhaten. Er
schreibt / daß die Pestilenz ein schnell vñ
geschwindes gifft sey / derhalben sey es
ganz gefehrlich / daß man den gifftejas
genden tranck in die lenge verziehe / wela
ches denn geschicht / wenn man erstlich
wil die Ader lassen. Auch sol man bez
dencken / daß die Pestilenz ein starckes
gifft sey. Derhalben sehr vnweißlich
solche thun / welche durch cristieren / vñ
dewen / vnd aderlassen / anfenglich die
natur schwechen / so die wider den Gifft
billich sol gesterckt werdē. Auch können
die so anfenglich die Ader öffnen / nicht
versichert sein / daß die Adern ganz vers
gifftet seind / wenn nun die Adern geöf
fenet werden / so wirdt das gifft gerühret
fenge sich an zu regen / laufft dem brun
nen zu auß welchem die adern entspringen /

Von der Sur

gen. Wenn man Gall in ein stillstehend
wasser legt / ist anfänglich das ganze
wasser nicht gallechtig / Wenn man aber
das wasser / darinn gall gethan / rüret vñ
flopffet / wirdt das wasser alles bitter /
gleich wie die Ameyssen vberal lauffen
wenn man in irem nest rüret. Gleichers
weiß ist es mit dem gifte in den Adern /
ist also besorglich / daß durch das ader
lassen das gifte also bald zum herten ge
zogen / als dauon. Es ist auch offenbar
daß das blut ein schatz des lebens ist / daß
der Mensch nicht wol mangeln kan /
vnd wirdt in aderlassen eben so wol das
gute / als das böse offt abgezogē. Schreie
bet auch Fuchsius / daß es viel sicherer
sey / das die giftige verfaulung durch
den schweiß / dann durch den stulgang
oder harn abgetriebē werde. Es ist auch
wider die regel der Arzt / daß man auff
einen tag mehr denn eine starcke purgas
tion eyngebe / welches die thun / die auff
einen tag cristieren / aderlassen / vnd
schweißtranck eyngeben. Es hat auch
den

der fürneme Arzt D. Andernach obseruirt / das mehr von denen in der Pestilenz gestorben / die anfänglich gelassen / denn von denen / die anfänglich haben einen Schweystranck eyngenommen. Das man aber auß Galeno beibringt / das in allen faulen fiebern sol eine Ader gelassen werden / gibt er solche antwort das Galenus von solchen fiebern rede / die von innwendigen feuchtigkeyten geboren / vnd nicht giftig seyn / könne der halben in den giftigen fiebern / so auß außwendiger vrsach verursachet werden / nicht verstanden werden. Er beweiset auch auß Galeno / das in täglichen vñ tertianen fiebern die adern nicht sollen gelassen werden / vñnd bringt beweisung das viel vrylöslich durch Pestilenz one fieber sterbē. Gibt auch nicht zu das alle Pestilenzische fieber ein innwendig blutgeschwer haben / sonder das die außwendigen gebreuchlicher seind / vñ das wenig von denen auffkommen / die in der Pestilenz ein innwendig blutgeschwer

Von der Cur

geschwer haben. Theophrastus Paracelsus thut in seinem Büchlein von der Pestilenz keine meldung vom aderlassen. Vnd wiewol er im Büchlein vom Tartaro sagt / daß aderlassen nützlich sey / so sagt er doch nicht daß solches anfanglich geschē sol. Spricht / daß das lassen nützlich sey von wegē der beulen / daß dadurch das blut gemindert vnd gekület werde. Ordnet ein Trancck der da penetriere / durchtringe vnd auflöse / vñ ist im nicht genug gebräuter wein / sonder er distilliert gebräuten wein / so lang daß kein wässerkeyt darinn bleibe / welches er dabey erkennet / wenn er angezündet also vom feuer verzeret wirdt / daß kein tröpflein wasser vberig bleibe. Dieses gedistilliertē Weins nimpt er zehen vnsē / Specierū ducis, Lithotripon vñ Bezoar / jedes ein halb vns / thut darzu Alexandrinischen Theriac / vnd des besten Mithridati jedes anderthalb vns / sein dosis ist 1. vns bis auff drey. Im Pestilenz Büchlein verordenet er zu
schwenke

Schweyßtrancß Theriac von Mumia.
 von wegen dieser ursach solt ichs auch
 lieber mit denen halten / welche die Cur
 mit starcken schweyßtrancß anfangen/
 vnter welche Fuchsius sonderlich des
 Keyfers Maximiliani schweyßtrancß
 rühmet vom gülden Ey / dadurch er vil
 leut erhalten / den Fürsten vnnnd Chur-
 fürsten mitgetheilet.

Daß man den Schweyßtrancß
 leichtlich bey sich behalte.

Mache eine schnitten Brodt
 in Essig / strewe Muscaten pul-
 uer darauff / vnnnd laß den Pa-
 tienten riechen.

Wenn einer den Schweyß-
 trancß von sich gibt.

Der sol den mund rein was-
 schen / ein andern nemen / thun
 wie gesagt / sol ihm ein blinden
 opff setzen lassen zwischen den nabel vñ
 S iij herz

Von der Sur

herzgrüblein / die arme vber den ellenbogen / vnd beine vber die knye binden vñ entbinden lassen.

Folgen etliche Schwenßtrencß für Arm vnd Reich.

1.

Angelica wurkzel zu puluer
gestossen / vnd mit ein halbē quintlein
Theriac vermengt / vñnd des
wassers drey oder vier löffel voll darzu
gethan / nidergelegt / vñnd darauff ge-
schwitzt drey oder vier stund / erlöset von
der Pestilenz. Wenn du kein Angelica
wasser oder Theriac haben kanst / so
menge des puluers ein ganzes quintlein
in Wein oder Weinessig / vnd schwitze
wie vor.

2.

Setsche das Kraut / die Wurkzel /
oder den samen von teutschem Ing-
ber / welches du haben kanst / vnd tringe
darauf mit Essig zwo vnken safftis / mis-
sche dara

sche darunter ein quintlein Theriac/leg dich nider vnd schwiz darauff drey oder vier stund. Wenn du keinen Theriac hast/nimb den Safft mit Essig eyn.

Ein anders.

Nimb vier vnzen Arons wurkeln/oder teutschen Ingber/anderthalbe vnze honig/siede es/misch darunter ein wenig Weinessig/trinck's auß/vnd lege dich darauff nider zwo oder drey stund. Diesen Tranck mag man zwen tag an einander nemen/vñ drey oder vier stunden darauff fasten.

^{3.}
Kantzwurzel in rotem Wein gesotten/oder dz puluer auß rotem Wein getruncken/vñ darauff geschwizt/treibet böse Blateren vnd Venus gift auß den Menschen.

^{4.}
Ivian Safft/oder die grüne Wurzel in gutem Wein gesotten/vñ eyngetruncken/treibet allen Gifte auß
S iiii den

Von der Gur

den Menschen/vnd wo Diptam wechsset/ müssen jres geruchs wegen alle gifttuge Thier von dannen weichen.

5.

PBluer von Ehrēpreis/ 1. quintlein/ gedistilliert Ehrenpreis wasser vier loth/ Theriac ein quintlein / trincke es warm/ lege dich nider / schwiße darauff drey oder vier stund lang.

6.

Numb drey handtuoll Ehrenpreis/ grob zerschnitten / gieß darüber zwo maß weissen Wein/ laß es ein nacht bedekt stehn / geuß darnach ein maß rein wasser darzu/ laß den dritten theil sanfft ennsieden/ wol zugemacht / laß es erkaltten/ geuß es ab / vnd laß es darnach mit Honig oder Zucker wider auff wallen/ dieser tranck heylet giftt/ vnd ist ein köstlich Wundtranck.

7.

PBluer von Liebstöckelwurzeln ein quintlein mit Theriac gemischt / vñ in der not mit Weinessig getruncken/
damit

damit nider gelegt drey oder vier stund
geschwitz / treibet von dem Menschen
Pestilenzische gift.

8.

Nimb ein halb quintlein gepüluer
Meisterwurk / vnd trinck es eyn mit
warmem Wein / oder mit gedistillier
tem wasser von Meisterwurk / vnd
wenn du ihn haben kanst / mische Ther
riac darunter.

9.

Nimb ein loth Osterlucy wurkeln /
rhoten Myrren ein loth / Bibergeil
ein quintlein / laß dieses sieden mit weiß
sem Wein / vñ halb Essig / trinck dauon
ein guten trunck warm / vnd schwiz das
mit / du wirst genesen von der Pestilenz.

10.

Pastemen wurzel mit gutem Weines
sig zerstoßen / vñ den safft außgetrun
gen / mit Theriac vermischet / dauon ein
guten trunck getruncken / vnd darauff
geschwitzet / vnd die andern tag abends
vnd morgens Pastemen wasser getrun
cken /

Von der Cur

cken/biß auff den neundten tag mit ge-
bürllicher aderlaß. Es hilfft.

11.

Nimb ein vñß Rautensafft mit wein
essig außgedrungen / vnd ein quint-
lein Theriac dazu vermischet / diß trin-
cke in 24. stunden drey mal / vñ lege dich
damit schwitzen.

12.

In quintlein Saurampffer samen/
klein gerieben / ein quintlein Theriac
mit Saurampffer wasser getruncken/
vnd darauff geschwizet / ist eine heyl-
lung.

13.

Drimentillen wurzel vnd kraut ge-
sotten in Wein / vnd den Wein mit
Theriac getruncken / vnd geschwizet.

14.

Vermische Baldrian puluer mit an-
deren Pestilenz wurzeln / trincke es
in Wein mit ein wenig Theriac / vnd
schwiz darauff. Diese Wurzel sol im
Augustmon gesamlet werden.

Hieros

Hieronymi des Bischoffs
zu Brandenburg.

DEr safft von einer Zwyn-
belen mit Theriac in feur gebras-
ten / mit Saurampffer wasser
vnd Essig eyngenommen / vnd darauff
geschwizet / ist anno 1545. an vielen bes-
weret.

Wenn der Patient nicht
schwizen kan.

Sol man ein heysen ne-
wen ziegelstein mit einem leinen
tuch in Essig genezt / vmbschla-
gen / vnd vmb die füsse legen an die solē /
oder ein warm secklin mit Camillen ges-
füllet / zwischen den beinen ob den knien
legen.

Was zwischen dem schwitzen
geschehen sol.

Man

Von der Sur

WAn sol ihm etwas eynges-
ben / das ihm sein hertz stercket/
vnd mit reinen warmen thü-
chern den schweyß abwischen / vnd fleiß-
sig den schlaff wehren.

Wie man den schlaff verhin-
deren sol.

DEr schlaff sol im anfang
fleißig gewehret werden / durch
liebliche vnd tröstliche gesprech/
vnd im fall so dieses alles nit hilfft / neme
ein schwamm oder thüchlein im aller
scherpffesten Essig / halts im für die nas-
se / laß ihm ein tröpflein oder zwey auff-
schnuppen / das sol ihn wacker machen.
Zuchsius rhatet / daß man in den ersten
tag gar nicht schlaffen lasse.

Was nach dem schweyß ge-
schehen sol.

Wenn der Kranck genug
geschwizet / sol man ihm vers-
ordnen

ordnen solche ding die da krefftigē das
 Herz/ Hirn/ vnd Leber / vnd auch auß-
 wendig etwas zur sterckung d' hauptglie-
 der legen/sonderlich auff die/ welche für
 nemlich von der Pestilenz angegriffen/
 man mag ihm auch / so er lust zu essen/
 solche speise geben / die gute narung ge-
 ben / sonderlich wenn er vorhin lang nie
 gessen hat.

Wie man wissen könne / welche
 Hauptglieder sonderlich von der
 Pestilenz angegriffen.

Wenn die Beule bey den
 Ohren oder genick ist / so wurde
 das Hirn sonderlich beschedis-
 get / wenn die beule vnter den armen herz
 für bricht/so ist ein zeichē/ daß das herz
 getroffen/ Wenn aber die Beule vnten
 bey dem Gemecht auff bricht / ist es ein
 zeichen / daß die Leber von dem gifte
 gesucht werde.

Wie

Von der Cur

Wie man wissen künne auß
welchem Element die Pestilenz
herkomme.

Zheophrastus schreibet in
seinem Büchlein/ das er von vrs
sach aller Kranckheytē gemacht/
vnd vom Stein intituliert. Wenn der
Kranck die beine hin vnd her wirfft/ daß
die Pestilenz vom Element der Luft
komme. Wenn der Kranck allezeit groß
sen durst hat / vnd ihm die füsse schwell
len/ so kompt die Pestilenz vom wasser.
Weñ sie aber für vnd für schlaffen wöl
len / so kompt die Pestilenz vom sewer.
Wenn aber die Pestilenz mit beulē an
kompt/ sey sie von der Erden. Sagt alle
da / daß die Pestilenz von den Astrono
mis/ Geonomis, Hydronomis, vnd
Pyronomis, das ist/ von den verstend
gen der Sternen/ Erden/ Wasser
vnd Sewer können verkünz
digt werden.

Von Aderlassen in der
Pestilenz.

WENN der giftjagende
Schweystranck eyngenom-
men/die natur verstercket/vnd
noch grosse verfüllung am bösen Blue
vorhanden/vnnd die Person starck ist/
kan man vier oder fünff stunden nach
dem Schweyß nützlich eine Ader las-
sen.

Welche Adern zu lassen
seind.

Zu allerzeit sol die Ader an der
selbigen seitten gelassen werden/
da die Beule ist / oder da sich der
Kranck inwendig wehe befindet. Wenn
die Beule hinder den Ohren ist / so sol
man die Hauptader lassen. Wenn a-
ber die Beule vnter der Achsselen ist/
so sol man lassen die Leberader / Oder
aber / wenn die Beule sich lesset bey
den

Von der Sur

den schlichten sehen / sol man die frauen
ader oder frucht ader lassen. Im fall so
keine beulen gesehen werden / sol man
lassen die Medianader springen.

Wie viel Blut ab zu
ziehen.

D Georgius Pictorius / in
seiner Leibarseney schreibet/
wenn das blut böß ist / sol man
viel blut lauffen lassen. Wenn es gut
ist / sol man baldt zustopffen.

Wobey man das böse Blut von
dem guten vnterscheidet.

Wenn das Blut dick vnd
schwarz ist / so ist es ein böß
Blut / wenn es rot vnd klar ist /
so ist es gut blut.

Welchen nicht zu lassen.

Schwangere Weiber / klei
ne Kinder / vñ von natur schwach
che vnd

che vnd kalte leut sollen nicht aderschlas-
gen / sonder sollen an statt des aderlas-
sens ventosen setzen auff der schültern/
wenn die Beule am halsz oder bey den
ohren ist / so die Beule vnter dem arm
ist / so setze die ventosen bey den ellenbogē.
Ist die Beule vnter dem gürtel / so mag
man die ventosen bey den knyen / oder
auff das gesetz setzen. Es wirdt auch für
gut angesehen / das man sie sehr reibe
mit warmen thüchern / vñ ziehende ding
auff die hende lege.

Von den Beulen / vnd der selbi-
gen guten vnd bösen zeychen.

Wenn die Beulen / Apos-
tremen vnd Blatern zeitlich
herfür kommen / ist es ein gut
zeychen. Wenn sich aber die Blatern
langsam sehen lassen / ist es ein böß zey-
chen. Wenn die Beulen weit vom her-
zen seind / ist es ein gut zeychen / Wenn
sie aber nahe am herzen seind / ist es ein
böß

Von der Cur

böß zeychen. Wenn ein Beule verschwin-
det/vnnd der Patient sich wol befindet/
ist es ein gut zeychen. Wenn aber ein beu-
le verschwindet/vnnd der Patient noch
krencker wirdt/ so ist es ein böß zeychen/
Rote Blatern seind ein gutes zeychen/
Wenn aber die Beulen schwarz/ oder
bleyfarbig seind / ist es ein böß zeychen.

Wenn man dem Han den Hindern
pflücket/mit saltz reibet / vnnd bloß mit
auffgehepitem haupt auff die auffgepick-
te Beule helt / mit dem hinderen/vnnd
wenn also der Han stinbt / ist es ein gut
zeychen / den er zeucht das giffit her auß/
vnd ihe mehr der Hanen darauff gesetzt
vnd sterben/ie besser. Wenn aber die Ha-
ne lebendig bleibē/ ist es ein böß zeychen.

Diese nachfolgende zeychen seind
ganz böß / wenn den Krancken stets ohn
machten zustreichen / Wenn er kalten
schweyß schwisset / Wenn er ohn vn-
ter las vndeuwet / Wenn er ein vngestalte
bleyfarb / oder schwarz angesicht vber-
kompt/ein stinckender harn / Schweyß
vnd

vnd Athem / stetiger Krampff / Verz
gicht vnd geschwulst des ganzen Leibs/
weisser stulgang/ vndewung / weñ die
Breune/ vnd vn Sinnigkeit darzu schlaf
gen.

Von denen Theophrastus Para
cellus schreibet. Wenn einer ein Carb
buncel acht tage lang gehabt / vnd dar
nach ein Bläterlein darauff kompt / ist
es ein zeychen des todtes. Sagt auch/
wenn im Carbuncel grössere brennung
volget/ Item stecken in der seitten/durft
mit wenigem trincken / spaltung der
Leffen/ seind zeychen des warhafftigen
todtes.

Wie die Pestilenzischen ges
chwer von gemeynen schwes
ren zu vntersheyden.

Wenn eine geschwulst ohn
hitze vnd frost/ mit spannen vnd
röte aufflaufft/ auch one febris
sche zeyche/ so sagt auch Theophrastus/
G ij daß

Von der Sur

daß es ein Blutenße sey / es sey in Jungen oder Alten. Wenn es aber mit hitz vnd frost aufflaufft / so ist es ein Pestilenzisch geschwer.

Warumb etliche geschwer von ihnen selbst auffbrechen / vnd andere nicht.

Wenn bey dem ort d es geschwers viel natürliche krafft ist / so bricht es von ihm selber auff. Wenn aber die natur des Balsams / an dem ort zu wenig ist / so bricht es nicht auff / oder wirdt ein Fistel. Ders halben muß die Mummia dahin gezogen werden / Hierzu hat Paracelsus ein besonder Pflaster heist Oppodeltrock / im Büchlein von den offen schäden.

Zeichen / dabey man ein Carabuncel erkennet.

So hitz vnd frost mit einander kompt / aussen herumb rot mit

mit einem weissen büßlein / mit breiten/
hinnemung des schlaffs / schwerer träu-
me / vnd bewegung hin vnd her / so ist es
gewiß ein Carbuncel.

Vnterscheid zwischen dem
Carbuncel vnd anderen
geschworen.

Die gemeinen Geschwore
sind außwendig inn der haut/
Aber der Carbuncel zündet sei-
nen eigen durchgang an / truckt sich selb-
best hinder sich / macht zwo Apostem/
eine innwendig an der wurzel / vnd die
ander außwendig an der haut. Theo-
phrastus sagt / dz der Carbuncel ein A-
postema radicale sey / dz ist / ein schwer
der wurzel / heißt es auch die Blume des
geblüts.

Wie viel der Carbu-
ncel seind.

Theophrastus schreibet im
Büchlein von offen schädē / daß
G iij so viel

Von der Gur

So viel Carbuncel seind/ als der Adern/
das da sey ein Carbuncel der Hauptadern/
der Median vnd Leberadern/ vnd
das alle franckhente/ welche durch mind-
derung gehenlet werden/ von der natur
des Carbuncels seind.

Warumb das Aderlassen in
den Pestilenzischen Beulen
nüglich ist.

Aracelsus sagt/ das durch
das Aderlassen den Beulen die
röte genommen werde/ vnd das
dadurch das Blut gemindert/ vnd ge-
fület werde.

Ob die Beulen die Pesti-
lenz seyn.

Theophrastus sagt im büch
lein vom Tartaro/ das viel von
denen sterben/ welchen die Beu-
len auffgelauffen/ darauf schleußt er/
das die Beule nicht die Pestilenz seyn.
Von

Von der Pestilenzischen
Beulen Cur.

Wie solche sollen curieret
werden / ist den Chirurgen be-
kannt. Dieweil man aber die
nicht allzeit vnd an allen orten habē kan/
hab ich allhie etliche arzneien D. Bas-
lentini Trutzigeri/Churfürstlicher stadt
Brandenburg verordneten Arzten / so
er für die Armen geordnet/kürzlich her-
zu gesehet.

Die Zugpflaster.

1.

Nimb weissen Senff/mit Kautens-
blettern/honig/vñ ein wenig Saur-
teyg zusammen zerquetschet vñnd zers-
stossen/vnd lege es pflasterweiß laulecht
vber die Beule.

2.

Ein ander Zugpflaster das
linder ist.

¶ iiii. Nimb

Von der Sur

Nimb eine oder zwo zwynbelen / vnnnd ein wenig Benedische seyffen klein zerschnitten / vnnnd laß es mit honig zusammen vber einem kolfewer langsam erwallen / biß die Zwynbelen weych werden / thu ein wenig Theriac darzu / vnnnd streiche es auff ein thuch / vnnnd lege es laulecht vber.

^{3.}
Nimb ein Zwynbel / vnnnd wickel sie in werck oder heyde / die zuuor in guten scharpffen Essig geneket sey / laß sie in heisse glomern oder eschen brate / löß dar nach die schalen dauon / vnd lege es laulecht vber die Beulen / doch sol anfänglich in der Zwynbel ein loch gemacht werden / vnnnd guter Theriac darein gethan werden / vnnnd wider zugeschlossen / che man sie bratet.

Was mit den Wasserblasen sol geschehen / so gemeynlich auff die Beulen kommen / von den Zugpflasteren.

Dieweil

Dieweil gemeynlich eine
 blase voller wasser oder Gifte/
 nach den scharpffen pflasteren
 erfolget/ sol solche außgelassen werden.

Pflaster welche das geschwer
 reiff vnd zeitig machen.

1.

Nimb schlecht Weyßmehl/ Baums
 öle vnd wasser/ laß es zur dicke siedē/
 mach ein pflaster dauon / vnd leg es lau
 lecht auff die Beule.

2.

Nimb gute Feigen/ schele das eusserst
 heutlein dauon ab/ koch die selbigen
 mit wasser so lang / biß die suppe reche
 dick werde/ wie honig/ von dieser suppen
 vnd Weyßmehl mache ein pflaster/
 lege es offte / new vnd laulecht vber.

Was nach der erwenchung
 der Beulen geschehen sol.

G v **W**enn

Von der Cur

Wenn die erweychung geschehen / sol sie auff gehawen werden / oder auff geeret / doch ist es besser daß sie auff gehawen werde / dann solches gibt minder vnnnd kleinere narben.

Ein Eypflasterlein.

Nimb vngelochten kalck / oder Senff mist / oder darfür Benedische seyffe / weissen Senff vnd Saurteng / vermische das mit nüchtern spenchel oder honig durch einander / streiche es auff ein klein schmales vnnnd lenglecht weiß parchen thüchlein oder feselein / vnd lege es auff die spiz der Beulen / da sie am weichen / vnnnd zu öffnen am bequemlichsten / vnnnd vber dieses feselein sol gelegt werden das pflaster / so in den Apoteccken genandt wirdt / Diachylon simplex, doch daß es erslich mit Camillennöle erweychet werde.

Wiglein

Wiglein so nach der auffbre-
 chung in das geschwer sol gelegt
 werden / vmb den Exter-
 stock zu lösen.

¶ Vmb von einem Eyerdotter / vnnnd
 drey mal so viel Terpentin / vnd ein
 wenig Rosenöl / hierauf mache ein dün-
 nes säblein / streiche es auff wiglein / so
 von sanfften leinen feselein gemacht /
 vnd leg es ins geschwer / lege von aussen
 darauff Diachylon compositum, das
 man in den Apoteken findet / solches
 thu bis ein rechter eyter erscheinet / vnd
 sol der eyterstock hübschlich heraus ge-
 zogen werden.

Wie man Wiglein zu der
 reinigung machen
 solle.

¶ Mache ein dünnes Sälb-
 lein auß Eyerdotter vnnnd Ros-
 senhonig / streiche es auff leinen
 feselein /

Von der Sur

feßlein/ vnd lege es dareyn/ vnd lege wider darauff dz diachylon compositū, das thu so lang biß das geschwer gereiniget.

Wider die grosse feulung der geschwer/ auch wildt vñ schwammig fleisch.

Wasserbethonien
kraut/ vnd Osterlucyenbletter/
die siede in Wein oder Bier/ vñ
wasche das geschwer warm damit / vnd
strewwe gebranntten Allaun darauff.

Was in gemeyn / in allen Beulen zu verhüten.

Daß man keine widertreibende vnd kalte pflaster darauff lege/ vnd sie nicht zu hart bindemitten im bande ein creuzloch vber dem geschwer lasse.

Vom

Vom final vnd endtlicher
heylung.

Wenn das geschwer gnugsam gereiniget / vnnnd das wilde fleisch weg genom̄en / sol man das geschwer mit dem gemeynen gelben oder braunen zug / so man stets in den Apotecten findet / zu heylen.

Ein lind Pflaster das die schwarzen Blateren reiff macht.

PBluer Viol vnd Galmus Wurkel mit Beyzenmehl / vermisch solches puluer mit reinem honig vnd ein wenig Theriac / vnd lege es laulecht darüber.

Was auff die schwarzen auff gebrochene Blatern sol gesetzt werden.

Mach ein sãlblein von weissem Strozucker / vnnnd frischer vnges

Von der Sur

vngesalzener butter / vñ lege es laulecht
darüber.

Ein anders.

Las einen gesunden nuch-
tern Menschen / Semmel oder
weißbrodt / mit weißem Straws
zucker im mund wol zerkeuwen / vnd als
so darauff legen / biß der eyterstock abge-
löset / darnach thu in reinigung vñ heyl-
lung wie vor gesagt.

Wider den grossen schmercken
neben den Beulen.

Herzu ist gut Populeon vñ
Ibisch salb / Man kan auch ein
solches Pflaster machen. Nimb
Camillen Blumen / Scabiosen kraut /
Steinklee / Pappelen / Lein / Fœnum
græcū, laß es in wasser zusammen wey-
chen / siede sie darnach / zerstoß sie durch
einander / thu ein wenig Hüner fett vnd
reine vngesalzene butter darzu / vñ lege
es pflasterweiß laulecht darauff.

Wider

Wider die hitz vnd röte
der Beulen.

V Rauche Populeon salb mit Rosens
öle vermischt.

Wenn die Beulen ver-
schwinden.

Wenn nach verlierung der
Krancke schwacher wirdt / gib
dem Kranckē eylend Theriac/
lege auff den ort der Beulen Zugpflas-
ter, oder laß darauff ventosen seze.

Wider etliche zufellige Kranck-
heiten der Pestilenz.

1.

Wider das zitteren des
Herzen.

Das herzzitteren wirdt ab-
geleihnet mit Perlen / Bisem/
golt/rotē Corallē/mit Saffran
vnd

Von der Sur

vnd Wein / weissen vnnnd roten Beem/
Benedicten wurzel / Saurafft von Cit
tronen / Granat wein / Diabuglossatu
Diaborroginatu, mit aebratenen hers
zen von allerley edelen Thieren.

2.

Wider die Ohnmacht.

Ohnmacht ist ein scharpff
fer hinfall aller krafft / vnd ein
engen anligen des herten / wirdt
abgeleihnet mit Brodt inn Wein ge
weicht / vnnnd so man frisch kalt wasser
den Krancken ins angesicht sprizet. Dis
sem vñ Ampffer für die nasen halt / Pas
radis holz / Perlein / Corallen / geschabte
Helffenbein / das creuz auß dem Hirsch
herz / Goldt vnd dergleichen eyngeben.
Es seind auch gut darzu Rosenwasser /
Rosen syrup / Zucker rosat / eyngemachte
S. Johaünstreublein / Saurafft von
eyngemachten Citronen / safft von Rits
tinen / Theriac / Diamargaritu, eynges
mache

macht Schsenzungen blümlein / Burs
retsch/vñ Trochisci von Paradis holz.

3.

Wider das Hirnwüten.

Hirnwütung ist ein hitziges
geschwer/in den hirn sellen / oder
im wesen des hirns/ist nimmer ohn
wachen vnd abfall der vernunfft / ents
stehet von gebreütem geblüt / welches in
das haupt steigt / kompt auch wol von
entzündung des geblüts im herzen/ wels
ches rauch ober sich gehet zum hirn. Nes
ben der starcken aderlassung so innwens
dig drey tag geschehen sol/ braucht man
hierzu ringe weychende/ vnd an sich zies
hende cristierlein / welche die sindhafftis
ge materien abziehen. Man gibt ihnen
auch leichte trencklein von Tamarin
den/ Zwetschen / besten Himmelthaw/
vnd Cassia / die arm vnd schenckel wer
den ihnen mit schleyren gebunden vnd
gerieben/

Von der Sur

gerieben/auff das beschoren haupt leget
man Rosenöl/mit essig/ Item Lattich/
Haußwurz/ Karentreublein/ Seeblu-
men/ Nachtschatten vnd Kürbssafft/
man legt sie in finstere örter vnd küle
luft/welche gemacht kan werden/ auß
Keben vñ Weidenlaub/ Binsē/ Gams-
fer/auffgehengten nassen thüchern mit
Violaten/ Rosen / vnd Seeblumen.
Man machet ihnen naszepfflein von
Baumwoll / die inn Rosenwasser ge-
feuchtiget/oder Violöl/darinn Opium
zertrieben / Man kan auch ein Hanen
mitten von einander schneidē / das eyne
geweidt hinweg thun / dem Krancken
drey oder vier stunden ober die stirnen
binden / oder dasselbige thun mit einer
Lungen vom Hamel/ seyne speiß sol ge-
ring vnd wenig sein. Sein Tranck sol
sein Violenzulep mit Gerstenwas-
ser/vnd Zulep von Seeblu-
men Syrup.

Wider Hauptwehe / so auß
verbrenntem geblüt kompt.

Dieses Hauptwehe hat sol-
che zeychen / der Mund ist ihnen
bitter / das Angesicht gelbhaff-
tig / sie habē grossen durst / schlaffen we-
nig / rauhe zung / schnellen pulß / gelben
harn / grössern schmerzen in der rechten
seiten / dann in der lincken. Die Luffte
der gemach sol kühl seyn / vnd gemachte
werden wie vorgesagt. Ire speiß sol sein
Mandelmilch / Hüner oder fleischbrüe /
darbey Lattich oder Wurzel gesotten /
mit Gerstensüplein / verdempffte Weis-
lendischen pflaumen. Sein Tranck sol
gemacht werden von Gerstenwasser /
darinn ein wenig Zimet gesotten / Zus-
lep von Rosen / Violē / od Seeblumen
Syrup bereydet. Zu außtreibung aber
der Gallen braucht man newlich auß
gezogene Cassia / Mirobolanen / Citro-
nē / Granatsafft / Magsamen / Wurzel /
Kürbse

Von der Cur

Kürbsensafft/ Ochsenzung/ Burretsch
wasser mit wenig Wein/ wider den ab-
gang des schlaffs brauchet man Man-
golt/ Seeblumööl/ Spiu vnd Gamsfer.

5.

Wider das Hauptwehe/ so
von dem Geblüt ent-
standen.

Solches hauptwehe kennet
man bey diesem zeychen / Vore-
nen ist das Haupt beschwert/ ihr
angeficht ist zerblasen vnd rot / das ge-
hör ist geschwechet / der pulz ist schnell/
die augäderlein thun sich herfür / der
spychel ist süß. Diese sollen sich auch
in küle lufft halten / sollen auch mit den
vorigen gleiche speiß vñ tranck gebräu-
chen. Sollen jnen die Leberader lassen/
vnd dieweil das subtil geblüt in Gallen
verendert wirdt / soles zum austreiben
berentet werden mit Syrup von Saur
ampffer/ Biolen/ Rosen vñ Endiuien/
von Granaten/ Limonen/ oder mit dem
Essig

Essig von Citronen / mit Endiuien/
 Ampfferen / Lattich / Wegweiß / oder
 Ochsenzungen wasser.

6.

Wider das Hauptwehe / so von
 Phlegmate / oder wässriger feuch-
 te entstanden.

Dieses Hauptwehe wirdt
 erkandt bey diesen zeychen. Sie
 haben schmerzē im hindern theil
 des Haupts / das angesicht ist weiß / die
 augen / nasen vnd mund / seind stetiges
 feucht / haben keinen durst / ihr zunge ist
 schleymecht / der Mensch ist faul vnd
 treg. Die lufft in ihren Gemachen sol
 warm vnd trucken seyn / darzu mache
 man ein helles fiewer / oder man brennet
 auff einer glut / Mastix / Wenrauch /
 Sandernach / Paradisbolds / Negelein /
 Wachholder holk. Sein speiß sol abbes
 reydet werdē mit Zimet / Negelein / Ing
 ber vnd Pfeffer / sein tranck sol seyn ein
 H iij weißer

Von der Cur

weisser heller wein / die wässerige schleis-
migkeit sol bereydet werden zum auß-
treiben mit Rosenhonig / mit Oxime-
lite dreierley / mit den Syrupen von
zweyen vnd fünff wurzelen / sampt iren
gebürendē wassern / als von Maioran/
Salbeien / Bethonien / Isop vnd ande-
ren. Nach dieser bereytung brauchet
man die pillulas Alephanginas, Lat-
werge von Dattelen. Item Nießpuls-
uerlein von Maioran / Bibergeil / Psif-
fer vnd Nießwurk. Zur reinigung des
Haupts / brauchet man Maioranwas-
ser / vñ Mangoltsafft / man macht auch
nasszepflein / gurgelung vnd kewungen
von hitzigen dingen / desgleichen stercket
man das Haupt mit wolriechendē din-
gen / Ampffer / Bisem / vñnd schwarzen
Coriander.

7.

Wider Hauptweh / so kompt
auß Melancholey.

Dieses

Dieses Hauptwehe wirdt
 erkandt auß nachfolgenden zey-
 chen/der größte schmerz ist auff
 der lincken seitten/ die stirn vñ oren seyn
 kalt/die nase ist truckē / das angesicht ist
 auff schwarz geneigt/ der spenichel ist et-
 was sauwer / ohn durst/ mit hunger/ ist
 weicherig. Seyn lufft sol warm vñnd
 feucht seyn/ wirdt gemacht von Biolē/
 Camillē/ Zibischen/ Pappeln alle in was-
 ser gesotten mit wenig Wein / so man
 das gemacht damit feuchtiget/ sein speiß
 sol sich auch auff warm vñnd feucht neh-
 gen. Frische Hünnerbrü/ eyerdotter/ sun-
 ge Hünner/ jung Hamel vñ Kalbfleisch/
 kleine Fisch auß fließendem wasser/
 wenn viel geblüt da ist/ so lesset man die
 Medianader. Die Melancholey sol
 berentet werden zum austreiben / mit
 Syrup von Erdtrauch / Quendel/
 Ochsenzung/wasser von hopffenschob/
 Ochsenzungen / Melissen vñnd Holz-
 der sol außgeföhret werden / zertheilet
 mit dem Lapide Laculi, Armeno,

Von der Cur

vnd schwarze Nieswurk/wenn diese zu
starck/nimpt man Engelsüß / vnd Pil-
len von Erdtrauch.

Was in den zufellen der haupt
wehe zumercken.

In der gantzē Cur der Pes-
tilenz sol fleissig die Kranckheit
selbst von ihren accidenten vnt-
erschieden werden. Dann es sich be-
gibt daß die gebrechen / welche wir für
accidentia oder zufall halten die Kranck-
heit selbst seyn / sol derhalben alle Mes-
dicin dahin gerichtet werden/daß sie der
natur helffe/vnd die nicht krencke.

8.

Wider den durst.

Srosser durst wirdt gelint-
dert mit Weilendischen Pflau-
men/Rosinlein / Rosenöl / mit
Manna / Süßholz / Syrup von Ros-
sen/Violjuleb/Syrup von vnzeitigen
Creutz

Treublein/ vnnnd Cassia mit Endiuien
sasse.

Wider den Blutfluß.

Nimb Rosenzucker/ Kitten
Latwerg/ sauer Kirßmuß/ Ger-
stenwasser von gedörreter vnnnd
getrückneter Gersten zugericht.

Wider die verstopffung des
Stulgangs.

Hergegen werden gebraus-
chet leichte trenclein von Lamas
rinden/ Zwesschen/ Himmeltaw
vnnnd Cassia / vnnnd stulzepflein die man
im fall der noth auß Seyffen machen
kan.

9.

Wider die Breune.

Der die Breune hat / solle
sich enthalten von hitziger speiß
H v vnd

Von Cur der Pestilenz.

Vnd tranck / die zunge stetigs befeuchti-
gen / vnd keines wegs düñ schaben. Sol
nemen Küttenfernē / oder die mittelrins
den von einer Linden / dieselbige in was-
ser legen / vnd ein löffel voll Roseneßig
dazu thun / so wirdt ein schleim / dauon
kan er den mundt feuchten / oder sol ges-
brauchen den safft von gepresten Rüb-
sen. Acetosen Syrup mit Bers-
stenwasser gezurgelt / ist
auch gut.



Das ander Theil.

Unterscheidt zwischen den Galenisten vnd Paracelsisten in der Lehr von Arzeneey der Pestilenz.

Die Galenisten haben ihren namen von dem trefflichen vnd alten Arzten Galeno / welcher gelebt hat nach Christi geburt 142. den halten sie für einen fürsten in der Arzeneey / neben demselbiae halten sie in grossen ehren die Schrifften Hippocratis / welcher vierhundert vnd vierzig jar gelebt für Christi geburt.

Die Paracelsisten haben ihren namen von einem Arzte / welcher genandt Paracellus, auff Teutsch / von Hohensheim / seiner nation ein Schweizer / hat im jar 1536. nach Christi geburt dem Keyser Ferdinando zugeschrieben seine grosse Wundtartzeneey / diesen haltē sie für ein

Unterscheidt der Galen:

für ein fürsten der Arzeneey / nennen in Aureolum, dz ist gülden / ist anno 1541. gestorbē zu Salzburg / da den noch sein Begrabniß ist.

Die Galenisten schreiben / daß die Pestilenz komme von außwendiger vergiffter luft / die durch den Athem in den Menschen geschepffet wirdt.

Die Paracelsisten leren / daß die Pestilenz komme von innwendiger luft / welche von wegen der verstopffung / in der Leber nicht kan durchdringen / wenn der stein der von dem Arsenico geboren / gescheyden wirdt / gleich wie im anderen Buch von dem Stein im anderen cap. geschrieben stehet.

Die Galenisten schreiben / daß verflüssigte feuchten im Menschen leib versamlet / auch eine ursach seind der Pestilenz vnd Pestilenzischen Beulen.

Die Paracelsisten schreiben / daß die feuchten im leib versamlet / nicht sein ein ursach der Pestilenz. Sagen / daß alle natürliche offene schäden verursachet

chet werden / von dem Salz im geblüt.

Die Galenisten halten Arsenicum vnd Auripigmentum für ein ding / vnterscheiden es Spermēt. Die Paracelsisten machen ein vnterscheidt zwischen dem Arsenico vnd Auripigmento. Dann im andern Büchlein vom Tartaro im 2. cap. schreibet Paracelsus / daß der stein von dem Arsenico ein vrsach sey der Pestilenz / der stein vom Auripigmento ein vrsach des seittēstechens / Pleuritis genandt / gleich wie der stein vom Vitriol in der Leber / ein vrsach ist der Breune / Sagt daß Arsenicum stercker sey denn Auripigmentum. Dann Paracelsus leret / daß alle ding / speiß vñ tranck / diese drey geister in ihn haben / den geist des Arsenici / den geist des Auripigmenti / vnd Vitriols. Wenn diese drey ding recht digeriert werden / vnd durch den harn abgefūret / so wirdt kein stein dauon gemacht. Wenn sie aber nicht recht gedeuwet vnd geschenden werden / machen sie einen stein / welcher die

Unterscheidt der Galen:

die schweyßlöcher / dadurch die innweyßige lufft sol durchgehen / verstopffen / vnd weñ die lufft also verstopffet / wirdt sie faul / löset den Stein auff / dadurch kompt die Pestilenz.

Die Galenisten sagen / die Pestilenz sey eine vergiffung der lufft. Die Paracelsisten sagen / die Pestilenz sey ein intoxicatio, dz ist / ein wunde durch oberpfeil vergiffet. Im Büchlein von der Pestilenz schreibt Paracelsus / daß die Pestilenz sey ein wunde von oben / Mars sey das fereyssen / welches den Schwefel anzündet.

Die Galenisten schreiben / daß in zeit der Pestilenz die Menschen von hitziger Complexion vnd blutiger natur in grosser gefahr seind / daß die so feuchter / kalter / vnd truckner natur seyn / sagen / daß Saturnus / der ein ursach Pestilenzischer lufft ist / seiner Kinder verschone / schreiben auch / daß auß vorgehenden Finsternissen vnd zusammenfügungen der obern Sternen / könne zu vor ges

vor gesehen werden / an welchen örtern die Pestilenz regieren werde.

Die Paracelsisten sagen / daß die Pestilenz gleich sey einem Stral oder donnerpfeil / vnd dieweil man nicht wissen kan / welchen derselbig treffen wirdt / also könne man auch nicht wissen / welchen ort vnd person die Pestilenz würde anrühren.

Die Galenisten halten die Pillulas pestilentialis, das ist / Pestilenz pillulen / für die beste bewarung für die Pestilenz / dann sie werden bereydet von außserlesenem Aloe / Myrrhen vnd Saffran / werden auch nicht recht dem Rufus zugeschrieben / dann des Rufi Arzney hat keinen Saffran. Dann Rufus in seiner arzney für den Saffran Thymiamina brauchet.

Die Paracelsisten brauchen zur bewarung den bereyten Schwefel / welchen sie nach Paracelsi ihres Meysters Lehr den Balsam der Erden / vnd ein grosses geheimniß halten.

Wem

Vnterschendt der Galen:

Wenn die Galenisten wollen Per
silensische Pillen machen/so nemen sie
zwo vnzen außerslesen Aloe / Myrr
rhen vnd Aloe/jedes ein vnz/ bereytle sie
mit lauterem wolriechendem Wein.

Wenn die Paracelsisten wolle den
schwefel bereyten/nemen sie (nach Pa
racelsi lere /im Büchlein von der Per
silens) Zehē pfund gereinigten schwefe
fel/ Rhömisch Myrren anderthalb vnz
ke/Aloepaticæ ein vnz/ Orientalischen
Saffran ein vnz / solche ding mischen
sie/vnd machens zu puluer/hebens auff
mit dem Vitriol/bis er fix ist. Im drit
ten Büchlein vom langen leben im sie
benden cap. sagt er von dieser bereytung
also. Eleuire oder verhöhe den schwef
fel von dem Colcothar / nach art der
schendkunst des fiewers / vnd thu solches
also lang/ als lang das fiewer nicht vber
handt nimpt/welches der Colcothar sein
ner natur nach dem schwefel zueignet/
dieser geist also fix gemacht ist der Bal
sam der Erden.

Daf

Das Aloe vnd Myrrhen wider ver-
 feulung bewaren/haben beide partheien
 daher/ daß der todten körper durch Aloe
 vnd Myrrhen enngewärhet werden/
 vnd wider die verfeulung behütet. Das
 aber hie auch der Schwefel gut zu seyn/
 haben die Paracelsisten von den Keller-
 meistern gelehret/welche den Schwefel
 im Wein gebrauchen/daß er nit ver-
 faule/daß seine hesen sincken/vnnd kein
 stein gebere.

Die Galenisten halten / daß das
 hertz / leber / vnd hirn die fürnemeste ör-
 ter der Pestilenz seyn/ Schreiben auch/
 daß durch den müd vñ nase / die giftige
 luft mehr in den menschen kömme/ dann
 durch die anderen schweißlöcher/ Der-
 halben tragen sie Pestilenz wurklen im
 munde / schmieren auch die naslöcher
 mit Thertiac / vnd zuzeiten auch inwen-
 dig die ohren.

Die Paracelsisten lehren/ daß drey
 fürneme örter seind der Pestilenz/ die
 am wenigsten gewapnet wider die wun-
 den

Unterscheidt der Galen:

den der Pestilenz/nemlich/ die Ohren/
wechsel vnd schlichten/darumb das viel
leicht bey den ohren/vnter den armen/vñ
bey dem Gemecht gemeynlich die Beu-
len auffschuessen / vnd allda die schweiß-
löcher am meisten geöffnet werde. Sa-
gen / daß auß dem harn die Pestilenz
nicht erkandt wirdt / vnd daß das Hirn
durch die ohren sich nicht reinige. Die
Galenisten halten / daß das gift erste-
lich im hertzen / vñnd darnach auch im
der Beulen ist. Die Paracelsisten sa-
gen/ daß die Beulen nicht die Pestilenz
seind/darumb/daß viel sterben/wenn in
gleich die Beulen auffgebrochen vñnd
aufgelauffen / sihe Paracelsum im an-
dern Büchlein von dem Stein/ in cap.
von der Pestilenz.

Viel Galenisten lassen im anfang
der Pestilenz ein Aderschlagen / wenn
gleich noch kein Beule fürhanden ist/
vñ thun solches darumb/ daß durch das
aderlassen das Pestilenzische gift auß
gezogen werde. Die Paracelsisten lassen
nichts

nicht ehe aderschlagen biß sie die rote vñ
hitzige Beulen sehen/vnnd thun solches
nicht von wegen der Pestilenz / sonder
darumb/das sie durch lassung der ader/
das geblüt minderen vnd külen/ vñ also
die peinder geschweren linderen. Siehe
das Büchlein vom stein vnd geschwerē.

Die Galenistē fangen mehrtheilß die
Cur an mit dem stulgang/ cristier vnnd
aderlasse. Die Paracelsisten beginnen
die Cur mit dem schweißtranc̄.

Die Galenisten ordnē den francken
ein regiment vnd ordenung in speiß vnd
tranc̄/ schreiben/das jnen nützlich seind
solche speiß: biersuppē / habermüßlein/
hennen mit Saurampffer/etwas salat/
mandelsuppen/gefocht öpffel vñ biren/
zum tranc̄ verordnē sie Gerstenwasser/
darinn gemischt Fenchelsamen/Rosins
lein/Viol vnnd Saurampffer wasser/
rein Bier/ein wenig rotē wein/ oder ges
mischten weissen Wein/verbieten auch
denen so noch die Pestilenz habē etliche
speiß/ omb böse humorn oder feuchte zu
verhüten.

Vnterscheidt der Galen:

Die Paracelsisten ordnē den Krancken kein Diæth / lassen sie essen was sie haben / vnd was sie pflegen zu essen / verbeut ihnen / weder Schweinen noch gedörret fleisch / lesset zu / daß die Bauren kraut essen / wenn sie keine Hüner habē / disputiert nicht / ob gesotten oder gebraten fleisch am besten sey / macht auch keine question von altē oder newem Bier / vntersucht auch nicht ob der Rheinische wein / Neckewein / oder Erffurter wein am besten sey / zeigt die vrsach an / daß es den Menschen nicht bekant / welche speiß oder tranck vergiffet / vnd daß die Gersten auch wol künne vergiffet werden / Derhalbē vergeblich gerhaten werde der Gerstentranck.

Wenn die Galenisten die vrsach anzeigen / warumb die Pestilens sich so oft erreget / vñ widerumb kompt / bringen sie vnter anderen vrsachen herfür / daß die Finsternissen der Sonnen vnd Mon / die böse zusammenfügungen der Oberplaneten / vnd ihre böse schein offte widerumb

widerumb kommen. D. Valentinus
 Erutingen / Churfürstlicher Stadt neu-
 wen vnd alten Brandenburg / hat An-
 no 1563. in seiner Prognostication ver-
 kündigt / die Pestilenz so 1566. Bran-
 denburg angegriffen / vnd solches auß
 der finsterniß der Sonnen / welche ges-
 schehen im Krebs bey der zusammenfü-
 gung des Saturni vnd Iouis.

Die Paracelsisten bringen vnter
 andern vrsachen diese auff die ban / daß
 durch die vnuerstendigen Arzet in hey-
 lung d' Franzosen vil lebendigs Queck-
 silber in den leib der Menschen gebracht
 werde. Diweil aber dz Quecksilber / od
 Mercurius das gifft an sich zeucht / ges-
 schicht also / daß die Pestilenz eine zeit
 lang im Menschen verborgen / bis es
 außbricht / nach endung des streits vnd
 kampffs / hievon geschicht meldung in
 der grossen Chirurgia Paracelli.

Wenn in lassung der Ader das blut
 also dick ist / daß es nicht lauffen wil / sa-
 gen die Galenisten / es sey Melanchos

Vnterschendt der Galen:

ley / das ist / ein grobe jrrdische feuchte.
Die Paracelsisten sagen / es sey der stein
im geblüt / beweisen solches damit / daß
kleiner grietz oder sandkörnlein am grū
de gefunden werden / wenn man das ge
blüt weschet.

Die Galenisten brauchen in jrē Re
cepten offte versigelte erde / die sie heissen
terram sigillatam. Die Paracelsisten
sagen / daß der Galenistischen Apoteker
xē versigelte erde bescheisseren sey / sagt /
daß die rechte versigelte erde ein subtil
mineral sey / in welchem lande aber vnd
berg / dieselbige gefunden werde / behalt
er in der feder. Fuchsius schreibt auch /
daß etliche auß Haffner erde türckische
buchstaben machen / vnd solche erde ver
kauffen / die da sol auß der Insel Lemno
kommen.

Die Galenisten halten die beste arzne
ney wider die Pestilenz vnd giftt The
riacam Andromachi, welcher des Ner
ronis Arzt gewesen. Die Paracelsisten
halten die höchste arzneuey wider Gifft
den

den Theriac von Menschenfleisch/ das sie Mumiarn heissen/ wirt gemacht auß Alexandrischem Theriac / vnd Biseum/ Baumöl vnd Menschenfleisch.

Die Galenisten / wenn sie zu sterckung des herzen in der Pestilenz/ vnd vmb ander vrsach willen goldt brauchē/ schaben/ mahlen/ vnd glüen sie dasselbige/ vnd leschen es in dem tranck ab / den sie dem Krancken wollen eyngeben.

Die Paracelsisten ziehen auß dem goldt ein natürlich öle ohn zusatz/ geben solches eyn für ein Goldtranck / sagen/ daß geschaben/ gemahlet/ vnd gesotten goldt wenig krafft habe.

Sie machen auch trinckgoldt/ darzu sie andere geister vnd safft mengen/ vnd das fünffte wesen/ welches sie machen auß der röte des Goldts / die sie dem Golde erstlich abziehen / daß dessen krafft ist / in der farbe die von dem leib ist geschaiden. Vom trinckgoldt reichen sie zumal ein Scrupel / vom Goldtöle zehen Gerstenkörner schwer/

Unterscheidt der Galen:

vom fünfften wesen drey Gerstenkörner schwer / wie aber jedes sol bereytet werden / lehret Paracellus im Büchlein von der lähme / da wirt auch der nutz vñ brauch angezeigt.

Wenn die Galenisten in der Franckhert der Pestilenz gebrauchen Corallen / Perlen / das bein / welches im herten des Hirsches gefunden wirdt / vñ Helsenbein / machen sie ein puluer darauß.

Die Paracelsisten ziehen auß solchen dingen ein safft. Die Galenisten lassen ihre arznehen wider die Pestilenz in den Apoteccken bereyten. Die Paracelsisten bereyten ihre arznehen selber.

Die Galenisten verordnen ihre Recepten von Wurklen / Latwergen / Syrupen / Pillen / Bletteren / Blumen vñ Kuchlein / mit lothen / vnzen / quinten / scrupelen vñnd Pfunden. Die Paracelsisten verordnen ihre Recepten mit granen trüpflein / vñd kleinen gläserlein.

Die Galenisten verkauffen ihre Recepten

septen vmb solchen werth / das sie auch von den armen vmb ein zimlichen vnnnd leidlichen werth können bekommen werden.

Die Paracelsisten geben ihre grana vñ tröpflein also thewer / das es die Ketzen allein bezahlen können / dan sie müssen viel goldt verschmelzen / ehe sie ein vnzen öl darauß bekommen können.

Die Galenisten / wenn sie wollen lernen die fundament vnnnd grundt der arzeney wider die Pestilenz vnd andere franckhent / ziehē sie auff die hohe Schulen / als Leipzig / Wittenberg / Ingolstadt / Bononien / vnd anderswo / hören die Lectionen der Gelehrten / vñ nemen von denen ein offen gezeugniß iher Lehr / lassen sich zu Doctoren machen.

Die Paracelsisten / welche wollen die berentung vnd grundt der Paracelsischen arzeney lernen / ziehen gegē Basel zu dem hochgelehrten Herrn D. Adam Bodenstein / sagen das die anderen Doctoren solche Creaturē seind / gleich

I v wie

Unterscheidt der Galen:

wie ihre Schepffer / dauon sihe Paracelsum inn dem Buch von den Medicis theoren.

Die Galenisten kauffen ihnen viel schöner Bücher / beide / der alten vnnnd neuen Scribenten / suchē darinn allerley Arzney / studieren darinn daß sie bleich werden. Die Paracelsisten kauffen ihnen viel gläser vnnnd kolen / blasen darinn daß sie schwarz werden wie die Moren.

Wenn die Galenisten in den hohen Schulen scharpff arguiren / disputirē / vnnnd conferieren / so seind die Paracelsisten bemühet mit distillieren / filteriren / sublimiren / precipitiren / fixiren / vñ circulieren.

Die arzney welche die Galenisten wider die Pestilenz ordnen / findet man in den Apotrecken bereyt / welche aber nicht bereytet seind / kan man baldt bereyten lassen. Die arzney welche die Paracelsisten ordnen / findet man nicht in den Apotrecken / nimpt ihre bereytung solche lange

ehe lange zeit / daß tausent Patientē sol-
ten in die Kerze fliehen / ehe eine gemacht
wirdt. Die Paracelsisten habē sie auch
nicht allezeit bereyt.

Die Galenisten schreiben von iren
künsten vñ bereytungen verständiglich/
brauchen solche wort / die ein jeglicher/
welcher der sprach erfare / verstehn kan.

Die Paracelsisten / thun wie jr Weis-
ster / brauchen frembde vnd unbekandte
wörter / welche die Gelehrten kaum ver-
stehen / vnd weñ er zuzeiten solche voca-
bula braucht / die vñ den andern gebraucht
werden / so verstehet er doch ein an-
ders dardurch / als weñ er in seinem Re-
cept wider die Pestilenz heisset nemen /
vngulā caballinam , verstehet er durch
solches wörtlein nicht den Hufflattich.
Wenn er heisset nemen 7. quintlin An-
thos, verstehet er durch das wörtlein nie
ein blume von kraut / sonder ein arzeney
die abgesundert ist vñ seinem leichnam /
vñ auß den perlen gezogen. Weñ er heisset
nemen Cheirorum singulorū ein vñ /
so vers

Vnterscheidt der Galen:

So verstehet er durch das wörtlein Cheri-
ri, nicht gelbe oder rote Viole / sonder
öle von goldt / das er heist Aurum po-
tabile, trinck Goldt. Er heist auch wol
den safft vom Spodio nemen / aber ob
er durch das wörtlein Spodium auch
gebrandt Helffenbein verstehe / ist mir
vngewiß / dann im Büchlein von Pos-
sienholz heist er nemen geschabz Helf-
fenbein / vnd auch Spodium. Etliche
halten / daß er durch das wörtlein Spo-
dium, dz weiß Fischbein verstehe / wel-
ches sehr gebrauchen die Goldtschmid.
Viel seiner Discipel werden gefunden /
die seine simplicia nicht verstehn / dann
es sich zugetragen / daß einer dz Hirsch-
horn lange zeit mit dem feuer gemartes
ret / vmb wasser darauß zu brennen / dar-
umb / daß Paracelsus geschrieben / man
solte nemen / aquam de cornu Cerui,
das ist / wasser von Hirschhorn / wußte
aber nicht daß Paracelsus durch das
wörtlein Hirschhorn / nicht die hörner
auff des Hirschenkopff / sonder ein kraut
verstunde /

verstande / welches ein geschlecht ist des
 fraen susses. Paracellus sagt in seiner
 grossen Wundarsenen / newe franck-
 heyten wöllen newe arsenen vnnnd newe
 bereytungen haben / sagt daß er darumb
 newe bereytungen mache / daß die alten
 nicht gut seind. Schleußt weiter / daß
 newe arsenen / auch müsse newe voca-
 bula oder wörter haben.

Die Galenisten publicieren alle
 Schrifften vnd Bücher ihrer fürsten/
 nicht allein von bewarung der gesunde-
 heyt / Cur der Pestilenz / vnnnd anderer
 franckheyten / sonder auch die Bücher
 vö den simplicibus, von jegliche Kreus-
 teren / vnnnd von der bereytung der arsz-
 nenen / machen außlegung vber dunckel
 vnd vnuerstendige wörter / stellen Ono-
 mastica, dariñ alle wörter reichlich vnd
 verstendiglich außgelegt.

Die Paracelsisten publicieren vnnnd
 offenbaren nicht alle Schrifften ihres
 fürsten / verbergen die Bücher von den
 Kreutern vnd andern simplicien / vnnnd
 von

Vnterschendt der Galen:

von der bereytung der arzneyen / lassen
solche in truck außgehn / die ohn die ver-
borgene nit können verstanden werden /
deren etliche dermassen vbel getruckt /
daß man nicht weyß ob der Truckter / ob
der der Publicator daran schuldig ist.
Paracellus bekennet selber / daß er die
Welt nicht würdig geacht seiner kunst /
so doch die Apostel Christi der vnd an-
baren Welt viel grössere geheimniß ha-
ben mitgetheilet. Ja Paracellus ist sei-
nen eigen Discipeln vntrew gewesen /
dann er alle seine Bücher vermauert
hat / vnd seiner Discipeln einer hat die
vermaurerten gestolen / ein ander hat sie
dem Dieb abgekauft.

Die Paracelsisten schreibē / daß Pa-
racelsi Bücher nicht allein in Latein ge-
truckt / sonder auch in Französische vnd
Griechische Sprach vertiert / vnd wer-
den seine Bücher von den Griechen ge-
halten natürliche Euangelien / vñ Para-
cellus ein ewiger Monarcha / vbertreffe
die Aristotelische vñ Platonische Philo-
sophen

tosophen / vnd die Galenische Medicin
 so weit als der tag die nacht. Hiegegen
 begeren die Galenisten zu wissen / wo der
 Truckter wohne / der sie alle Griechisch
 getruckt / wo die getruckten Bücher ver
 kaufft werden / vnnnd wie es komme daß
 sie nicht wie andere auch auff die Mess
 kommen / fragen auch warumb sie von
 der zal seiner Bücher so vngleich schreis
 ben? Dann Sileranus schreibt / Para
 celsus hab drey vnd fünffzig Bücher ge
 schrieben von der arzeney / so doch der
 fürtreffliche Herr Torites allein 46.
 zehlet.

Die Paracelsisten klage daß die Gal
 lenisten ihren fürsten vnwarhaftiglis
 chen beschuldigen / vnnnd ihn mit ihrem
 grossen schaden verachten. Hiegegē sa
 gen die Galenistē / daß die Paracelsische
 Schüler daran schuldig seind / daruñ /
 dz sie solche Bücher verbergen / die zum
 verstandt seiner Bücher am nötigsten.
 Den sprechen sie / was sollen vns die an
 dern bücher / wenn sie die nützlichstē ver
 bergen.

Vnterscheidt der Galen:

bergen. Dann es nicht möglich / daß ein Buch durchs andere möge verstanden werde / von denen so noch getruckt / sagen auch / daß das Onomasticum Adami von Bodenstein viel zu gering sey / vmb die Bücher vnd Paracelsische wörter zu verstehen. Etliche haben in verdecktig / dz er viel Paracelsische wörter selber nicht verstehe / darumb daß er es so kurz gemacht / vnd so viel außgelassen.

Die Paracelsisten schreiben / daß im öle / wasser vnd saltz der Kreuteren vnd Metallen grössere krafft sey / dann in den Wurzelten / Blumen vnd pulucren derselbigen dingen. Die Galenisten bekennen solches auch / sagen / daß sie zuzeiten allzustarck befunden / daß sie etlichen den bodem außgestossen / vnd ein Vchsen kaum vertreglich / aber sie sagen / daß der mangel an dem sey / daß man noch solche Apoteker nicht hat / die alle Mercurios / alle Schwefel vnd saltz / nach Paracelsi Lehr bereyten können / daß

nen / daß auch wenig Krancken gefunden / die sie bezalen können. Vnd dies weil sehr gefehrlicher betrug in den geringen arzeneien / öle vnd gedistillierten wassern gefunden wirt / würde vil großer betrug / vnd gefehrlicher betrug in den höhern Olien von silberem vñ goldt zu besorgen seyn.

Es volget auch hierauf nicht / wenn jemandt zulasset / daß die Olien vnd distillierten Mercurij sehr krefftig seind / daß darumb in den Wurzelen / Blumen / Safften / Latwergen / Syrupen / vnd Pulueren / keine krafft sein solte. Wenn ein Hirsch verwundet vom pfeil vnd anderß / sucht er seine arzenei bey dem Diptam / ist er von einer giftigen Spinne beschedigt / sucht er seine arzenei bey dem Bachkrebß. Solches thun auch die wilden Schwein / wenn sie von dem Bilsenkraut beschedigt / suchen sie auch die Bachkrebß. Wenn die Bienen zuuiel Mandragoræ gessen / suchen sie die Ameissen. Wenn der Bisel wirt

R mit

Vnterscheidt der Galen:

mit den Schlangen fechten / suchet er
Kauten. Die Katzen vertreiben jr dun-
ckel gesicht mit Neptenkraut / vñ haben
auch ihre arzeney im Baldrian. Die
Storcken purgierē sich mit Meerwas-
ser. Die Schwalben brauchen das bit-
ter Schellkraut. Die Schlangen heyl-
en jr dunckel gesicht mit Fenchel. Weiß
sie verwundet / suchen sie das Pfennig-
kraut / das von ihnen genant Schla-
ngēkraut. Die Hünner haben ire arzeney
in tag vnd nacht. Die Schnecken im
Quendel. Die Rappen in Lorberble-
tern. Welcher hat diese Thier gelehrt/
den Schwefel / Mercurium vñ Saltz/
aufzuziehē auß den Kreutern? So nun
die Kreuter ohn Paracelsi bereytung in
den vnuernünftigen Thieren ire kreff-
tige wirkung haben / schliessen die Gal-
lenisten / daß sie auch in den Menschen
nicht werden ohne krafft seyn / dann sie
fürnemlich vmb des Menschen willen
erschaffen. Es seind auch viel Galen-
isten gewesen für Paracelsi zeiten / die
auf

auff den Kreuteren den Mercurium haben ziehen können/ vnd den Schwefel/ dann in alten Scribenten wirdt nicht allein der gedistillierten wassern/ sonder auch der Kreuter Olie gedacht. Mehr sagen sie/ daß Galenus vnd Hippocras tes auch wol gewußt haben/ daß in der eschen / so von einem jeden dinge nach außgezogener wässeriger feuchte vnd lüffriger feistigkeit vberig bleibet / ein sältzige Natur sey: Haben solches die Bescherinnen vor vielen jarē gewußt. Sie sagen auch/ daß Gott wol gewußt daß die armen Krancken das öle von Goldt vnd Sylber / vnd anderen Mineralen / von den Paracelsisten nicht kauffen können. Derhalben werde er denselbigen zu nutz / vnd hülff in den Kreutern vnd andern Arzneyen/ so in den Apoteccken teutscher Nation gesunden werden / auch etliche krefftig gelassen haben.

Wenn die Paracelsisten sagen/ daß

K ij die

Unterscheidt der Galeni

die historien von den herrlichen Euren
Hippocratis vnnnd Galeni in gefehrlich
chen leufften der Pestilenz fabulen vnd
Legenden seyn. Sagen die Galenisten
widerumb / daß es auch fabulen vnd les
genden seind / was die Paracelsisten von
ihrem Meister vnd fürsten schreibē / daß
er souiel Krebs vnd Aussenige geheylet /
vnd souiel Kupffer in Silber vnd Gold
hab vertiert / halten / daß die Käuffleut
besser können auß Kupffer Silber vnd
Goldt machen / den einige Philosophi /
denn sie den Kupffer bey viel Centnern
verkauffen / vnd grossen gewinn daran
haben : Sie verwunderen sich dessen
höchlich / daß Paracelsus schreibē darff /
daß vor ihm die anderen Arzet keine ars
keney wider die krankheit der Pestilenz
gewußt haben. Dann ihe offenbar / sa
gen sie / daß die ding / damit Paracelsus
seinen Schwefel berentet / als Myrrē /
Aloe vnnnd Saffran / auch die Galeni
sten für Paracelsi zeiten wider die Pes
tilenz gerhümet vnnnd gerathen haben /
wie

wie auß den Pestilenzpillen scheinlich ist/so haben sie den Alexandrischen Bissem vnd Theriac auch gebrauchet/darmit Paracellus sein Theriac von Mumia bereydet. Daß sie aber von wegen desselbigen Theriacs von der Mumia die alten löblichen vnd bewerten Antidotos nicht verwerffen/haben sie nicht geringe vrsachen. Dann erstlich ist den Gelehrten nicht unbekandt/das von der Mumia viel vnterschiedliche vnnnd vngleiche meinung seind / was dieselbige sey/wo sie herkomme / vnnnd wie sie gemacht werde. Dann etliche meynen/das Mumia ein eyter sey/welcher fleusset auß den körperen so mit Myrrhen/Aloe/Balsam/vnd anderen dingen gewürzet / vnnnd werde in den Arabischen Gräbern gefunden. Valerius Cordus verwirfft diese meynung / dann er sagt/das allein der Reichen leute Leichnam in Arabien also eyngewürzet werden/vnd das der Reichen leute Körper nicht verkaufft werden/vnd das die Mumia

Unterscheidt der Galent

so in den Apotecken verkauffet / weden
nach Myrrhen / noch Aloe / oder Bals
sam rieche.

Leonhartus Fuchsiusorget / daß sie
offt von Rädern vnd Galgen genom
men / vnd dz der Koppendreck für Myr
rhen vnd Aloe verkaufft werde.

Strabo schreibt im 16. Buch / daß
die Egyptier der todten Körper mit jü
denleimen gewürzet / vnd etliche darzu
gethan / Pech / Saltz / vnd Salpeter.

Fuchsius schreibt / daß die Syrier /
Egyptier / vnd Jüden / der armen Kör
per / die zu vns gebracht werden / mit Jü
denleimen einwürzen. Valerius Cor
dus sagt / daß sie die dörren beiner / die
brust bauch vnd hirschal mit dem Erd
pech füllen. Auicenna vñ Serapio ha
bē ein natürliche Mumiam / welche von
den Griechen genaüt wirdt Pissaspal
tus. Dioscorides schreibt / daß diese
Mumia fliesse auß den Montibus Ce
raunij, werde durch den stram des fließ
senden wassers abgetrieben / vnd durch
das

das auffsteigen des Wassers auff den
vfer geworffen.

Etliche schreiben das Pissalphaltus
auch in den gebirgen Transyluaniae ge-
funden werde / welches die Eynwoner
samlen vnd reinigen / vnd kochens das
es dick wirdt wie Wachs / heissens berg-
wachs vnd erdwachs / machen Sackelen
darauff. Leonhartus Suchsius ist erst-
lich in der Mumia auch betrogen wor-
den / Dann er vom Georgio Tanstet-
tero Collimitio berichtet / dz dz Tirsch-
blut oder Dursenblut / so nit weit vñ In-
spruck gefunden wirt bey den Seefeldis-
dischen bergē / von den Gigantibus also
genannt / die natürlich Mumia were.
Dan das Dursenblut schmelzt nit wie
pech / weiß es zum feur kompt / fleucht es
nicht / sonder brennet wie holz / hat ein
steinechtige herte / das es kan zu puluer
gestossen werden. Suchsius meynt / das
das Dursenblut der stein Bagates sey.

Von der natürlichen Mumia schrei-
bet er / wenn sie am vfer balde gefunden /
R iij da sie

Vnterscheidt der Galen:

Da sie außgeworffen / daß sie noch feiß
vnd weich sey / wenn sie aber lang auß
dem Wasser sey / werde sie trucken wie
d; Griechisch pech. So man diese Mus
mia anzündet / schmelzet sie wie pech vñ
geusstet tröpfflein von sich / vnd hat ein
geruch gleich wie pech / der mit dē Erd
wachs vermendet / daher sie auch den
namen hat Pissasphaltum, vñ nicht
wie Plinius meynt / daß sie von Pech
vnd Erdwachs gemacht sey.

Die Paracelsisten sagē von zweyer
ley Mumia / vñ der Mumia die in den
Apotecken gefunden wirdt / vnd von der
frischen oder rohen Mumia. In den
Secretis Iohannis Hugonis (der zu
Frankfurt im nechstverschieden jar ge
storben / welcher von fürtreffliche Arz
ten herrliche zeugniß gehabt hat / daß er
die Paracelsische bereytung der Drien
vnd anderen arzneyen wol verstanden)
hab ich von der Mumia gelesen / daß
D. Adamus Bodenstein mit die Mus
mia brauche / welche in den Apotecken
gefunde

gefunden wirdt/ sonder frische Mumia berente / vnd daß Paracelsus die Mumia in der Apoteccken nicht gebraucht/ dann im fall der not/wenn er die andere nicht hat haben können.

Von der bereytung aber schreibet er also / daß man nemen sol das Blut eines gesunden Menschen/ der von blutiger natur/ vnd nicht franck sey / vnd dasselbige Blut im ofen truckenen oder dörren / vnd des gedörreten Bluts nemen fünff vnzen/ von Mastix vñ Terpentin zwo vnzen / Solches drey tag vñ nacht mit dem besten Wein besprengen / vnd darnach künstlich distillieren/ so sey die Mumia berentet/ Machet also dieser Paracelsi die Mumiam von Menschenblut. Aber Doctor Adams Bodenstein interpretirt das wörtlein Mumia/Menschenfleisch / im Büchlein Paracelsi vom langen leben.

Nu möcht einer fragen / wo solche frische Mumia zu bekommen/ Dañ gewißlich kein gesunder noch lebendiger

R v Mensch

Unterscheidt der Galen:

Mensch seyn fleisch vnd blut mit vnsern nicht verkauffen wirdt / so muß es ihe von den Henckern gekauffet werden. Vnd etliche halten wenn Menschens fleisch die höchste arznei wider gifft ist / so ist das fleisch deren / so auff Käderen gelegt / eben so gut als das / so auß Arabien kompt.

Anderer meynen daß es scheine sehr vn menschlich / daß wir keine andere gewisse arznei wider den gifft vnd Pestilenz haben sollen / denn Menschens fleisch. Stellen es auch in zweiffel / ob der Theriac Paracelsi seyn krafft hab von der Mumiä / vnd nicht viel mehr von dem Theriac vnd Bism. Dann wenn ein auffrichtiger Theriac zeitlich gebraucht / ist er wider die Pestilenz ein bewerte arznei / vnd wenn die Mumiä zu spat / vnd nicht den ersten tag gebraucht wirdt / kan er auch nicht helfen.

Anderßwo sagt D. Bordenstein / daß Paracelsi arznei niemandt vber
seinem

seinem predestinierten ende bewaren.
Das gewicht von Bisem ist auch viel
len suspect.

Fuchsius schreibt in seinen wunder
reden / daß im Herzogthumb Wirtens
berg / in der Apoteccken zu Stuckhart
Piffasphaltus für rechte Mumia ver
faufft werde / vnd kein andere. Vnd im
ersten Buch von der Composition der
arsenenen schleußt er daß es besser sey/
daß man die natürliche Mumia brau
che / dieweil die genugsam hieher wurde
gebracht. So man aber ihe die Arabi
sche oder Egyptische Mumia brauchē
wil / wenn die natürliche nicht fürhan
den / sol man den sandt / fleisch vnd beine
dauon werffen / vnnnd allein den zusam
men gewachsenen Safft gebrauchen.
Welche ordenung die Galenistē in den
Pestilenzischen Beulen gebrauchen /
ist vor angezeigt.

Die Paracelsisten geben inwendig se
Sonath / dz ist / Theriac von menschen
fleisch /

Vnterscheidt der Galen:

fleisch/ außwendig legē sie auff die Beu-
len solche ding/ die zihen vnnnd reiff ma-
chen/ hie von sihe das 6. cap. des anderen
Büchleins vom langen leben/ Dasselbft
theilet er alle Apostemen in zweierley
geschlecht. Denn etliche kommen an
mit tödtlicher schütterung / etliche ohn
tödtliche schütterung. Im Anthrace,
Sapphiro, Carbunculo, Peste vñ Bu-
bone, sagt er / daß beide geschlecht zu-
sammen kommen/ mit welchen worten
erscheinet vnterscheidt zusehen zwischen
dem Anthrace vnd Carbunculo. Im 13.
cap. von den geschweren spricht er / daß
alle geschwer erstlich sollē getödtet wer-
den mit Alkali von Realgar, Darnach
sollen sie von der fewrigen krafft geblö-
set werden / vnd letztlich mit Menschen-
fleisch fest gemachet. Im Büchlein
von offenen schäden / ermanet er seine
Discipel/ daß sie in heylungen der Apo-
stemen / erstlich sollē den geist des lebens
strecken/ zum anderen / daß sie das gifte
vom Krancken reinigen durch zerthei-
lende

lende arzeney/ die er heist Diaphoretica, dann sie treiben das gift von einander / vnnnd jagen dasselbig auß durch die subtilisten vnnnd vnendpfindlichsten schweißlöcher. Zum dritten daß sie das ort / da das gift angetrieben / wissen zu messern / vnd zu gewaltigen. Wenn das fleisch auß seinem wesen vnnnd art kommen / heist er das verdorben ist / hinweg thun / vergleicht das verdorben fleisch einem brandt am holz. In der Cur des Anthracis lehret er seine Discipel / daß sie erstlich der Wurckeln sollen zertheilende arzeney zuwerffen / sollen ihn mit Sapphirischen umbbrennen / in eine Espharam werffen / vnd durch die consolidation heylen. Was aber Espharasey / sagt D. Bodenstein im 13. cap. des anderen Büchleins vom langen leben / nemlich / ein ding dz von fewriger krafft geblisset.

Die Paracelsisten brauchen in ihren Schrifte von der Pestilenz / das wörtlein Emunctorium, dadurch verstehen sie den

Unterscheidt der Galen:

sie den ort / da das center oder der mittelst punct der Kranckheit ist / oder so ichs recht verstehe / den ort / da sich das giffte gesamlet / vnnnd zusammen gezogen / vnd richten alle ihre Cur dahin / daß sie ein solches Emunctorium zu wegen bringen.

Die Galenisten verstehen durch das wörtlein Emunctorium ein Liechtputzker / damit man die Kerzen buset. Venn die Partheien brauchen in ihren Schrifften das wörtlein Laudanum, Die Galenisten verstehen durch dieses wörtlein ein einfeltig ding / nēlich ein wolriechensafft / wirdt von ihnen auch genandt Ladanum.

Die Paracelsisten verstehen durch das wörtlein Laudanum ein arseney / die ihre Menster auß vielen köstlichen dingen zusammen gemacht / vnnnd in den gefehrlichsten vñ verzweiffelten Kranckheiten gebraucht / deren seyn zwo / welche D. Bodenstein hinden am Büchlein vom langen leben gesetzt / welche ich dem

dem teutschen Leser zu gut vertiert / vnd
lauter das erste also :

Nimb ein vnz geblettert vñ geschla-
gen Goldt / ein halb vnz ganzer Perlen
die nicht durchboret / darnach ein quint-
lein der Blumen vom Spießglas / ein
quintlein Jüdenleim / drey quinten Sa-
rientalischen Saffran / der vom Auff-
gang kompt. Hierzu thu von Rhōmis-
cher Myrrhen / vnd Aloe epatica, das
ist / Leber Aloe / welches er heißt Aloe
succotrinum, beider souiel als der an-
deren allzumal. Seyn eyngebunge fas-
set an mit vier Körneren / biß auff sie-
ben oder zehen.

Wider die Fieber hat er seinen Dis-
scipeln ein solches Laudanum geordes-
net. Nimb von bereytem Spießglas
ein pfundt / weissen Zucker ein pfundt /
hierauff machē sie ein subtil puluer / das
distillierē sie im sandt / oder im bad Mas-
riae nach der kunst. Dieses öles nemen
sie zwo vnzen / Leber Aloe ein vnze /
Ampffer

Vnterscheidt der Galen:

Ampffer ein halb vnß / des außersenen
Saffrans sechs vnßen / Hier auß mas
chē sie ein teng / auß dem teng kleine Pils
len / deren geben sie drey eyn mit conserva
ua von Ochsenzungen für der erschüt
terung / vnd machen den Kranken
schweizen.

Die Paracelsisten brauchen in ihren
Schriften dz wörtlein Lithontribon,
heißt souiel als Steinbrecher / aber sie
verstehen durch dieses wörtlein ein arznei
nen / welche zertheilet / vñ das gift durch
den schwweiß treibt / vnd den stein bricht /
dadurch die Pestilenz wirdt geboren.

Die Galenisten verstehen durch dies
ses wörtlein ein arznei / dadurch sie den
stein in der Blasen vñ Nieren brechen.

Wie die Galenisten ihren Steins
brecher machen / lehret Zuchsius im and
deren Buch von der composition der
arzneien. Wie die Paracelsisten ihren
Steinbrecher machen / lehret Paracel
sus im Büchlein von offenen schäden /
nemlich also: Numb zehen vnßen corru
gierten

gierten wein/ein halb vns Theriac / ein
 quintlein rote Myrrhen/vnd ein quint-
 lein Saffran / vnd ein halbes quintlein
 saffe von Ingber vnd Pfeffer/ solches
 mische/vnd trincke ein lot in gutē wein/
 Dieser Franck durchsuchet die wurzes
 len der Adern / feuchtet das getrücknet
 gebüt/vnd treibt den schweyß. Aber des
 Herrē Schurffij Steinbrecher oder zers
 theilende vnd durchgehende Arseney/
 scheint dieser nicht allein gleich/ sonder
 noch viel krefftiger zu seyn.

Die Paracelsisten verachten die
 Galenisten vnd ire Apoteker/sagē/das
 ihrer viel auß verdorbenen Schulmeis-
 tern seyn Arzet vnd Apoteker wordē.
 Hiegegen sagen die Galenisten/das die
 Paracelsisten offte auß verdorbne Goltz-
 schmiden vnd Alchimisten geboren/vnd
 noch nicht wol die Grammatica studie-
 ret / denn sie sagen das Aloe sey foemi-
 nini generis, welches die Paracelsisten
 in neutro genere setzen / sie declinieren
 Amethystus allein in der anderen decli-
 nation/

Unterscheidt der Galen:

nation / welches die Paracelsisten auch
in prima decliniren. Schreibē Lytho-
n tribon durch ein b. welches die Para-
celssisten vnrecht durch ein p schreiben/
Aber dieses Grammaticalischen kriegs
müssen offt die Trucker vnschuldig be-
klagt werden.

Die Galenisten sagen / daß durch
Diaphoretische oder zertheilende arzne-
neien die Pestilenz weggenomēn wer-
de. Die Paracelsisten sagen / dß durch
solche arzneien die Pestilenz nicht weg-
genomēn werde / sonder allein der zufall/
der Somnus narcoticus, das ist / der
schlaff der sie vnentpfindlich macht / be-
kēnt doch Paracelsus / daß die natur der
Pestilenz besser überwindē könne / weiß
sie von solchem zufall ist entladen. Bei-
de parthenen brauchen auch das Perlē-
wasser / aber wirdt von jnen vngleich be-
reytet. Dann die Galenisten machen
jr Perlēwasser auß Rosenwasser / darinn
sie zerreiben die kühlein / welche sie heiß-
sen Manus Christi perlatas, das ist /
Christi

Christi hende von Perlen gemacht/ wie
wol der meyst theil Zucker ist.

Wie die Paracelsisten jr Perlensafft
bereyten / lehret Paracelsus im Büch-
lein von der läme/ nemlich also: Nimb
gedistillierten Essig der wol gereiniget/
ein pfundt/ Aqua vitæ circulatæ, das
ist / gecirculiert wasser des lebës ein halb
pfundt gereinigter Perlē acht lot/ so am
subtilesten zerrieben vnd bereydet seyn/
laß zusammen digeriren auff ein monat/
durch ein Circulatorium, so bleibet die
matery von Perlē vnten wie ein schwe-
rer safft/ wenn diser fürhanden / so geuß
das Aqua vitæ von jm weg/ vnd behalt
den safft/ von diesen gib auff ein mal 6.
körnlein. Diesen Perlensafft halten
die Paracelsisten krefftiger/ den der auß
den henden Christi gemacht wirdt/ wel-
che doch solten am sterckesten seyn.

Die Galenisten verordnenen wolries-
chēde opffel / daß sie die giftige lufft nit
E ij an sich

Unterscheidt der Galen:

an sich ziehen. Die Paracelsisten sagen/
welche Zenerxon an sich hengen/die kün-
nen keine vergiffte an sich ziehen/was az-
ber Zenerxon sey / behelt Paracelsus in
der febern. D. Adam Bodenstein ge-
denckt seiner auch nicht im Dnomastri-
co. Paracelsus sagt/das im Menschen
ein Magnetische art sey/die das giffte zu
sich ziehe/welches er also beweiset: Wenn
ein gesunder Mensch mit gesunden au-
gen in eines andern starrende augen sie-
het/ so zeucht der Magnet der gesunden
augen an sich das Chaos der fließenden
augen. Aber gleich wie der Saphyr an
Magnet geheneckt/im sein ziehende krafft
benimpt/ also thut auch das Zenerxon
Paracelsi/dem Menschen angehenckt/
das er Pestilenzische giffte nicht kan an
sich ziehē. D. Victorinus schreibt/wenn
man ein Magnet mit Knoblauch safft
bestreicht / zeucht er nicht mehr eyßen/
aber das Hirschblut gibe im wider seine
krafft / vergleichet die sünde dem Knob-
lauch/die der Seelen ihre krafft genom-
men/

men / welches jr durch Christi blut auch
wirdt wider geben.

Die Paracelsisten gedencken im
Büchlein von der Pestilenz / dreierley
Schwefel / erstlich des Spießglas / wel
ches die schlichten behalten / zum ande
ren des Arsenici / welchen die vchsseln be
halten / zum dritten des Marcasiten /
welchen die Dhren behalten.

Die Galenisten gedencken in ihren
Pestilenzschrifften keines Schwefels.
Anderstwo gedencke Fuchsius viererley
Schwefels / des natürlichē der da lebē
dig ist / vnd noch kein sewr versucht hat /
darnach der das sewer versucht hat / des
cabalinischen / da man v Pferde grinde
mit heylet / vñ der jungfrawē Schwef
sel / da sie sich schön mit machen. Wie
die Galenisten die zuffell der Pestilenz
ablehnen / ist vor gesagt. Die Paracel
sisten verhindernen die abwesenden zuffell
allein mit Goldt. Die gegenwertigen
vertreibē sie also: Den Krampff lehnen
sie ab mit eim Hasenbein in der handt

Vnterscheyd der Galen:

erwermet/den durchlaufft / fluxum di-
sentericum, lehnen sie ab mit dem cor-
rigierte Saffran Martis. In der Kas-
seren brauchen sie das vorgemeldt Lau-
danum perlatum. Im Fluxu men-
strui brauchen sie Corallensafft / wie
sie den machen / siehet inn der grossen
Wundarsenen. Sunst hat mir ein gut
freundt solches geheimniß mitgetheilet/
dadurch man Corallen one sewr kan zu
wasser vnd safft machen / vnzerstossen/
nemlich / Wenn man ganze Corallen
wirfft als viel man wil in safft der auß-
den Berberis getruckt/werde die Coral-
len safft / Dieser safft ist auch ein stopf-
fung der flüß.

Die Galenisten finden in irer Astro-
nomy/das Saturnus offte krank sey/
nemlich/wen er hinder sich gehet / wenn
er vnter den stralen der Sonnen / im
Wider oder Krebs ist.

Die Paracelsisten sagen/das Sat-
turnus sey allzeit frisch vnd gesund/
werde nicht krank/sonder seyne Kinder
werden

werden offi franck. Sie vergleichen die Pestilenz einē Basilisco/ der one Mutter vom Batter allein wirdt geboren/ Mars ist der Han / der Schwefel ist das Ey / Dieser Basiliscus tödtet viel Menschen mit seinem gesicht.

Die Galenisten rathen daß es nützlich sey/ daß man Haus vnd Gemach verendere vnd fliehe. Die Paracelsisten sagen / solches sey allein ein eynbildung vnd imagination, die den Menschen dem gifft vnterwürfflich machet.

Die Galenisten haben in ihrer Physica/ die drey principia Aristotelis / die form / die materia vnd priuation.

Die Paracelsisten haben drey besondere principia, nēlich/ Saltz/ Schwefel / vnd Mercurium/ darumb/ daß alle ding in Saltz/ Schwefel vnd Mercurium sich resoluiieren vnd enden / Solches beweisen sie mit einem holz / das am feuer gelegt/ darauß fleucht erstlich ein rauch/ der ist wässeriger natur / den

Vnterscheidt der Galen:

heissen sie Mercurium / darnach ist im
holz ein feiste matery / die gibt das feur /
vnd das heissen sie Schwefel / wenn die
feuchtigkent verbreit / so seyn die eschen
oberig / das aber in der selbigen ein saltz
sey / beweisen sie mit der laugen. Also
machen sie auß allen dingen vnd allen
Metallen diese drey ding / den Mercur
rium / den Schwefel / vnd das Saltz /
vnd in allen iren Schrifften wirdt viel
gedacht des Schwefels / Mercurij vnd
Saltzes / verstehn aber nicht allezeit den
gemeynen Schwefel / das gemeyne
Quecksiber vnd Saltz. Ich fragt auff
ein zeit ein Doctor der arzeney / was er
von Paracelsi Schrifften hielte / ant
worte er mir / Wenn ich lang darinn
gelesen / so finde ich anderß nichts dann
Schwefel vnd hellisch feuer.

D. Adam von Bodenstein sagt in
seiner Vorrede vber das Büchlein Pa
racelsi / das die Siernen von Gott gut
erschaffen / vnd der halben keine vrsach
seyn der Pestilenz. Aber Paracelsus
sagt

sagt in seinen Metheoris/das die Stern
 nen nicht allein neygungen machen / zu
 sich ziehen / wie der Magnet / Frösch vñ
 Drachen geberē / sonder auch dem mens
 schen etliche ding imprimieren vnd ex
 trucken / als felt / hiz vnd Pestilenz / dan
 die gute Creaturen müssen auch ein rus
 te werden / dadurch Gott die Menschen
 züchtiget.

Dieses seyn geliebter Leser die vnters
 schend so ich zwischen den Paracelsisten
 vñ Galenisten in der Pestilenzischen
 Franckhent gemercket / das ich mich aber
 hierüber nit zum Richter setze / ist die vrs
 sach / das dz vrtheil von beide partheien
 zufellen mir nicht gebürt. Die Kran
 cken welche beider Partheien rath ges
 brauchet / sollen billich hie von vrtheilen.
 Dann solche billich zu schelten / die ein
 ding verdammen / das sie nicht geprü
 fet noch verstehen. Die kunst des feu
 wers / dadurch die vnreine ding von den
 reinen gescheiden / vñ die subtilen geis
 t

Unterscheidt der Galen:
ster vnd Dlie außgezogen/ ist gewißlich
ein befundere gabe Gottes. So ich die
meynung jeder parthey nicht recht ver-
standen/wil ich mich gern eines besseren
berichten lassen. Dann ich mir keine
Parthey fürgenommen zu verachten/
Sonder begere von einer jeden zu
lehren/ was ich noch nicht
verstehe.



Das dritte Theil.

Joannis Moibani / der
 Keyserlichen Reichsstadt Augs-
 spurg / verordneten Arzet wider die
 Pestilenz / vnd allerley giftige
 speiß vnd tranck.

Vniuersal krefftige vnd hoch-
 gerhämpte Arzney.

Von den Namen.

Diese Arzney wirdt ge-
 nannt Johannis Moibani Biffes-
 jager / nit derhalben daß sie Jo-
 hannes Moibanus erstlich gemacht od-
 gefundt / sonder daß sie dem hochgelehr-
 ten Conrado Gesnero / der sie erstlich in
 Lateinischer Sprach hat trucken lassen /
 von dem Herrn Johanne Moibano ist
 mitgetheilte / ist zuuor als ein groß ver-
 borgen Secret allein etlichen Herren
 vnd Fürsten bekandt gewesen.

Diese arzney wirdt auch genant der
Sechssische

Gifftjager

Sechssische Gifftjager / darumb daß ihre
krafft erstlich in Sachsenlande bekant
worden.

Wie sie erstlich in Sachsen-
lande offenbaret sey.

G Esnerus schreibet / daß in
Sachsenlande dieses Pulver
erstlich ein Bawer gehabt habe/
vnd wenn derselbige dieses Pulvers
krafft hat zeigen wollen / hat er vermeh-
licher weise Schlangen vñ Ottern gefa-
sen / darnach dieses Pulver eyngenom-
men / vnd keine verletzung gefunden.

Da aber dem Churfürste in Sachse-
sen solches kunth gethan / hat er densel-
bigen vermessenem Bawren mit einer
verheerung begabet / daß er die berey-
te dieses Pulvers niemandt denn seiner
Churfürstlichen G. offenbaren wolte/
damit es also / als ein Fürstlich Secret
gehalten / im fall der noth / Fürstlichen
Personen möchte mitgetheilet werden.
Wie

Wie es anderen auch sey mitgetheilt/vnd offenbar worden.

Conradus Gesnerus meldet auß dem brieffe Joannis Moibani/ daß der Churfürst in Sachsen diese Arzeneien mitgetheilt dem Herzogē von Wirtemberg/ wie aber Moibanus daran köñnen/ wirdt in der außlegung Gesneri nicht gemeldet/ aber auß der Vorrede Joannis Eratonis/ welche für den Euporistis/ Dioscoridis gesetzt scheinet/ daß Moibanus dise arzeneien von dem Hochgelehrten Johanne Eratone/ Keyfers Ferdinandi seligen Leibartzet bekommen hab/ vom Moibano hat es entpfangē Conradus Gesnerus/ der Stadt Zürich verordneter Arzet/ welcher es in seinen Commentarijs vber die Alexipharmaca Dioscoridis/ zu nuse der Nachköñlingen/ als ein frommer vnd trewer fürderer der auffrichtigen arzeneien/ erstlich hat trucken lassen/ wiewol es von wenigen warges

Gifftiager

wargenostien / Diweil durch die mens-
ge der Scribentē viel wirdige ding mit
den vnwürdigen in windt geschlagen/
vnd verachtet werden.

Welches die Namen seind der
simplicien / darauß dieses Puluer
gemacht wirdt.

In Latein werden sie also genant.

- Radix {
1. Valerianæ.
 2. Vrticæ minoris.
 3. Vincetoxici.
 4. Polypodij Quercinæ.
 5. Althææ.
 6. Angelicæ fyluestris.
 7. Angelicæ fatiua.
 8. Cordices Radicis Laureolæ.
 9. Fruetus seu bacca herbæ,
quæ Paris dicitur.
 10. Acetum acerrimum.

Verteutschung jedes Latein-
schen Worts.

1. Baldrian Wurzel.
2. Klein oder Heyternessel Wurzel.
3. Wurzel der vberwindüg des gifftes/
oder

oder Schwalbenkraut Wurzel.

4. Engelsfuß wurzel so auff den eychen
wechset.
5. Ibisch Wurzel.
6. Wilde Angelick Wurzel.
7. Zamer Angelick Wurzel.
8. Rinden von der Wurzel des Keller
halß.
9. Berlein des Krauts so genant wurde
Paris / oder des vierfingerigen
Nachtschattens.
10. Starcker Essig.

Ein verstandliche Erklerung jedes Krauts.

Valeriana wurde in teutsch genande
Theriackkraut/in Latein Theriacaria,
von Griechē wirt sie $\phi\omicron\upsilon$ genaunt. Vrtica
minor, verteutschet Gesnerus Heisser
nessel/ab vrendo, daruñ dz sie breñen.
Vincetoxicū sagt Gesnerus / sey Hi-
rundinaria, Schwalbenkraut also ge-
naunt/das sie das gift vberwind/dañ die
giffte werdē Toxica genaunt/ von einem
gifftrigen

Gifftjager

giftigen baum Taxo, dz ist/vom Ibens
baum/der also giftig/daz die Menschē
so vnter seinem schatten schlaffen / todt
bleiben. Die Frankosen heissen dieses
Kraut Domteuenin, das ist/bezwingen
rin des Giffts. Polypodium wirdt in
teutsch genant Engelsfüß / hat den na
men von vielen füßen / Quercinum
wirdt es genant vom Eichbaum / den
die Alten inn grossen ehren gehalten/
Althea wirdt sonst genant Ebiscus,
Ibisch/ Olus Iudaicum, Judenkraut/
vnd Bismalua. Angelica wirdt auch
genant wurzel des heiligen Geists/von
wegen seiner würdigkent. Die besten
Angelicken werdē zu Fryburg in Briss
gaw/in Pomeran/vnd Harz gegraben/
Laureola wirdt gehalten vom Gesner
ro für Kellerhals. Herba Paris, wirdt
vom Gesnero gehalten Solanum te
traphyllum, das ist Nachtschat
ten mit vier blettern.

Vom Gewicht/ wieviel eines jeden sol genommen werden.

W Aldrian Wurzel ein halb
vns/ Schwalbenwurzel vñ Heis-
ternessel Wurzel ein ganz vns/
Engelsfuß wurzel/ Zibisch wurzel/ An-
gelick wurzel der wilden vnd zamen/ jes-
des zwo vns/ Kellerhalßwurzel rinden
anderhalb vns/ Der Berlin vom kraut
Paris/ sechs vnd zwenzig.

Zu welcher zeit die wurzlen sol-
len gegraben werden.

Diese Wurzelten sollen auß
gegraben werden zwischen dem
15. August / vñnd den 18. des
Herbstmonats. Doch hat Moibanus
diese Wurzelten auch auff ein ander zeit
gegraben/ vñnd dennoch diese Arzenei
kressig befunden/ vñnd für die Wurzel
der kleinen nessel/ hat er die wurzel der
grössere nessel genommen / den dieweil
die

Gifftager

die wurzel der kleinen Nesseln ist eines
Sommerkrauts wurzel/hat sie in nichts
so krefftig gescheinet.

Wie die Wurzeln sollen be-
reytet werden.

Wenn die Wurzeln wie
gesagt/aufgegraben/vnd nach
genanten gewicht gewogē/sol-
len sie zerschneiden werden/vnd in einen
glasurten hasen gethan/vnnd mit dem
stercksten essig vbergossen werden/also/
d̄z er finger hoch vber die wurzeln ste-
he/vnd sol der hasen mit weiß von einē
ey/vnd mit mehl zugemacht werden/vñ
bey einem linden sewer wol auffsieden/
vnd wenn der hase wider eröffnet wirdt
nach geschehener auffsedung/geuß den
essig dauon/vñ laß die wurzel dürr vnd
trucken werden/das man sie kan zu pul-
uer reiben/vnd thu darzu 26.berlein/des
krauts Paris/mach es zu einem puluer
so ist es bereyt.

Anhang

Anhang Moibani.

Vdem Essig der noch nicht
eyngefottē ist/ thut Moibanus hon-
nig / vnd macht darauff einen köst-
lichen Syrup.

In welcher quantitet diß Pul-
uer sol eyngegeben werden.

Den Alten vnd starcken
gibt man zumal ein quintlein/
den jungen aber vnd schwachen
gibt man zu mal zwen scrupel.

Wie es sol verwaret
werden.

Es sol also verwaret wer-
den / daß seine krafft nicht auß-
rieche/ Gesnerus sagt/ daß ers in
Honig bewaret.

Von seiner krafft vnd
würckung.

M ij

Es ist

Gifftiager

Est ein general vn̄ krefftige arkenen wider alle Metallische vnd andere gifft/welche dem Menschen in speiß vnd tranck mögen engeben werden. Hilfft von stunden an denen/so von der Pestilenz angegriffen werden / wenn man denselbigen ein quintlein in weissem Wein zu trincken gibt / vnd ist auch præseruatiuum oder bewarung wider die Pestilenz.

Anderer Tugenden.

Esmerus sagt / daß dieses Puluer auch wider die Gelbsucht / vnd vnderung des Magens / verstopffung der Milk / der Steinden / der Nieren / verstopffung der Weibischen blödigkeit / vnd viertägige sieber / nützlich möge genossen werden.

Wie vn̄ auff welche weise durch dieses Puluer das gifft vom Menschen getrieben werde.

Er treib

Es treibet das Giffte vom Menschen durch den harn vnd stulgang / vnd vndeuwung vnsen vnd oben.

Historien von der Prob vnd experientz dises Puluers.

1. Prob.

Moibanus schreibet dem Gesnesro / daß er ein Hunde hab eyngeben zwei scrupel Arsenici oder Sperment / vnd ein scrupel der müssen Metel sampt etlichen körnern des sublimierten Quecksilbers / da der Hunde solch giffte eyngenosien / hat er angefangen zu zappelen / dann das Giffte scheinlich die frembung vnd dz hixen im Hunde gewürcket. Da er aber also baldt darauff dem Hund von disem Puluer eyngeben / ist die frembung in dem Hunde gestillet / hat alles giffte außgespien / vnd ist bey leben blieben.

M in Da

Giftjager

2. Prob.

DA Gesnerus ein theil dieses pulvers vom Moibano entpfangen / hat er das einem Apoteccker geben / welcher in einer wurst ein Hundt eyngewen ein quintlein des roten Perments mit einem Scrupel des sublimierten Mercurij / vnnnd nach dem der Hundt das Giffte mit der wurst eyngeschlungen / hat er auch dem Hundt dieses Puluers in einer feynsten suppen zu sauffen geben / vnd hat der Hundt also baldt das giffte wider außgespewet / vnnnd ist im leben blieben.

3. Prob.

In anderen orten schreibt Gesnerus / ist dieses Puluer auch etlichen Menschen eyngegeben / von welchen meniglich bewußt / daß inen Giffte beygebracht war / seind also durch dieses Puluer von dem giffte erlöset / vnnnd bey dem leben blieben.

Gallus

4. Prob.

S Allus Etschenreuter / der vont
 Besnero ein junger vnd gelehrs
 ter Arhet gerümet / hat nächtliz
 eher weil einen Hundt in stall gethan /
 vnd one speiß bis zu mittag beschlossen
 gehalten / auff daß er das gifte desto be-
 gierlicher solt eynnemen. Hat darnach
 dem Hund in ein stücklein fleisch zwen
 scrupel des sublimierten Mercurij eyn-
 geben. Dieweil aber der Mercurius
 ganz vnd vngbrochen war / hat in der
 Hund nicht wollen eynnemen / hat also
 das Quecksilber mit dem Sperment
 zerrieben / dem Hund den halß auffge-
 sperret / vnd in schlundt gestossen / vñ im
 darauff ein stück fleisch zuessen geben /
 damit er das gifte tieff genug in magen
 hinab schlünge. Darnach hat er das
 Puluer mit einer Suppen dem Hunde
 auch zum schlundt eingegossen mit ein-
 M iij brocken

Gifftjager

brocken Brots / vber ein halb stund gibet
der Hund die suppe mit dem Brot von
sich / vber zwo stunde kompt das Queck-
silber mit allem gifft von jm / das nichts
gifftigs bey jm blieben / vnd der Hund
am gifft nicht gestorben.

5. Prob.

D Orgemeldter Eischenreuter hat
auff ein zeit sein eigen Leib mit
Catapotns purgiert / vnd da er
des andern tags ein Scrupel dieses Pul-
uers zu sich genommen / hat es ihm sei-
ne Brust endtysindlich auffgedenet /
sonderlich an dem ort / da er für acht jaa-
ren zwischen die fünffte vnd sechste ripp
ein Pestilenzische Beule gehabt / am
anderen tag seind am selbigen ort zwen
Bletterlein wie Erbesen groß / auffge-
lauffen / nicht ohn schmerzen / wel-
che darnach von jnen selbst
verschwunden.

6. Prob.

Der gemeldter Doctor hat auff
 ein ander zeit einem Weibsbilde
 so mit der Pestilenzische Franck-
 heyt behengt war / dieses Puluer en ges-
 ben ein scrupel / mit zwey scrupel The-
 riac / anderthalb scrupel Perlen auß ges-
 distillierte Cardobenedicten vnd Saur-
 ampffer wasser / anderthalb vnz von ei-
 ner welschennuß / mit einer halbē vnzen
 guten weißem Wein / vnd zwey förner
 Campher darzu gethan / ist am dritten
 tag genesen.

Die ander Berentung die-
 ses Puluers.

Zimb zwei vnzē Baldrian
 wurzel / Schwalbenwurzeln ein
 vnz / Engelsfuß vnd Kellerhals /
 jedes zwei vnzen / Angelick wurzel zwei
 vnzen / Angelick wurzelen vier vnzen /
 zwölf Berlein des frauts Paris / wels-
 ches sonst vierbletterig Nachtschatten
 M v genandt /

Gifftjager

genandt / vnd dessen sechs vnd dreissig
bletter. Diese alle in einen Hasen ges-
than mit viel Essig / laß es anderthalb
stunde sieden / laß es von ihm selbst wie-
der kalt werden / thu den Essig dauon/
vnd setze den Hasen mit den Wurzelein
an warmen ofen / oder an ein anderen
warmen ort / laß sie durren / vnd reib sie
zu puluer.

Vnterscheidt der ersten vnd
andern bereytung.

In dieser beschreibüß wer-
den die Wurzelein der heiteren
nesseln vnd Zibisch außgelassen/
wirdt allein einer Angelick gedacht / vnd
neben den körnern auch die bletter Pa-
ris gebraucht / es ist auch ein vnters-
scheidt in dem Gewicht / vnd wirdt die
zeit außgedruckt wie lang es kochen
oder sieden sol.

Die dritte bereytung.

Die

Die dritte bereytung wirdt vom Gesnero zugeschriebē dem Hieronymo Heroldo/ Arketen der Stadt Nürenberg/ vnd ist diese:

Nimb drey vnzen vnd ein halbe der wurzel Baldrian / Schwalbenkraut vnd Steinbrech jedes ein vnz / Heitersnesseln vnd Zbisch zwo vnzen/ der Berslein Paris zwölff/ vnd der Bletter 36. wirdt bereytet wie vor.

Vnterscheidt der ersten vnd letzten beschreibung.

In der letzten beschreibung werden Angelicken vnd Engels süß aufgelassen. Es wirdt auch hie sonderlich der Steinbrech gemeldet.

Welche vnter diesen dreien Bereytingen die best sey.

Die erste wirt für die beste gehalten / als die offte beweret/ doch kan man auß der anderen
vnd

Vom leben

vnd dritten bereytung die bletter Paris
nemen / vnd die zeit wie lang es siedern
solle.

Kurzer Außzug vom le-
ben Moibani / auß dem Brieff
Johannis Cratonis / des Keyfers Fer-
dinandi fürnembsten Arzet / an Conras-
tum Gesnerum gezogen / vnd von
newem corrigieret.

Derweil dieses köstlich Pul-
uer vom Johanne Moibano
seinen namen hat / vñ durch sei-
nen fleiß den Nachkömlingen offenbart
worden / hab ich die history seines lebens
fürslich wollen hinden anhängen. Ist
derhalben seinem Vatterlandt nach ein
Schlesier gewesen / geboren inn der
Hauptstade Preshla / da man schriebe
1527. im Monat Februario. Sein
Vatter Ambrosius Moibanus / ist erst-
lich gewesen ein Professor der Philoso-
phy oder freien kunst / zu Wittenberg
an der

an der Elbe / von dannen ist er auß rath
 des ehrtwirdigē Herrn Johannis Hessi/
 (der Anno 1523. gen Presla vocirt,
 auch zum Kirchendienst beruffen wor-
 den / vnd Inspector der Schulen ge-
 machet. Dieses Ambrosij Moibani
 Son ist gewesen Johannes Moiba-
 nus / welchen er Ehelich gezeuget mit
 seiner Haußfrawen Anna / welche auß
 dem alten vnd löchlichen geschlecht der
 Bonicorum geboren / Hat von seinem
 Vatter / der ein D. Theologiae war/
 gelehret die Hebraische Sprach. In
 der Lateinischen zungen seind sein Prae-
 ceptores gewesen / Andreas Winckles-
 rus / vnd Balthasar Nicander. In der
 Poeterey aber vnd Griechischer spras-
 che haben ihn vnterwiesen / Antonius
 Carthesius / der von seiner geschicklig-
 keit wegen endtlich ins Keyfers Rath
 ist auffgenommen / vnd Andreas Bes-
 netus / welcher ihn auch in der Musica
 vnd Arithmetica fleissig vnterwiesen.
 Dialecticae vsum hat ihm geweiſet der
 berümpfte

Vom leben

berühmpte Mann Johannes Crato/
welcher hernach der Keyserlichen Mas
iestet Archiatros geworden. In der
schreibkunst hat er gefolgt M. Bonum
Rolslerum, zum mahlen ist er von nas
tur geschickt vnd bequem gewesen / daß
er dadurch inn grosser Herren freunds
schafft vnd kundtschafft gekommen: In
Johannes Crato hat an seinem gemäht
ein solches gefallen gehabt / daß er noch
etliche derselbigen bey im bewart. Wit
tembergæ hat er Philippum Melanch
thonem fünff jar lang gehöret / vñ nach
dem er vom selbigen zum Magister der
sieben freien Künsten gemacht / ist er
zu Nürenberg der Kinder des Herren
Geuderi Zuchtmeister oder Pädago
gus worden / hat sich bey genantes Her
ren Geuderi Kinder inn Griechischen
vnd Lateinischen versen geübet / hat dar
selbst grosse freundschaft mit dem Do
ctor Cornelio Sittardo / welcher ein be
rühmpter Simplicist war / vnd bey dem
selbigen nicht allein die Figuras, sondern
vñ

viel mehr die kreffte allerley Kreuter erforschet vnd nachgesuchet.

Auß rath aber Johannis Eratonis/ von welchen er ein besondere nützliche anweisung der Medicin empfangen/ist er von Nürnberg mit des Herrn Manslichij Kinder in Italam gezogen/dann man auff die zeit besorgete/ daß Johannes Montanus der zeit der berhämptest Medicus nicht lang leben würde/wie er dann auch im ersten Jar gestorben / da Moibanus in Italam gekommen/ vñ ist Johannes Moibanus in Italia gewesen vier Jar lang/ gestudieret zu Padua vnd Bononia/ hat ein solchen verstandt vnd edel gedechtniß gehabt / daß er leichtlich behalten/ was er ein mal gelesen / hat auch die zeit vber neben der Medicin die Italianische Sprache gelehret. Da aber nach Christi Geburt 1553. Sein Vatter Christlich in Gott von diesem leben verschieden / ist er heym zu seiner Mutter gezogen/ auff daß er die nicht ohn trost liesse / vñd auß

Vom leben

aus seinem Vatterlandt gezogen / gen
Amberg in Vogtlandt / da er der Statt
in kunst der Arzenei ganz treulich ges
dienet. Da in aber seine besten Freunds
de gern gen Augspurg gebracht hetten /
habt sie im in Augustæ ein fromme jung
fraw auß loblichen vnd ehrlichem Ges
schlecht verhehelichet. Vnd da er diesel
bige sein Escher mit ihm gen Amberg
gefuret / haben sein gute Freunde so viel
zu wegen gebracht / daß er von wegen
seiner geschickligkeit gen Augspurg vor
ciert / vnd ihm ein ehrliche besoldung da
von einem Ersamen Wolweisen Racht
verordenet worden.

Damit er aber an solchem berhümp
ten ort / sein leben nicht in müßiggang
zubrechete / hat er für sich genommen die
ευντογισα Dioscoridis Anazarbæi ad
Andromachum, welches vor nie ins
licht gekommen / hat dasselbig nicht als
lein künstlich vnd wol vertiert in die Late
inische Sprach / sonder auch an vie
len orten / da das Exemplar durch vn
fließ der

fließ der Schreiber verfälschet / sehr wol corrigieret / hat hierzu gebrauchet das Exemplar Dribasij / welches ihm der Herr Jacobus Fuggerus geliehen / wie solches zusehen in seiner version, welche zu Straßburg im vergangenen jar von dem fürnemen Herrn Josia Ribesio getrucket ist.

Da aber endlich von vielen seine geschicklichkeit erkennet / ist er von fürnemen leuten in schweren accidenten vñ Franckheuten mit anderen Doctoren auch zu Rath genommen / wie sorglich aber vnd fleissig er sein ampt verrichtet / wie er niemandt seines gleichen verachtet / die alten geehret / werden ihm die treffliche männer die Hencelij / Heruarts / Manlichij / Achilles Gasserus / Hieronymus Wolffius / vnd andere so in gefaße haben / gut gezeugniß geben.

Dieweil auch Augustæ von allen fürnemen vnd Gelehrten Männern die kunst der Astronomy vnd Astrologie in grossen ehren gehalten / daß sie fast alle

N

sich

Vom leben

fich darinn verlüstigen / ist er durch denselbigen diligenz auch erwecket worden / daß er mit dem Herrn Eypriano Leouitio vnnnd D. Paulo Hencelio groß gemeynschafft gehabt / vnnnd in kurzer zeit in dieser kunst so viel ergriffen / daß er darinn kurz für seinem todt nicht allein den todt sein selbst / sonder auch seiner Hausfrawen prognosticiert / wie von im solches Johannes Erato ein glaubwürdiger zeuge auß seinen eigenen Briefsen meldung thut / Hat vom Firmament geschrieben / daß es sey Fatalis pictura in coelesti tabula, das ist / ein Göttlich gemehlt in der himlischen tafel / hat im ehelichenstande mit seiner Hausfrawen gelebt fünff jar vnd sieben monat / da seine Hausfraw Esther am vierdten tag irer kindt bet den ersten Aprilis gestorbt / ist er nach irem todt den 38. tag / auff den 9. Maij auch sehr Christlich auß diesem leben geschieden da er gelebt 35. jar / zwen Monat vnd sechszehen tag / hat sunst auch geschrieben ein Büchlein von dem Brauch

Brauch vnd Mißbrauch der Sinnen.
 Auch an vielen orten corrigiert die vers
 siones Galeni vnd Hippocratis / seind
 aber nicht gedrucket.

Daß aber in der Epistel Johannis
 Eratonis meldung gethan wirdt / daß er
 geboren tertio calendas Martij, daß die
 Sonn in seiner geburt in zwölfften grad
 des Bisches vntergangen / vnd daß der
 drey vnd zwenzigst grad der Jungfraw
 wen im Auffgang gestanden / vnd daß
 er allein acht vnd zwenzig tag nach sei
 ner Haußfrawen abschiedt gelebt / kan
 ich nicht verstehen / sonder besorge daß
 solches durch vbersehung des Schreis
 bers oder Sekers muß versehen sein.
 Dann daß solches der hochgelehrte Jos
 hannes Erato selber nicht vbersehen /
 scheinet auß seinen eigen worten. Dann
 wenn die Sonn in der stund seiner geburt
 gestanden im 12. gr. des Bisches / so kan er
 nit den 3. Cal: Martij geboren sein / dz ist
 den 27. Febru. denn auff diesen tag ist die
 Sonn zu mittag gewesen im 18. grad vnd

N ij 18. min.

Vom leben

18. minuten des Bisches / Auch ist es nicht
möglich / wenn der drey vnd zwentzigst
grad der Jungfrauen auffgehet / daß
denn der 12. grad des Bisches stehe im
Occident / sonder es muß auch der 23.
des Bisches im Vntergang stehen / wie
solches beyde Johannes Monteregius
vnd Schonerus genugsam beweisen in
Erigendæ figuræ cœlestis doctrina,
Wenn er auff den 27. Februarij gebore
kan er ober fünff vnd dreissig Jar / zwen
monat / auch nicht sechsehen tag gelebt
haben. Vnd wenn die Sonne mit dem
12. grad des Bisches vntergangen / muß
auch der 12. der Jungfrauen seyn auff
gangen.

Gemma Frisius sezet die höhe des
Poli ober Preßla 51. grad. 10. minu. die
lengte aber 39. grad 15. min. Auff den 27.
Februarij sezet Stefflerus die Sonne
im 18. gr. 18. mi. des Bisches / darumb ist
zu Mittag der 349. gr. 15. mi. des æqua-
toris gestanden in Meridiano circulo.
Im Horizont aber 79. grad. 15. minute /
vnd

vnd ist auffgangen der 18. grad vnd 14. minu. des Krebs mit dem 23. Grad der Jungfrau/ gehen auff 170. grad vnd 1. min. des æquatoris, die differentz bey der obliquarum ascensionum, machet 90. grad/ 46. machen sechs stund/ 11. mi. vñ ein halb/ So müste er auff den abent hora 6, vnd 11. min. 30. secund: geboren seyn/ vñ ist die Sonn vntergangen hora 5. vnd 35. min. ist der tag 11. stund vnd 14. min. lang gewesen.

Derhalben dieweil die Sonne in der zeit seiner Geburt / mit dem 12. grad des Bishes vntergangen / volget erstlich notwendiglich / daß er geboren ist auff den 21. tag Februarij / auff welchen tag im Jahr 1484. geboren Joachimus Marggraff vnd Churfürst von Brandenburg/ meines Vatterlandts gnedigster Herr / in der nacht da die vhr 10. geschlagen/ vnd 51. min. verlauffen. Vnd auff welchen tag Anno 1554. in Gote verschieden die Durchleuchtige Herzogin von Cleff Sibylla / Johannis Fris

R iij deriet

Vom leben

derici Herzogen von Sachsen ehelich
Gemahel/nach welcher todt vber 11. tag
Herzog Friderich selbst auch mit todt
abgegangen. Vnd daß er auff disen tag
geboren/ weiset der ander context der hi-
storien auß/ den er hat vber 35. Jar zwen
monat/ noch 16. tag complet gelebt.

Zum andern/ dieweil die Sonne mit
dem zwölfften grad des Bisches ist vnt-
tergangen/ so folget notwendig/ daß der
12. grad der Jungfrawen mit etliche mi-
nuten / muß sein im Auffgang gestan-
den/ vnd nicht der 23. grad. Vnd dieweil
die Sonne gestanden im mittag im 12.
grad/ vnd 20. min. des Bisches/ sein ^{34.3.}
grad 44. minu. æquatoris ascen: rect:
vnd 73. grad/ 45. min. im Horizonte ori-
tiuo zu mittag. Mit dem 12. grad aber
der Jungfrawen / gehen auff ^{154.33.29}
quatoris, hieruon zihē ich ab 73. vnd ^{46.}
bleiben vberig 80. grad/ 47. min. Dar-
auß folget / daß er nach mittag nach 5.
stunden 23. min. vnd in der 8. secund. ge-
boren/ solches kompt ganz vbereyn mit
seinem

seinem eigenē Prognostico dessen Crato
 gedencet/darinn Noibanus auß der op-
 position des Saturni zu dē ascendente
 sein ende propheceyet. Dann dieweil er
 den Saturnū hat im 27. grad/vnd 3. mi.
 des Widers/fellt der Diameter im 17.
 grad/vnd zwen min. der Wag/vñ ist die
 æquata latitudo, 2. grad/5. mi. sep. des.
 die declinatio 4. grad/58. sept: Ascensio
 recta 195. 24. diff. ascens. fünff gr. vnd
 2. mi. ascens: obliqua 190. 20. hie von zies
 he ich ab 35. grad/für die 35. Jar vnd 13.
 minu. für die zwen completos menfes
 vnd 16. tag/bleiben vberig 155. grad/vnd
 7. min. mit welchem auffgehen 12. grad/
 vnd 14. min. der Jungfrawē. Ist derhalb
 ben nach dieser rechenung / auff den 21.
 Febr. nach mittag/vmb 5. vhr vñ 25. mi.
 vnd 24. sec. geborē/vnd ist nit gewesen 3.
 sonder 9. Calend. Martij, im vntergäg
 d' Sonnen. Denach ist die Soñ nit int
 6. sonder noch im 7. hauß gewesen / vnd
 Mercurius in mala fortuna zu stehn ko-
 men/dz kompt mit des gelertē Cratonis
 N iij worten

Vom leben

worten vbereyn / dann er sagt selbst / daß er Iouem culminantem in decima grade habe hat / denn wenn der 23. Grad der Jungfrawen were im ascendente gestanden / were Jupiter im neunten hause zu stehen kommen.

Vnd wenn der achtbar Herr Johann Crato wolte / daß die Sonne den zwölften grad des Bisches noch nicht absoluiert / würde die geburt auff den 20. tag Februarij nach Steffleri Calculation gefallen seyn / vnd würde vber zwen monat gelebt haben / 17. tag.

Hieraus volget auch / daß er nach seiner Hausfrawen todt nicht allein 28. tag / sonder 38. gelebet. Dieses kompt mit der andern Relation Cratonis sehr wol vbereyn / dan er sagt / daß Jupiter in seiner natiuitet in Coeli culmine gestanden im Zwilling / welcher ihm so grosse ehre bedeutet hat. Vnd dieweil er stellam Veneris sub radijs Orientalium, vñ Mercurium extra radios auch Orientalem gehabt / hat solches nach
der

der observation Hieronymi Cardani
 bedeutet / daß er im studio Medicinæ
 gründlich gelehret vnd weit berühmt
 werden solt. Daß er aber so baldt von
 dieser Welt beruffen / haben wir mit vn-
 sern sünden verschuldet. Dann dieweil
 jest schier ein jeder nach sauffen / fressen /
 vnd blutuergiessen trachtet / seyn wir
 nicht würdig solcher leut / welche / der
 lehre von der gesuntheit / sauberkeit
 vnd langem leben vorstehen vnd an tag
 bringen / auch hat ihn Gott wollen zu
 grösserer ehr in seinem Reich erheben / vñ
 seinen fleiß in kunst der arznei / mit vol-
 kommener erkendtniß des ewigē lebens
 belohnen wolle / welchs vns Gott
 auch durch Christum gnes-
 diglich vergünne.

R v Dioscor

Biss vnd Stich
Dioscoridis Anazarbei
arkneien wider die Biss vnd
Stich der giftigen
Thier.

Cap. 1.

Wider den Biss eines rasenden
oder wütenden Hundts.

Wenn man trincket dz blut
des wütenden Hundts/ der ges
bissen/ vnd seine Leber gebracē/
dem gebissenen in speise eyngibt / hilfft
in. Die augē von einem Krebs im fließ
fenden wasser gefangen / geröstet vnd
mit vier löffel voll wassers getruncken.

Man mag ihnen auch eyngeben die
esche von einem ganzen verbrandten
Krebs/ ein oder vier quintlein.

Enzian ein quintlein/ vnd Teuffels
firssen/ genandt vitis alba, zwo quinta
lein/ diese arheney sol drey tag lang auf
weisssem Wein getruncken werden. Der
Zan des Hundts / welcher gebissen / sol
werden

werden in leder gefasset / vnnnd dem Patienten an halß ghengt. Der safft von Buchßbaums dorn / genandt Lycium, sol im tranck eyngegeben werden.

Osterlucy / Enzian / Lorbeer / Myrrhen / jedes gleich viel zusamē gemischt / vnd zu trincken geben / oder auff den biß gelegt. Frösche gesotten vnd in speise gegessen. Hundts gerügel in most / der auffß halb theil eyngefotten.

Zu solchen / welche von wütenden Hunden gebissen / muß man solche pflaster brauchen / welche die wunde lang offen halten / vnnnd nicht baldt mit einer narben vberziehen lassen. Hierzu seyn dienstlich Knoblauch allein / oder mit Honig gebrauchet. Nesselbletter mit Saltz vnd Honig. Zwybel mit Saltz vnnnd Rauten. Teuffelsdreck mit saltz. Auch dz safft vom Teuffelsdreck so zerstoßen / vnd in die wunde gegossen / oder ein pflaster darauß gemacht. Eschē von weinranken mit ole. Bletter von Holzerstaud mit Saltz. Bittere Mandelen
| mit

Biss vnd Stich

mit Honig. Bletter des schwarzen Ams
dorns mit saltz/ des gleichen Wegwarts
bletter vnd Münz. Welschenüsse mit
Zwibelen/ Saltz vnd Honig. Honig
blumē bletter. Caromitulorum. Saltz
peter mit Sewschmalk. Eruen mehl
mit honig. Menschenharn in die wunde
de gegossen. Kauten mit Essig. Rho
Weizen gekewet vnd darauff gestric
chen. Die bletter von zamen Cucumer
ren. Feigensafft auff die Wunde ge
tröpfelt. Die Feigenbletter/ vnd die
zarten stengel der Feigen mit honig. Es
schen von weinrancken mit ole. Eschen
von Feigen mit Wachß. Sewdreck
mit Essig gekochet. Granatöpfel ge
kewet/ vnd darauff gelegt.

Cap. 2.

Gemeyne Trenchke wider die
Biss der Schlangen.

Wider die Biss der Schlä
gen/ pflegen diese nachfolgende
Trenchke

Trenchen genossen zu werden: Pfeffer
 mit Essig vnd Magsamen. Wilder
 Kautensamen. Die berlin von Masch-
 holder. Taubenkropff/ genant Philite-
 rium/ ein quintlein mit Wein. Spi-
 ckenarde so auff bergen wechset / Pyrgi-
 tis genandt. Bertram. Das gerünzel
 vom Rhe oder Hasen. Ein quintlein
 des Sagapani also genandt. Spissamen
 mit Knoblauch zwo quinten / des saffts
 ein quintlein. Die wurzel Sparganii
 vnd jr safft/ Morensafft/ groß Battens-
 gel (Teucrium genant) mit Essig/ vnd
 der safft von groß Battengelwurzel/
 diese ding muß man mit Wein eynnes-
 men / andere vertiern Teucrium Ehes-
 renpreis. Wenn aber ein Kuch oder
 ander Kind / oder viche gebissen/ ist sehr
 heylsam / Wenn man den besten
 Bergischen Spickenarde
 mit Wein zum munde
 eyngeußt.

Wider

Biss vnd Stich

Cap. 3.

Wider den biss einer Otter oder Nater.

Wider den biss einer Nater
werdē etliche arzneien auß
Wein getruncken / welche wir
hernach melden werden. In speise aber
ist inen Knoblauch fast gut / vnd vnuer-
mischer Wein / oberflüssiglich getrun-
cken / ist an jm selbst sehr nützlich / vnd die
beste arznei / vñ so jemandt viel diser ge-
meldten dingen essen vnd trincken kan /
darff er keiner anderen hülff. Sunst
senn inen gut das blut einer Meerschne-
cken / getrücknet mit wildem Kämlich.
Das gerünzel eines Hasen. Ds scham-
glied eines Hirschs des meñlins in wein
gerieben / vnd zuuor getrücknet. Des
weissen dorns / genant Spina alba, Sa-
men / Feiaenbletter. Die wurzel vñ blet-
ter von Drachenwurz. Ochsenzunge
wurzel / bletter vnd samen auß Wein
genossen. Wasserbattenig genant Cha-
meros.

merops. Die wurzel des Sirischē spis
 kenarts. Wurzel von langer Osterlus
 ceu/Meisterwurz / Smyrniūgenandt/
 der safft vom Klebfraut genant/ Aperi
 ne. Wurzel von Rosmarin. Wurzel
 von wilder Kautē. Wurzel von Teuf
 felsfirssen vnd waldrubē genant Bryo
 niaē albæ & nigraē. Hundtsknoblauch
 Ampeloprasum, in speiß genüßt. Das
 nenschwam̄ ein quint. auß wein getrun
 cken. Safft von Gauchheil genant A
 nagallis, auß wein getruncken. Anis.
 Die wurzel vō Eisenkraut. Ein tranck
 darinn Spargen gekocht. Wacholders
 beerē. Von der wurzel Asphodeli, drey
 quintlin. Wurzel vā Schwalbēkraut.
 Wurzel vō braunen sternkraut/genant
 Atticus aster. Die Wurzel vnd bletter
 von dem wilden Saffran / genant At
 tractilis, ein quintlin schwer mit Pfes
 fer. Pimpernūßlin zerriebē vñ auß wein
 getruncken. Balsamsafft od̄ sein frūche
 ein quintlein mit dem Saracenschen
 Gummi/ welches in den Apotecten ges
 nant wirt Bdellium, Die

Biss vnd Stich

Die Erde auß der Insel Samo/welche
Aster genandt wirdt / zwo quinten
auß Wein getruncken. Pimpernell
samen/genant Daucus, zwen quintlin.
Hirn von den Hünern inn Wein ge
truncken. Eichelnüsse gessen. Schwert
telblumen zwen quintlein. Franck/dar
inn Alantwurzel gesotten ist. Der sa
me vnd die wurzel von weisser Hirsch
wurzel/oder Girsiken / genant Elapho
boscum. Franck darinn Rottenblu
men oder Reinblumen gesotten / Eli
chrysum genant. Franck darin Quen
del gekochet. Die bletter vnd stengel
von ferberrote/Rubia. Wurzel/blet
ter/stengel/vnd samen von Ochsenzun
gen. Des samens vnd bletter vom Klee
blat ein quintlein. Auch die bletter des
Wolgemuts/genant Tragorigonum.
Die Leber eines wilden Schweins in
Wein genossen. Die wurzel des Maiss
trew / genant Eryngium, ein quintlein
mit dem samen der Moren. Wurzel
vnd Samen von Sewfenchel. Amom
mum.

mum. Cassia getruncken. Krebs auß
 fließenden wassern zerstoßen/vnnd mit
 milch / sonderlich einer Eselinen dissol-
 uiert/ aber die Meerkrebs seyn nicht so
 gut. Betonien bletter zwey quintlein.
 Cardamomlein. Ein tranck darinn ge-
 chochet beddefuß oder Werbeldost. Die
 wurzel der Rossappelt genant Costus
 zwey quintlein mit ein Scrupel Pfes-
 ser. Wolgemuth/ so zugenampt wurde
 Heracleoticum, vnd ein tranck dauon
 genossen mit wein. Saft von Rappiß
 oder Köhl roh auß Wein getruncken.
 Wurzel von wilden vnd zamen Zeitlos-
 sen/ Cyclamini genandt. Das gerün-
 kel von Hasen oder jungen Rhe. Wur-
 kel Leontopotali. Ein tranck darinn
 Tamarischen stauden gesotten. Feis-
 chelsamen. Wilder Korbelsamē. Bluts-
 stein mit Wein. Die Wurzel von Sa-
 sterlucen / Myrrhen vnd Lorbecren/
 Enzian / jedes gleich viel mit honig bes-
 reyret/ dieses wirdt getruncken vnd auff
 die wunden gelegt. Eschen bletter vnd

Biss vnd Stich

der safft helffen in/ wenn er gleich im sterben wer. Es ist auch ein grosse hülf/so einer sein eigen harn trinckt / vnd damit die wunden nehet. Rote Ochsenzung/ Anchusa. Die fruchten des Rastholzers. Brunckressen. Eyressen. Die rinden von rotem dannenholz. Sonnenswirbel.

Cap. 4.

Wider den Biss einer Schlange
gen so hörner hat / vnd Ceraustes ge-
nandt wirdt.

Wider den biss diser schlän-
gen gibt man eyn zwey quint
lein Ammey mit Wein vnd
Myrrhen.

Cap. 5.

Wundtpflaster so in gemein gut
seyn wider aller Schlangen biss / vnd
in sonderheyt wider den biss der
hörnigen Schlangen.

Kleebler

Reebletter. Bletter von
 Eschenbaum. Neptenbletter.
 Leinsamen mit Sals oder mit
 Wolgemut vnd honig. Lebendige Hens
 nen auffgeschnitten/vñ also warm dar
 auff gelegt/ vnd solches oft widerholet.
 Zigendreck mit Essig gekochet. Lange
 Osterlucceien wurzel mit wasser. Die
 wurzel / Blumen vnd bletter Aspho
 deli mit Wein. Cedria vnd fließends
 pech mit Sals / welches sehr gut ist wis
 der den biss der hörnigen Schlangen.
 Lohrbeeren Bletter mit öle gekochet.
 Senffbletter. Eruca mit wein. Ochsa
 senzungen bletter mit Wein vñnd Ho
 nig. Kleyen in Essig gekocht. Schnitte
 lauch/Porrū sectiuū. Die Rinden von
 Rettich mit Honig. Maioran mit sals
 vnd Essig. Meerzwybeln in essig geko
 chet. Knoblauch mit essig. Allerley eschē
 mit Essig/sonderlich vom Eschēbaum/
 vnd kolen. Franck darin Kleeletter ge
 sottē/sol auff die wunde gegossen werde.

Stich vnd Biss

Butter in die wunden gegossen/ist auch
sehr gut. Stabwurk zerriebē mit wein.
Schaffmüllen bletter/Vitex, Frauen-
har oder Maurrauten / aber wenn sie
lang darauff liegen bleibet / verwundet
sie die haut.

Cap. 6.

Wider den biss der Blutschlangē
gen/welche genant wirt Hemorrhous,
darumb/ daß der so von ihr gebissen/
Blut fließet.

Lege darauff Burgelkraut
an statt eines pflasters. Weges-
bletter. Bletter von Eisenkraut.
Das haupt der Schlangen gebrandt/
vnd darauff gelegt. Isop. Lebendiger
Kalef / weissen Knoblauch / Lauch vnd
Kauten. Nesseln. Brunckres vnd stein-
samen. Lauge von Feigen. Knoblauch
zerrieben vnd in wein getruncken. Kor-
lein in speiß genossen. Junge Hün-
lein roh auß Wein gessen/ oder der Hün-
ner

Herbirt trucken auß Wein genossen.

Cap. 7.

Wider den biss der Durstschlang
gen/Diplas genant/darumb das die
so von jr gebissen/ ein vnaußlesch
lichen durst haben.

Das fleisch eines gesaltzenen
Thynni. Es muß aber der Pa
tient viel Wein darüber trin
cken/vnd sich vbergeben.

Cap. 8.

Wider den Biss der allergiffti
gsten Schlangen/genande
Aspis.

Sieben oder acht Wentes
len/ cimices gessen/ die helffen.
Essig in tranck genossen. Plis
nius schreibt im 33. Buch/da einer vom
Aspide gebissen/ein lideren sack mit Es
sig getragen/hat er kein schmerzen ent
pfunden/alsbalde er aber den liderē sack
mit dem Essig von sich gelegt/hat er
den schmerzen wider gefület. Derhal
ben ist

Biss vnd Stich

ben ist gerathen / daß man solchen vom
sterckesten Essig zu trincken geb.)

Der Patient muß sich stetigs üben/
selbst schlagen/ vnd die har außrupffen/
den ganzen leib berühren / vnd sich mit
Meerwasser begiessen.

Cap. 9.

Wider die stich der Scorpione/
Wespen/Bienen/vnd der Spinnen
mit langen beinen/Phalangium
genandt.

Dannenschwam̄ ein quint-
lein/ Stabwurz / Maurraut/
Den Samen Agerati, Hauß-
wurz, Scorpionkraut. Quendel.
Ibisch wurzel zwey quintlein. Frauen
rößlein / Lychnis Samen / welcher in
sonderheyt gut ist wider den Biss der
Spinnen. Wurzel von Adams feigen
im Tranck genossen. Rosin Beerlin.
Saurampffer Samen mit sampt der
wurz. Des Onogry vier quintlein.
Amney

Alimney zwey quintlein / helfen vber
 auß sehr. Die Blume vnd der Samen
 Asphodeli. Die wurzel der Merckblu-
 men. Der safft vnd der tranck darinn je-
 lenger je lieber gesottē. Poley. Schwere-
 telblumen / zwey quintlein. Gensdistel.
 Johanneskraut. Lauge von Feigen.
 Der Safft von der wurzel Ebbew mit
 Essig. Cypressen beerlein mit Wein.
 Das brülein von Pappelen getrunckē/
 oder gesotten / vnd in der speise genossen.
 Schwarzen Coriander ein quintlein.
 Honigkraut vnd der Safft. Hasenfohl
 oder Sewmilch / Sonchus in Speise
 genossen. Die grünen Beerlein des
 Baums Myrthi. Thamarischen sa-
 men ein quintlein. Kautensamē. Weg-
 dritt. Polygonum, vnd seinen Safft.
 Frucht von Terpentin. Lorbeeren zer-
 rieben. Großer Sonnenwirbel / ge-
 nannt Scorpiurus. Cardomonlein.
 Safft von Bauchheil / genant Ana-
 gallis. Knoblauch gessen / darumb/
 daß der Scorpionen stich sehr keltet.

Biss vnd Stich

Ein Trancck darinn Sewbonen gekochet / oder wenn Sewbonen in wein gemischt vnd dauon trincket. Der Scorpion gebraten / vnd in speise eyngenommen. Der rust von den rauchlöchern oder öfen in wein getruncken.

Cap. 10.

Pflaster / so auff die stich der Scorpionen / Wespen / Bienen vnd Spinnen gelegt werden.

Rinderdreck. Quendel darrauff gestrichen / zerstoßen Saltz mit Essig. Amomum mit Basiliscen / Zibisch bletter gekocht mit ein wenig öle darein gemischt. Allerley gesaltzene speiß. Grosser Sonnenwirbel. Flöhekraut oder Hundtsaug / genandt Conyza. Lilienbletter vnd blumē. Wilder Rosmarin mit essig. Erdöpfel oder Waldtruben. Die bletter vnd blumen vñ dem kraut Panacis Asclepei. Truene

ffene bletter vom Lohrbaum. Die milch vom Feigenbaum darein getropfflet. Pappelen Bletter gesotten/vnnd rohe Bletter von Adamsfeigen. Wassers münz Sisybriū mit essig. Honigblumen bletter auß wein getrunckē. Wollkraut mit essig / deß gleichen je lenger ihe lieber. Cypressen nüchtern gessen/vnnd darauff gelegt. Die Hausmeuse auff geschnitten/vnnd darauff gelegt. Lebensdiger Schwefel in Harz vnd Terpentin gefasset/vñ darauff gelegt. Enzian wurzel/gesalkener käß. Schnecken mit ihren schalen zerrieben. Ein Stellio also baldt von einander geschnitten/vnnd darauff gelegt. Graß zerrieben vnnd darauff gelegt/das stillt den schmerzen. Ein rohen Scorpion zerrieben/vnnd darauff gelegt. Ein Eyder auff geschnitten vñ darauff gelegt. Hasenfohl mit dem Safft von Rappiß. Meerwasser gewermet ist auch gut wenn man die wunden damit nehet/oder warmes öle darauff geußt.

Biss vnd Stich

Cap. 11.

Wider den Biss des Molchs/
Salamandra genandt/ vnd der Kaxen/
genant Mus araneus.

Saltz mit Pech. Cederns
harz vund Honig. Knoblauch
mit Feigenblättern / vnd Rüm-
mich / Knoblauch mit dem kleinen ges-
sprüß von Feigenbäumen / vnd mit den
Feigenblättern / mit Eruenmehl vund
Wein. Neptenblätter. Gebrante Ger-
sten mit Essig. Wider den biss der Kax-
en ist sonderlich gut / weñ man die Kax-
en also balde zerstöbt / vnd in wein zu trin-
cken gibt. Aber in gemein wider beider
Thier Biss seyn sehr gut. Vermut
mit wein. Wein darin Münz gekocht.
Die wurzel von Psaffenpint zerstoßen
mit wein vnd öle getruncken. Weiches
pech mit heisser eschen bereitet / vnd dar-
auff gelegt / heylet.

Cap. 12.

Wider den Kochenbiss / ge-
nant Pastinaca marina. Legt

giftiger Thier. 100

Legedruß zerstoßen linsen mit honig.

Cap. 13.

Wider den Stich des
Meerdrachen.

Schneide den Drachē auff
lege ihn darauff / vnd trinck von
seinē hirn. Menschenharn auff
den stich gegossen. Quendel darauff
gelegt wie ein pflaster.

Cap. 14.

Wider den stich eins Meer Scor-
pionen. Contra ictum Scor-
pionum marini.

Lebendiger Schwefel zer-
stoßen in essig. Ein Barben zer-
stoßen vnd darauff gelegt. Drey
Lorbeeren zerstoßen vnd getruncken.

Cap. 15.

Wider den biß eines Thiers/
genant Stellio.

Schwaden / Sesanum zerstoßen vñ
darauff gelegt / wie ein pflaster.

Cap.

Biss vnd Stich

Cap. 16.

Welche ding man sol vnterles-
gen/die Schlangen vnd gifftige
Thier zu verjagen.

Sabwurtz / Abrotanum,
Nepten / Wolgemuth / Polcy/
Dschenzung / Echiū, Hundes-
auge/Conyza, Quendel vnd Aspho-
delifraut.

Cap. 17.

Durch welcher dingen rauch
die gifftigen Thier verjas
get werden.

Ruschlams bletter genant
Agnus castus, das Saraceni-
sche gummi / welches in den Ap-
potecken genant wirdt Bdellium, Gal-
banum, Nepten. Hundesaug/schweber-
lechtige freiden / Bitumen, das horn
vom Hirsch / Cardamomlein / Biber-
geil. Gagathes ein edelgestein/von der
Stadt

giftiger Thier.

101

Stadt Gaga also genant. Schwarz
Coriander. Sagapenū, wilder Rosmas
rin / Polium, Harstrang / Weiderich /
Lysimachia.

Cap. 18.

**Welche ding dargelegt die
Schlangen vnnnd giftigen
Thier verjagen.**

S Albanum mit Beerēkla
wen genant Spondylium, vnd
mit öle. Krebs mit Basilicken
getruncken / vnnnd darbey gelegt / tödten
die Scorpionen. Mergenroßlin Lych
nis genandt / machen die Scorpionen
ohnmechtig. Wilden vogelnest genant
Pastinaca.

Cap. 19.

**Welche ding angestrichen die
giftige Thier vertreiben.**

L Bischsamen mit essig vnd
öle. Lorbeeren mit essig vnd öle.
Galbas

Biß vnd Stich

Galbanum zerstoßen mit essig. Ceders
beerlein mit Hirschmarck oder schmalz.
Aetius setzet Wacholter beerlein mit öl.
Der samen Panacis Asclepij, vñ auch
die Blumen mit öle vnd saffe.

Cap. 20.

Womit sich einer bestreichen sol
daß ihn die Wespen vnd Bienen
nicht stechen.

WEr Pappelen bletter zer-
stosset vñ mit öle vermische / vñ
sich damit schmiert / wirdt von
Wespen vñ Bienen nicht gestochen
werden. Die Rauppen so in dem Kohl
wachsen mit öle angestrichen / seyn auch
gut.

Cap. 21.

Daß einer von den Schlantz-
gen nicht gebissen werde.

Als schamglied von einem
Hirsch / dem meülein / getrück-
net vnd zerstoßen / vnd dessen ein
quintlein

Quintlein auß Wein getruncken. Wurzel von Ochsenzung/ Echium genant/ zuuor im tranck eyngenommen. Wils der vogelnest oder Pastinay. Teutschen Ingber oder Pfaffenpinde/ so man sich mit desselbigen safft bestreichet. Der safft von Harstrang / sich damit bestrichen.

Cap. 22.

Welche Kreuter durch ein heimliche krafft / wunderbarlich den gifftigen Thieren zuwider seyn.

Wenn man die wurzel des grossen Sonnenwirbels denen anhecket / so von Scorpionen gestochen/ ist sie jnen heylsam. Wolffswurz bey die Scorpionen geleget / bekraubt sie aller entpfindung. Aber Nießwurz erwecket / vnnnd macht sie wider lebendig. Den Samen von Mariens disteln/ genant Spina alba, mit sich getragen. Schlangenstein Ophitis genant/ angehecket vertreibt die Schlang. Hirsch

Biß vnd Stich

Hirschschmalz angestrichen / benimpt
den schmerzen / vñ verjagt die Schlans
gen. Saurampffer wurzel angehenckt.
Weiß Behen oder Tausentkrafft ges
nant Phileterion.

Cap. 23.

Daß keine Erdtsfliehen oder
Erdtsflohen herzu kommen.

Ne culices aduolent.

Wermut mit öle angestrichen.
Behen. Solches thun auch mit
irem rauch / Enpressenbeeren/
vnd die zweigen. Kindermist.

Cap. 24.

Womit man die Zgeln/so an
dem halße/gurgel/oder Mandel
geschwer saugen/abwirfft.

Schwasser getruncken /
Essig getruncken. Brennend
eisen

Eisen geleschet in essig mit butter gemens
 get/ vnd gib in daruon zu trincken/so sol
 die Zigel herauß gehen. Der safft vom
 Teuffelsdreck Opophyllum genandt.
 Teuffelsdreck mit Essig gegurgelet.
 Schusterschwert mit Essig gegurgelet.
 Zerspalt Alaun zerstoßen/vñ im munda
 de gehalten. Saft von Gauchheil/ges
 nandt Anagallis. Starcker essig mit
 Römischem Quendel zerstoßen/vñ ges
 trincken. Salpeter mit saltz vnd wase
 ser/vnd damit gegurgelet. Setz den Pa
 tienten in warm wasser bis an halß / gib
 ihm kalt wasser in munde/vnd widerhol
 solchs offte/sollen sie der hize verdrossen/
 vnd nach dem kalten kriechen. Vnd
 wenn der Patient der vorgenanten arz
 neien eine in den Munde nimpt / sol er
 den schleim im munde behalten/denn sie
 werden sich ziehen nach desselbigen ge
 schmack.

Wider den biß eines wütenden
 Hundts/auf Paracelsi arzeney.

P

Purs

Biss vnd Stich

Bergier Choleram vnd die
Gall mit Agarico vnd Wolffes
milch / denn die Gall wirdt son-
derlich vergiffet.

Auff die Wunden.

Rble die Wunden mit Fröschlauch/
vnd öle von Alraun.

Speiß.

Gib jnen compost / sauerkraut / salat/
mit essig / Latwergen von Rosen.

Tranck.

Gib in für vnd für kalt wasser zu trin-
cken / wenig gehopffet Bier. Erbsel
tranck / schlehen tranck / siede Rosen vnd
Senetbletter in milch die abgenomme/
laß in dauon sehr trincken. Es ist auch
gut anfenglich den gebissenen in kalt
wasser gelegt.

Ob die wütenden Hunde
besessen.

Theo

Dheophrastus ist der meinung/ dz durch Gottes verhengnis die wütenden Hunde besessen seyn / darumb daß die Reichen grösser achtung auff Hunde denn auff die menschen haben.

Die von Schlangen / Natern /
Bipperen / vnd Eydenen ver-
gifftet.

Der tranck sol sein Baum-
öle / darinn etlich mal stahl geles-
schet / ein lot Species de gēmis,
vier lot gestossen rote Corallē / des Baü-
öls sol ein lot seyn / dises sol zusamen ge-
mischet werden / den ersten tranck gib
warm / die andern kalt.

Wenn der durst groß wirt / so gib im
milch darin rote Corallē zerstoßen / sein
teglicher tranck sol roter Wein seyn der
gestählet ist / vnd in ein jeden trunck ein
quintlein Theriacs gethan. Sein speiß
sol gering / leicht vnd wenig seyn.

Arzneien wider Gifte
Alexipharmaca Dioscor
ridis / das ist / Arzeneien wider
gifte / so in speiß oder tranck
eyngenommen.

Cap. 1.

Gemeyne arzneien wider eynt
genommen Gifte.

Die eyngetruncken / oder
so man solches nicht haben kan/
lauwe butter / doch wer es eyn
genommen / sol sich vnderwen. Stabs
wurck so auch Buttelkraut heißt. Dürre
wurck so auch Hundtsaug genant / Bee
thonten bletter zwey quintlein in Wein
getruncken / widerstehn auch dem gifte.
Schwarzfappen Lonchitis, oder in
wein die decoction dauon. Citronenöpf
fel. Erde auß der Insel Lemno. Marien
Magdalenen Blumen oder Setiung.
Spickenart zwey quintlein in wein ge
truncken. Marck von gertenstauden/
Die

In Speiß vnd Trancf. 105

Die blumen vom ynholden fraut/welches sonst genant wirdt Rosenbaum/oder Dlander. Safft von Teuffelsdreck mit wein. Die kloten des Hippotami. Safft von Wolgemut mit Holwurk in Wein. Die Blumen vnd samen von Schwalbenwurk in Wein. Chironij wurzel in wein genossen. Ein decoction von den wurzelen des wilden Rosmarins. Die wurzel vnd safft vom Harstrang oder Sewfenchel. Sliessig pech gelectet. Der safft vom Andorn in Wein. Aetius setzet den safft von Lauch in Wein. Safft des Sagapeni/so in den Apotrecken Serapinum genandt. Verroteten harn heufflich vnd warm eyngetruncken/vnd geundeuwet.

Cap. 2.

Nachfolgende stück im trancf
eyngenomen/benemen dem gifte
seine krafft.

P iij Der

Arznei wider Gifte

Der same der Steckrüben
oder borsfeldischen Rüben/vnnd
Nepten in Wein getruncken.
Welschenuß mit Kautenbleetern zu
vor eyngenommen / oder hernach mit
Kauten vnd öle.

Cap. 3.

Wider die Wolffswurk Aconitum genant.

Die Blumen des grossen
Waurpfeffers od' Hauptwurk.
Balsamsafft mit Milch. Ein
gut theil lauter Weins mit Vermut.
Zimetrorlein mit Wein / Samen von
Schwalbenkraut / vnd auch die blüm.
Der same von wilder Kauten / welcher
auch hernach eyngenommen / das Gifte
kräftlos machet. Das gerünzel eines
Böckleins / Hasen / oder anderer jungen
thierlein. Eisenschlag in essig von Mus
scateller geleschet. Honig darinn glüent
eisen außgeleschet. Die suppe vom kalbe
fleisch /

fleisch/lauge mit wein vnd Stabwurz.
 Adorn mit wein. Seidelbast mit wein/
 rauten/defgleichẽ Feigenbletter zerstoß
 sen. Wolgemut oder Dosten mit zunas
 men Onitis, das ist Eselisch. Der safft
 von einer zerschnitten vnd gekochte hen
 ne. Actius heist ein junges hünlin kochẽ
 biß daß allein das brülin vberig bleibe/
 vnd das brülin in wein cynnemen. Def
 gleichen die suppe von frischem fleisch.
 Balsamsafft mit Weibermilch oder
 wasser. Wurzel von dem Maulbeers
 baum in wein mit honig gemischt. Glü
 ent Silber od Goldt in honig geleschet/
 vnd des Honigs genossen. Die zeichen
 aber dabey man erkent ob einer Wolffs
 wurz enngenommen/seyn diese: Der
 leib des Menschen zittert/springt/bleset
 sich auff vnd wirdt schwarz.

Cap. 4.

Wider das giftige honig so ges
 macht wirt bey Heraclea Ponti,

in Klein Asien.

P iij

Ben

Arzney wider Gifte

Bey Heraclea Ponti wirdt
ein honig von Bienen gemacht/
ist so giftig daß der / welcher sol-
ches mit speiß einnimpt / vn Sinnig wirt.
Hiergegen ist ein gute Arzney / wenn
man starcken most trincket / vnd Raus-
tenbletter isset / vnd als offte der Patient
speiet / sol er auff s neuwe Mat trincken.
Vnd wenn ein Saw oder Hundt vn-
gefehrlich essen würde von dem stulgäg-
solches Menschens / welcher dieses gift-
tig Honig eyngenommen / würden sie
auch wütende sterben.

Cap. 5.

Wider das gift / damit man
die Pfeil vnd Schwert
bestreicht.

Serwider ist dienstlich der
Saffe vom Teuffelhdreck auß
wein getruncken / auch den Saffe
oder kraut in warmem wasser gesotten /
vnd in die wunden gegossen.

Cap.

Contra Toxicum.

Wider dieses giftt wirdt in
Wein eyngegeben Bocksbhut/
Zigenblut/Böcklins blut. En-
ten vnd Hundes blut. Der Same von
samer ruben in wein getruncken. Sy-
risch hart Galbanum genant/mit wein
vnd Myrrhen. Muscateller wein. Kins-
den vom Eichbaum in kühmilch gelegt
vnd dauon getruncken. Bletter vom
Buchbaum. Eichbletter/oder der saffe
von den wurzeln mit viel wein getrun-
cken. Holzpöffel gessen. Grosse Kittis-
nen/Kittinin öpffel zerstoßen in wasser
mit Polen. Rosenöle. Ein vnquent von
Schwertelblumen. Die Frucht des
Bassams mit wein.

Wider schwarz Eberwurz.

Contra Ixiam.

P v

Nimb

Arznei wider Gift.

Vmb Vermut zerstoßent
in essig. Bibergeil in essig genos-
sen. Lauteren wein oberflüssig
lich mit Vermut getruncken. Essig
von Klaret. Item essig mit dem samen
von der wilden Rauten. Wurzel von
Teuffelsdreck. Harz vom Fichtēbaum
vnd Serpentin. Welschenuß vnd das
spruß vom Nußbaum. Wolriechende
Spickenarde mit Bibergeil/ der sechste
theil einer quinten von Teuffelsdreck.
Wolgemut mit milch. Etliche meynen
daß der safft der wurzel Thapsia eyn
genommen/helffe.

Cap. 8.

Wider das gift des Schir-
lings. Contra venenum
Cicutæ.

Die von Schwertelblu-
me. Vermut mit Wein. Care-
damemlein ein quintlein auß
Wein getruncken. Ein vnz Kanel mit
wein.

in Speiß vnd Trancf. 108
wein. Ein trunck lautern wein. War-
men essig. Del von Maioran. Syrax
in wein getruncken. Pfeffer mit Nessels-
samen auß wein getruncken. Safft von
Teuffelsdreck mit öl vnd Muscateller.

Cap. 9.

Wider eyngetrunckenen
Coriander.

Warwe Schwertelblumen
öle. Lautern wein mit Vermut.
Rohr Gerstenmuss mit Meers-
wasser. Schnee mit Muscateller ge-
truncken.

Cap. 10.

Wider das gift des Iben-
baums / so Smylax ges-
nandt.

Wider dieses Gift helffen
eben dieselbigen arzneien / wels-
che wider Schirling gebraucht
werden. Man sol inen auch geben
viel Weins mit Essig.

Cap.

Arzneien wider Gifte

Cap. 11.

Wider das gift des Psillienkrauts / oder welschen Flöhe
Samen.

Wider dieses Gifte seyn keine andere Arzneien / dann welche zuuor wider den Coriander gesetzt seind.

Cap. 12.

Wider das Gifte / welches Pharicum genant.

Enen welche Pharicum getruncken haben / ist gut viel vnd lauter wein / mit Bermut vnd Zimet. Viel Muscateller. Marien Magdalenen blumen. Nardus celtica mit wein. Dehglichen wilde Schwertelblumen. Kauten mit Gerstenmehl vnd Essig.

Cap.

So jemandt eyngenommen
Magsafft/Opium genant.

DEle mit Wasser. Trancß
mit saltz / der auß essig vnd Honig
gemacht. Muscatellerwein
gewermet Honig mit Rosenhonig. Bil
lauter Wein mit Vermut. Zimet mit
Honig. Wolgemut mit lauge vñ Mus
scateller. Same von der wilden Kauten.
Vnguent von Rosen vnd Schwertels
blumen. Hanenmist in Essig zerrieben/
oder in Trancß von Essig vñ Honig
gemacht.

Wider das Gift der nacket
Huren oder Zeitlosen.

Contra Colchicum seu
Ephemerum.

Duß innwendige von Ka
stanien in Wein zerrieben. Ein
Decoction

Arznei wider Gifte

decoction von Engelsäß. Wolgemuch
mit Laugen. Die Wurzel vnd Saft
von Weißwurz/ mit süßer milch. Blec
ter von Buchbäumen vnd Eichenbäu
men eyngegeben mit Wein. Der saft
vom Weinstock/ Brombeeren vnd Kolo
stengel in Wasser zerrieben vnd eynge
nommen. Das marck von gerten mit
Wein eyngenommen. Quendel mit
wein genossen. Die beerlein des baums
Myrthi in Wein gebeisset. Die rinden
von den Granatöpfeln in Wein ge
beisset. Rühmilch/ so jemandt dieselbig
balde eynnimpt / hilfft von stunden an/
daß man keiner anderen Arzenei mehr
bedarf.

Cap. 15.

Wider das gift der welschen
Schluten oder Mänchs
keplein.

Contra Dorycnium.

in Speiß vnd Trancf. 110

S In den Eselmilch / Zigel
milch vnd Muscateller. Dele.

Die Brust von der Hennen ges
fotten / in speise genossen / oder die brüh
dauon getruncken. Zgelen / Meerschne
cken / Meerzwibelen / Muschelfisch /
Schollen / Schalmeyen rohe oder ges
fotten gessen.

Cap. 16.

Wider doll Nachtschatten.

Contra solanum furiosum.

M Eth getruncken. Bittere
Mandeln gessen. Eniß eynges
truncken. Feiste brülin von junc
gen feisten Hünlein / vnd andere feiste
materien in lauwem wein genossen.

Cap. 17.

Wider das Gift des Bilsens
frauts oder Bilsensamen.

Contra Hyosciamum.

Milch.

Artzney wider Giff

Milch/ vnnnd sonderlich Es
selmilch/ Zigenmilch vnd Rüs
milch. Meth mit Eselmilch.
Lautern Wein eyngenommen vnd ge
vndeutwet. Unguent von Maioran.
Bockshorn mit öle genossen. Brunne
kressen. Senff/ Kettich/ man sol sie aber
zwingen zu der ruhe / biß daß sie es ver
deuwen/ als die da naß seyn von Wein.
Die zeichen dabey man erkennet / ob sie
mandt dieses giffte eyngenommen/ seyn
diese: Daß sie sehr rasen/ als wenn sie
truncken weren / vnd duncket inen/ daß
sie mit gerten gestrichen werden / sie ha
ben grossen schmerzen vnter der Brust/
die hufften sein ihnen auffgelöset/ vnnnd
harnen blut.

Wider die Goldtkeser.

Contra Cantharides.

Die mit wasser zu vndell
wen/ Unguent von Rosen vnd
Schwertelblumē. Milch. Die
flügel

giftiger Thier.

iii

Die flügel vñ füsse der Goldkefer / wie
etliche sagen / auß Muscateller wein ge-
truncken / helffen auch. Del von Rittis-
nen. Kauten mit Schwertelblumen /
des gleichen der same von der Kauten-
Ein brülein von Hirschschmalz eynges-
nommen. Poley mit wasser. Leinsamen ge-
kocht mit Zigenschmalz / gib in Sches-
sen vnd Genßfleisch zu essen. Milch eyn-
gegossen durch ein Cristier. Scorpioi-
des ein Kraut den Scorpionen gleich /
mit honig genossen. Aetius sagt daß die
wurzel von Scorpionekraut auß Mus-
scateller getruncken / gut sey.

Cap. 19.

Wider das Gifft der
Qualster.

Contra Buprestim.

L Auy öle. Seud truckene
Zeigen in wein / vñnd gib sie ihm
eyn. Milch mit Dattelfernen
dareyn zerrieben. Viel wilde vnd drus-
ckene

Arzneien wider Gifte

offene bieren in wein zerriebē. Rühmilch
so erst gemolcken. Weiber harn getrun-
cken. Anderswo rühmet er die milch der
Weiber.

Cap. 20.

Wider das gift der Sichte- tenrauppen.

Contra Pythiocampas.

Esse milch. Del von Rittinen vnd
Schwertelblumen.

Cap. 21.

Wider das gift der Salamander.

Esse Milch mit Wasser.
Harz von Fichtenbaum mit hon-
ig gelecket. Ihe lenger ihe lieber
in Wasser gekochet mit Fichtenkernen.
Die bleiter oder der same von Nesselen
gekocht mit gerstenmehl vnd ole. Gal-
banum / vnd das Blut der Meerschne-
cken zusammen gekocht vnd eynge-
nommen.

in Speiß vnd Trancf. 112
men. Frosch mit Mannstrew wurzel
gekocht vnd eyngenommen.

Wider das gift des Meer

hasen. Contra venenum

Leporis marini.

WEiber vnd Eßmilch/
Eedria mit Meeth oder Wein.
Die beerlein Eedrie auffgeges
sen. Die Wurzel von Erdtöpffel oder
Waldruben zerrieben in Wein. Paps
pelstock mit der Wurzeln. Schwarz
Nießkraut / vnd ein quintlein Scama
monien. Weinsafftige Granatöpffel
mit den kernen genossen. Welche dieses
gift eyngenommen haben / können kei
ne Fisch zu sich nemen / außgenommen
die Krebs so in fließenden wassern ge
fangen / dann diese können sie allein ver
deuwen / wenn sie aber beginnen gern
Fische zu essen / ist es ein zeichen das
sie genesen seyn. Diesen ist auch nütz
lich vnd gut weiß Nießwurz / vnd ist
ohne sorg / wenn sie gleich vndeuwen.

Q ij Des

Arznei wider Giffte

Der harn des menschen anfanglich eyn-
genommen / vnd wider außgegeben / ist
auch sehr nützlich. Desgleichen Gens-
blut im anfang getrunckē. Das zeichen
aber dabey man erkennet ob einer dieses
Giffte eyngenommen / ist dieses. Wenn
er sich offte vbergibt / vñ die materia mit
mancherley farb gemengt / vnd wenn er
faule vnd verkotte speiß isset / kan er es
nicht bey sich behalten. Man mag den
Patienten zugleich Hünner vnd Gens-
schmaltz geben.

Cap. 22.

Wider das giffte des stum- men Frosches.

Rana muta vnd rubeta.

S Edörret blut einer Meer-
schnecken oder irrdischen schne-
cken mit Wein eyngeben. Ein
quintlein frische wurzel von Zwenblatt/
mit essig / oder zwo quinten von der dü-
ren wurzel. Lautern vngemischte wein
obere

in Speiß vnd Trancf. 113

überflüssig getruncken/ vnd sich vbergeben. Rohrwurzel mit wein eyngenommen. Wilder Galgen mit wein. Man sol die Patienten treiben / daß sie wandlen vnd lauffen/ vnd truckne Bäder gebrauchen / vnd sonderlich ist gut wider das gift eines Kubeten / so man einen Frosch seud oder bret/ vnd dem Patienten zu essen gibt.

Cap. 23.

Wider das Gift des
Ochsenblute.

Contra sanguinem Taurinum.

Die zeichen dabey man erkennen ob einer Ochsenblut eyngenommen/ seyn diese: Die stin wirdt inen benothen / sie haben schmerzen im Magen / können nicht harnen. Hiegegen brauche man frützeitige Feigen/welche Grossi genant/mit essig getruncken. Essig für sich selbst allein. Salpeter mit Teuffelßdreck. Das ges
D iij rünzel

Arzneien wider Gifte

rünzel eines Böckleins oder Hasen mit
wein. Ein quintlin Salpeter mit wein.
Kappis oder Kössamen mit essig / düre
wurk mit Pfeffer. Brombeer safft mit
Essig. Man sol jnen auch das blut ab
ziehen durch Aderlassen vnd Stulgenz
machen. Das vndeuwen aber sol als
schedlich verhütet werden.

Cap. 24.

Wider das gift gerünzelter Milch.

Contra lae coagulatum.

Muscattellerwein vberflüß
siglich mit ole getruncken / vnd
geundewet. Lauter Essig. Vn
zeitige Feigen mit Essig. Safft von
Teuffelsdreck mit Laugen oder Klaret.
Gerünzel vom Hasen / Böcklein / Lem
lein / Zigen oder junge Kälber mit essig.
Muscateller mit essig. Müns mit essig.
Etliche geben die Müns mit harn cyn.
Man sol jhnen nichts gesalkens eyngen
ben.

fr Speiß vnd Trancf. 114

Ben. Dann durch saltz wirdt die Milch
noch dicker vnd mehr gepacket. Vnde
wen ist auch nicht gut. Vnd dieses giffte
wirdt viel schwerlicher vertrieben. Dann
Schfenblut.

Cap. 25.

Wider die giftigen
schwammen.

Contra fungos.

Sutenmist mit Klaret. Ein
Quintlein Osterlucy mit Wein.
Die Lauge von abgehauenen
Weinreben / oder wilden Bierbaumen
getruncken. Desgleichen die wilden
Bieren mit den schwammen gekochet /
vnd die Bletter von wilden Bierbäu-
men benemen den schwammen die krafft /
dß sie den Patientē nit erwürgen. Vers
mutkraut mit wein. Honig geleckt / oder
in wasser getruncken.

Melissen oder durre Honigblumen
2 iij mit

Arzneyn wider Giffte

mit Salpeter. Salz mit Essig. Wilde
Bieren gessen. Maioran öle getrun-
cken. Inuermischten wein getruncken.
Die wurzel von Wolgemut. Kauten
mit Essig. Die häfen von wein gebreüt
vnd auch mit rohwasser getrunckē. Kets-
tich in speiß. Schusterschwertz mit Es-
sig/ Brunnenkreß/ Senff/ Hirschdorn
wurzel mit Essig.

Cap. 26.

Wider Giffz.

Contra Gypsum.

Milch getruncken / vñ oben
wider herauß gegeben. Del mit
Klaret / oder in einer decoction
von Feigen. Lauge von Feigen mit
herflüssigem wein. Wolgemut mit lau-
ge oder Essig. Die decoction von Pape-
pelen.

Cap. 27.

Wider Silberglet.

Contra Lithargyrum.

Inuerm

in Speiß vnd Trancf. 115

S Nuermischten wein vber
flüssig mit Vermut eyngenom
men. Epffsamen mit wein. Jos
hannskraut. Isop mit Wein. Myrren
ein scrupel. Der same von Scharlach-
Gartenepffich. Wilder Tauben mist
getrücknet mit wolriechender Spick.

Cap. 28.

Wider Bleisweiß.

Contra Cerussam.

O El/Meth. Ein Trancf
darii Feigen gekochet mit war
mem öle. Milch getruncken vñ
wider herauf gegeben. Vnzeitige Feis
gen mit Essig. Ein decoction von Paps
pelen/vnd ihren wurzelen. Maioranöl.
Leindotter zerrieben/vnd mit Wein ges
nossen. Lauge von Weinrancken. Ossa
Perlicorum mit öle. Gerstenwasser.
Bech von Pflaumenbaum. Der safft
oder die feuchtigkent auß den hülßen des
rusterbaums. Wenn sich der Patient vns
D v deurewe

Arzney wider Giffte
dewet hat/ mag man ihm geben von der
wurzel Thapsia vnnnd Scammonien
safft.

Cap. 29.

Wider Quecksilber.

Contra hydrargyrum.

Milch getruncken vberflüß-
siglich. Wein mit Wermut
kraut/oder mit dem samen von
Epffich. Isop mit wein/sol aber wider
heraus gegeben werden / vnd alles was
wir zuuor verordnet wider das Silber
glet/ist hie auch gut. Es bringet ihnen
aber ein wunderliche hülf/ wenn sie ein
klein runde blettelein vom goldt eyenschle
cken. Dann wenn sich das Quecksilber
von wegē seiner gemeynschafft mit dem
Goldt daran hencke / kompt es zu
gleich herausser im
stulgang.

Folgen

in Speiß vnd Trancf. 116

**Folgen etliche heylsame
giffartzneien/ vertiert auß dem
buch Ferdinadi Ponzetti/ von den giffar-
ten / welches gerruckt zu Rom 1521.
vnter Leone dem zehenden.**

**Wider vnrein Blut der
Weiber.**

Dieses giffte wirdt von den
Huren offte denen zu trinckē ge-
ben/die mit inen gemeynschafft
haben/darumb sich ihrer gemeynschafft
alle vernünfftige jüngling enthaltē sol-
len. Es ist so schedlich giffte/dz die welche
es empfangen/zu Narren vnd vnfinnig
werden / ist auch schwerlich zu curieren.
Pözzettus ordnet wid dieses giffte .i. quinte
lin zerstoffen perlin/mit dem samen von
Honigkraut. Dañ daß es schedlich giffte
sey/ist auß dem offenbar/dz die Weib-
personen weñ sie jr blödigkēyt haben/die
spiegel verunreinigen darinn sie sehen/
vnd werden durch dieses giffte ihrer viel
verderbt in den gemeynen Heusern.

Wider

Arkney wider Giffe
Wider das Giffte vom hirn
einer Katzen.

Das hirn von dem Katzen
kopff / ist auch ein solches giffte/
dadurch die Leut vn Sinnig wer-
den. Wider diesen Giffte ordnet Pono-
zettus ein quintlein versigelte Erde mit
Maioran wasser / vnd rathet / daß man
solchen viel Würk in ihrer speiß genieß-
sen lasse / auff daß ihre Geister ergetet
vnd erquicket werden. Sollen auch nes-
men ein halb quintlein des süßen Dia-
musci.

Wider das giffte des Hirschen
Schwanes.

Welche dieses Giffte gessen
haben / seyn trawrig / vnd wer-
den ohnmechtig / dann in dem
schwanz des Hirschen ist viel verbrenne-
tes geblüt / welches die natur dahin sen-
det / daß der ganz Leib nicht vergiffet
sey. Hiergegen ordnet Ponzettus But-
ter vnd

in Speiß vnd Trancf. 117

ter vnd Dill/ vnnnd heift sie gebrauchen
desselbigen / oder eines andern Hirsches
auge.

Warumb die Goldtkeser/ ge-
nant Cantharides, vnter giftt
gerechnet.

Darumb daß sie die blasen
welche sehr subtile heutlein hat/
verwunden / vnd andere glieder
zu sehr erhizigen / vnd wenn sie lang in
der blasen seyn/ gehn etliche blutströpff-
lein von den Patienten/ vnnnd wenn der
Kranck sich auffrichtet / entpfindet er
viel grösser schmerzen / darumb daß sie
dann tieffer absteigen. Ponzettus sagt/
daß man sie vorzeiten allein in den vn-
guentis gebraucht hab / jetzt werden in
die füsse vnnnd flügelein abgenommen/
das ander wirdt offft im Trancf eynges-
ben/ doch sollen sie mit einem rauch von
Essig ersticket werden. Die damit
vergiftet seyn/ lassen jnen düncken/ daß
sie Schefferpech riechen. Sagt/ daß zu
Florenz

Arznei wider Gifte

Florenz viel durch Wurzelkraut vnd öl
von süßen Mandelen geheylet seyn.
Wen man den weisstein mit der Gold-
Kieser safft bestreicht / vnd die messer dara
auff weiset / damit man die Weinstöcke
beschneidet / so werden die Weinstöcke
von den Goldkiesern nicht beschedigt.

Warumb frisch Schenblut gift sey.

In den magen wirdt es als
so fast gepacket / daß es durch kein
ne vndeuwung kan abgetrieben
werden / darumb bringt es angst / engst
get die Brust / vnd macht sehr kurzen
Athem / braucht eben die Cur welche
Dioscorides.

Von der gall des Leopardi.

Die Seyten / wenn sie mit
iren Feinden streittē / bestreichen
sie mit disem gift ire pfeil. Des
nen es eyngewen / entpfunden ein bitter
leyde

In Speiß vnd Trancf. 118

Feyt wie Aloen im munde des magens/
verbrent das geblüt / macht viel frem-
pungen. Die arzneien sollen stercken vñ
külen / vnd sollen in eim wolriechenden
wasser sich baden.

Vonder Otter gallen.

Welche von der gallen der
Otter gessen oder getruncken/
sollen arzneien eynnemen daß
sie vndewen. Butter vnd Gerstenwas-
ser / vnd auch an statt der arshney / das
Mithridat eynnemen.

Von der Gallen des
Seehundes.

Werwol dieses giffit schwer-
lich zu curiern / so rahtet Pona-
zettus daß er vndewe / Butter
Rosnöle / vnd wasser neme.

Von der Krotten.

De Botrace.

Dzeses Thier ist kalter vñnd
feuchter cōplexion / heist sich Winter
vnd

Arzneyn wider Gifte

vnd Sommerzeit vnter schattechteigen
örtern vnd gruben / das sein kleine hitz
von der kelte des Winters / vnd hize der
Sonnen nicht verzeret werde / hat in im
dreierley giff / den speichel / das geblüt /
vnd den biss. Das erste heisset Ponzettus
Spumā, dz blut heisset er auch Saliuam.
Wenn sie mit einem stecken geschlagen
werden / vnd zornig gemacht / so ist auch
ihr athem giffig. Ist nicht gut solche
ding anzugreifen / darauff sie sitzen. Da
einer in Italia ein stock angriffen / dar
auff sie gefessen / vnd das Bihe damit
getrieben / hat er alle speise vndeuret /
die er mit derselbigen handt angegrif-
fen. Wider die Saliva vnd Spuma or-
denet Ponzettus zehen kornlein Smar-
ragd der gepülffert mit Wein / oder
Balsamole mit Milch / wenn sie kelte
entpfinden / sollen sie langen Pfeffer es-
sen. Das beste remedium wirdt gehalten
ten / das sie gelegt werden in den Bauch
einer Mauleselinnen die frisch auffge-
schnitten / darumb das dieselbige hitz ein
verborgent

In Speiß vnd Tranck. 119

verborgene krafft hat wider dieses gifte.
Wider den biß ist sehr gut des Falcken
mist mit wein genossen/ vnd ein zerstoß-
sen Scorpion auff die wunden gelegt.
Die Krotten sitzen gern in Gärten vnt-
ter den Wurzelen der Kreuter / welche
sie beissen vnd vergiften. Wer sie wil
vertreiben sol Kauten / Coloquinten/
vnd Saffran dahin pflanzen. Dieses
Thier achtet er zu sein dasselbige / wel-
ches von andern genant wirdt Stellio/
dann es hat flecken vnd zeichen wie ster-
nen auff dem leib / sie lassen sich gern in
den kellern finden / derhalben es sehr ge-
fährlich ist / dann wenn ihr speichel ins
weinfasß keme/ oder derselben eine darin
ertrüncke / solt sie allen tranck im fass
vergiften / daß die/ so von demselbigen
ertrüncken / ohne auffhören vndeuwen
müßten. Dann ihr blut ist so ein giftig
ding / daß auch die Schwerter damit
vergiftet werden / wenn sie erst zornig
gemacht.

Arzneij wider Gifft

Von der nüssen Metel.

Diese nuss ist kalt im vier-
ten grad / daruñ wirdt sie vnter
giffte gerechnet / die sie gessen ha-
ben / denen wirdt geholffen mit Butter /
warmem Wein / vnd Schwefel.

Von der Fuchßtraube.

De Solatro.

Es ist ein giffte kalter natur /
sonderlich in den kornern vnd
schelen der wurzeln / benimpt die
sinne vnd entpfundung / wirdt geheylet
wie Schirling / oder Cicuta.

Von Alraun.

De Mandragora.

Wirt vnter kalt vnd feuch-
te giffte gezelt / wirdt also gehe-
let / wenn man nach der vnde-
wung zerrieben Bibergeil mit Butter /
Honig / oder Wein eyngibt. Die diese
giffte

Gifft enngenommen / werden rot in augen vnd angeſicht / daß das geblüt wirdt getrieben zu den außwendigen gliedern.

Vom Leußkraut.

De Staphysagria.

Dieses gifft wirdt warm vñ trucken gehalten im dritten Grad / füret die außgelösete hitze huz moren zu den Niere / verbrent den harn / vnd verwundet die Blase. Wider dieses Gifft wirdt gepriesen Gerstenwasser / Bürgel / Haußwurz wasser mit Zigenmilch die erstlich gemolcken ist.

Vom Euphorbio.

Dieses gifft obertrifft mit seiner truckne vñ hitze alle andere gifft / macht also baldt ein vntregliche schmerzen vnd angst / wirt geheylet mit roher Butter / mit julep von Rosen / vñ safft vñ Granatē / außwendig auß dem Herzen vnd Leber / sollen gelegt werden ding die da fülen vnd das herz stercken.

Arzneyn wider Gifte
Von wilder Kauten.

Wilde Kauten ist im vier-
ten grad warm vnd trucken/
inflammirt vnd enzündet das
geblüt/ macht ein kurzen athem vnd ro-
te flecken im angesicht. Wirdt geheylet
wie andere hitzige gifte.

Vom Coloquint.

De Colocyntide.

Dieses gewechß wirdt ge-
nant wilder Kürbß/ Coloquint/
von den Lateinern Cucurbita
syluestris, daher werdē die schreyffhorn
lein cucurbitulæ genant. Die Landfas-
ser machen ihr purgationen darauß/ da-
sie manchem den boden mit außstossen.
Ponzettus heist es Fel terræ, Die gall
des Erdreichs/ wirdt curieret wie
andere hitzige gifte.

Von

Von Scammonea.

Dieses Giffte ist warm im vierdten grad/ verendert die natürliche hitz in ein fewrige / vnd erwecket ein vnaußleschlichen durst / vñ wenn es nicht durch arzeney gedempffte/ sol der Mensch in dreien tagen all sein blut verlieren. Warne Quitten vñnd Myrobalani eyngenommen / seyn ein arzeney dazu. Wirdt auch gehenyet mit schmaltz von der Zigen nieren / mit gerstenwasser von unten / vnd mit Wegbletter wasser vñnd Rosen Zulep von oben.

Von Wolffsmilch.

De Tithymallo.

Dieses Giffte erwecket peyn im Bauch/ erhitziget die humores/erwecket stulgeng vñnd vñndewung. Wirdt curiert wie andere hitzige giffte / vier granen Mumie werden

Arzneij wider Gifft
mit der decoction von den wassernüssen
sehr krefftig gehalten.

Von der Elephanten Laus.

De Anacardio.

Solches gifft ist hitzig vnd warm
im vierdten grad / verbrent vnd
machet verrottet alle feuchti-
geyt / erwecket sieber / machet den Mens-
chen vn Sinnig. Wider dieses gifft wer-
den genüzet Myrobalanen vnd gedür-
rete körner von Fichtenbaum. Welche
aber dieses gifft brauchen zur guten ge-
dechnuß / die stümpffen es erstlich mit
Rusöl / vnd nemen dessen sehr wenig.

Vom vnholdenkraut Olan- der. De Oleandro.

Es ist ein hitzig gifft im 3. grad. vnd
wirret alle krefften des hirns / blei-
bet den menschen auff daß er stir-
bet. Wirdt gehenyet wie andere hitzige
gifft / vnd werden in sonderheit gerümet
awey

zwey quintlein Wacholder beeren mit
Wein genossen.

Von weisser Nießwurzel.

De Elleboro albo.

Dieses giffte ist warm vñ trucken
in 3. Grad / vñnd ist der weisse
schedelicher dann der schwarze/
Verwirret alle krefftien der Seelen / er-
kaltet die außwendige glieder / vergeußt
alle natürliche hitz / machet fremppffen/
vñd zeucht die sehnien zusammen. Die dies-
se wurzeln plücken / nemen Knoblauch
zu sich / daß sie der ruch von den gebros-
chenen Wurzeln vñd Kraut / nicht bes-
chedige. Sie sol bey den Weingärten
nicht gepflanzet werden / denn solcher
Wein solutert. Seine arseneney ist Hon-
ig / Butter / milch / feißte brülin / Bers-
mut vñd Wein.

Vom kalck vñd seyffentz

lauge. De Calce.

R iij Weil

Arzneyn wider Gifft

Weil der kalck im vierdten grad ist/ vberwindet er den magen/ die nieren vnd eingeweyd/ wirdt durch feuchte arzeneyen curiret wie Sperment. Lauge von seyffen wirdt curiert mit roher Butter/ Zucker / Aloe holz vnd Syrupen von Isop.

Ob das Gifft auff der Tafel durch Smaragd / Carbunkel vnd Einhorn offenbaret werde.

Pinzettus sagt/ daß er die se Proben alle versucht/ aber keine fix vnd gewiß befunden/ warnet damit Fürsten vnd Herrn / daß sie sich darauff nicht verlassen/ gibt grossen Herrn diesen nachfolgenden rath/ Daß sie treuwe Diener haben / für dem essen ihren munde wuschen / damit sie den geschmack der speiß desto besser mögen vnterscheiden/ solle mercken auff den rauch vnd farb der speiß / gedenccken wie vnter
der

in Speiß vnd Trancf. 123

der weissen farbe Sperment / vnter der
grünen Holander / vnter der roten Ey-
nober mögen bedecket werden / sollē ach-
tung haben daß ihre speiß nicht bey feur
bereytet / das von holz / kolen oder blettes
ren der giftigen gewechß / vnnnd daß die
gefesz darauff sie trincken vnd essen / für
giftigen Thieren bewaret / erfahrene
Köch haben / die nicht Milch mit Kets-
tich vermengen / vñ ein schedlich gerüns-
sel in dem magen machen / gibt inē auch
den rath / daß sie zwo stunde vor dem es-
sen allezeit ein bletlein von Kauten auß
wein trincken.

Vom hause S. Pauli / von den
Schlangenfengern vnd ihrem
betrug.

Winzettus saget / daß die
Schlangenfenger seyn gewesen
für Pauli zeiten / in Egypten vñ
Cypro / welche jetzt die Schlangen in
Italien fangen / beißen den samen von
K v wildem

Arzney wider Gifte

wildem Kettich/ vnd schmieren die henn
de damit / vnd mit saffe der Drachen
wurzeln. Sagen auch / daß sie sicher
seyn / wenn sie mit Hasenhirn vermens
get mit Oele vnd Essig. Item mit Eys
pressen blettern in öle gekochet / oder am
gewissesten mit Wachholderbeeren bes
schmieret seyn / tragen in der handt Jo
hannekraut vnd Corallen. Wenn sie
die giftigesten fangen / greiffen sie die
bey dem schwanz allein / speien ihn auff
die köpffe / werffen sie in ein gefesß da viel
kleien innen ist / dann wenn sie die essen/
so wirdt jr gift gestümpffet / geben jnen
offt auch Wollen in munde / vnd reissen
jn die zäne herauß. Wenn sie aber einan
der wollen gift zu trincken / so essen sie
zuuor das kützel vom Kelber magen/
oder dergleichen / auff daß das gift dar
an klebe / trincken darauff viel Butter
vnd Oele / daß ihn der Bauch dick
wirdt / welches andere meynen / daß es
von dem gift geschehen. Stellen sich
als hetten

In Speiß vnd Trancck. 124

als hetten sie grosse pein / treten ab / ges
ben das gift mit dem öle heimlich vom
sich / meynen dann / daß sie Pauli disci
pel seyn / so sie doch anders nichts dann
Betrieger seyn. Ihre Steinlein / von
welchen sie so grosse Mirackel sagen /
seyn gemacht auß der erden / wels
che von dem Dioscoride ges
nannt wirdt terra

fragilis.



Das

Arzneyn wider Gifte Das fünffte Theil.

Inhaltendt andere nützliche er-
manung wider giftige ding auß
den Scribenten zusammen
gesuchet.

Vom gifft im Ael.

Durch den rück grad des Aels ge-
het ein schwarzer faden / den sol
man hinweg werffen / dann er
ist gifft / der kopff vnd schwanz sol auch
dauon geworffen werden. Ist nützlicher
gebraten dann gesotten / sonst sol er lang
gesotten werden / dann der Ael wechsset
nicht auß roch wie andere Fisch / sonder
auß schleimiger Erde.

Vom gifft im Krebs.

Der Krebs wirdt auch Gifte ge-
funden / welches ist im schwar-
zen fadem / der mitten durch den
Schwanz gehet / dieser fadem sol den
Krebsen

in Speiß vnd Franck. 125

Krebsen abgezogen werden ehe man sie
kocht.

Von gift in Küchen
kreutern.

Dieophrastus Paracelsus
schreibet im Büchlein von den
Würmen / intituliert / daß die
Rauppen vnd andere vnzifer / so auff
den köhl vnd anderen Küchenkreutern
ihr leyh sehen / vnd so dasselbigeniche
fleißig abgeweschen / vñ für der kochung
oder speiß gesaubert / werden auß dem
selbigen samen die würme in des mens
schen leib geboren.

Historia Valerij Maximi / von
einem grossen sterben in der stadt Rom /
so auß vergiftung der Küchenkreuter
entsprungen ist.

In Jahr 420. nach erbau
ung der stadt Rom / da Claus
dius Valerius Flaccius Bur
germeyster

Arznei wider Gifte

gerneyster gewesen / ist in der Stadt
Rom ein grosses Sterben entstanden/
durch vergiftung der Kreuter / vnd an-
deren materien / so auff dem marcke zur
speise verkauffet / welches von den Weis-
bern mit eyngemenget / welche die Kü-
chenspeiß verkauffeten. Vnd da solches
dem Bauwmeyster Fabio Maximo
durch ein Magd angezeigt / hat man
zwo Matronen / derē eine Cornelia / die
ander Sergia genant / beruffen / vñ inen
die wahr / welche sie für gut verkaufften
eynzunemen gebotten / welches als sie
gethan / seyn sie alshaldt gestorbē. Dar-
nach seyn ihre Mitgesellen die bey ihnen
gewesen / auch angegriffen / welche ein
grosse zal dieser Weiber offenbaret / vnd
seyn hundert vnd sibenzig Weiber ver-
urtheilet worden.

Von etlichen Schwammen
gerlingen / Zungerlingen / Mor-
chen vnd Pfefferlingen.

Diesen

Diesen Schwammen wirdt ihre
giffte vñ böshent durch viel wü-
rse genommen / sollen derhalben
arme leut / welche sie nicht wol vermü-
gen zu würzen / dieselbigen den Reichen
lassen / dann sie seyn gleich wie ein auß-
saz des Erdreichß / erwachsen auß zer-
störten / vnreinē gedempfften feuchtun-
gen / seyn kalter vnd feuchter natur / sons-
derlich welche oben roth seyn / viel zehe
schleimige feuchtigkeit haben / machen
grimmen vnd böß geblüt / verstellen den
harn / machen bösen Magen / vnd wür-
gen den Menschen / gleich wie der strick
ein Dieb am galgen.

Keyser Tyberius ist von seim Weib
Agrippina mit schwammen / die er gern
gessen hat / vergeben werden. Johannes
Bruyerinus schreibet in seinem Büch-
lein von kressen der Speiß / daß in
Franckreich Schwammen gefunden
werden in Narbonien bey dem Was-
ser Rhodano / welche von ihnen werden
Romanitæ genandt / vñnd mit Saltz
eynge-

Arzneyn wider Gift

eyngesülzet werden / vnd in die vmblic-
genden Landtschafftē zu kauff gebracht.
D. Pictorius schreibet / wenn sich einer
an den giftigen Schwammen versehet /
daß er sol Wein trincken darinnen viel
Pfeffer gesotten / vnd sol sich zu brechen
treiben.

Vom fleisch der Thier so von Wölffen gebissen.

Die Hirten haben den ge-
brauch / daß sie scheuchen das
fleisch der Schaff vnd Schweine
ne / so von den Wölffen gebissen. Das
racellus schreibt in seiner grossen Wund-
arzneyn / daß die Wölffe zuzeiten von
den bösen Geistern besessen werden / daß
also offte ein Wolff für den andern lauff-
set. Etliche halten / daß auch die Wolle
solcher Schaff zu menden / daß sie
sol viel Leuse gene-
rieren.

Historien

Historien von Ochsenblut.

Blutarchus schreibt im buch vom Aberglauben / daß Myndas der König in Phrygia / da er im selb best hat wollen den todt anthun / Ochsenblut getrunckē. Mit Ochsenblut hat sich auch Themistocles vmbgebracht. Wenn die Jüden ein Ochsen schlachten/oder ander Thier/so schendē sie mit grossen fleiß das blut ab / vnd solches auß dem befelch Gottes / vnd ist auch den Christen von den Aposteln auffgelegt / von versticktem Blut sich zu enthalten.

Ein Historia von Blut-
kuttelen.

DVictorius schreibt in seiner Leibarsenen/daß die Metzger in der Stadt Billingen diesen brauch gehabt / daß sie den Armen leuten haben blutkuttelen geben/da aber die erfahrung geleret/daß viel leut dauon

S
franck

Arznei wider Gift

Francß geworden/ haben die Herren der
Stadt verordenet/ daß die Metzger in
den Fleischheusern hernach alles Blut
von den Thieren abgefündert/ vnd in
bach gossen.

Von dem gift Stellionis / auß den Emblematis Andreæ Alciati.

Die natur hat den giftige Thier
ren geben gewisse zeichen/ dabey
man ihre bößheyt kennet / dem
Stellioni hat die natur geben schwarze
flecken/ vnd welche den wein trinckē dar
inn ein Stellio ersticket/ die bekommen
in ihr angesicht auch solche flecken/ der
halben wenn die Italianische Weiber
mercken/ daß ihre Männer mit anderen
Weibern bulieren / geben sie ihnen sol
ches gift zu trincken / auff daß sie ihre
schöne verlieren / vnd ihren Männern
nicht mehr gefallen.

Historia

in Speiß vnd Trancf. 128

Historia wider das Giffte
der felte.

Anibal der behümpfte Kriegsh
man / hat sich vnd seine Kriegsh
leut heissen mit Baumöl bestreis
chen / dardurch sich vnd die seine wider
die felte bewaret. Paracelsus heist in
seiner grossen Wundartzney pappier
nemen/dasselbig zwysach zwischen den
leib vnd dünnen kleidern machen / vnd
damit dasselbig von schweiß vnd anderß
nicht baldt zerrissen mit leinen thücher
ren angenehet/beschützen/dasselbig paps
pier leßt keine felte penetrierē/die Bewe
rinnen loben ein guten pelz.

Wider das giffte der inwendigen
felte so ein mensch durch kalte luffte
entpfangen.

Zrincke zerrieben Ingber vnd
Calmus in starkem wein / oder
trinck branten Wein mit Saffa
ran.

Arzneyn wider Gifte

Wie das Fleisch so an einem
glied durch felte getödtet / vom
lebendigen fleisch abzus
fündern.

Amb langen Pfeffer / Cardus
momlein / Pariskörnlein jedes
zwen loth / Euphorbij vier loth /
Mastix drey loth / stoß im mörser zu pul
uer / schütte darüber hernach zwö maß
Kindtscharn / oder von einem rotē men
schen / laß es sieden biß auffs achte theil /
seihe es durch ein thuch / mit demselbigē
das blieben ist / salb das erfroren glied al
le tag drey mal / so schendet sich das todt
vom lebendigen / darnach heyle es mit
den Wundtsalben. Wer sich auch mit
diesem öle bey einer glut salbt / wirdt den
tag von felte am selben glied nicht baldt
beschädigt werden.

Von gifte im Glas vnd

Aracellus schreibe / daß Glas an
Eisen.
im selbst gifte sey / das eisen aber
ist daher

Ist daher vergiffte/das es nicht wol gereis-
niget vom Hüttenrauch. Vnd wenn
glas in den Bunden bleibet / vergifftet
es auch die Bunden.

Warumb das Eisen der Pflüg
vnd Sagessen vergifftet.

Die Sagessen ziehen an sich das
Gifft in den Wäntten / von der
scherpffe etlicher Kreuter / als
wenn sie Schlangen / Krotten / Spinn-
nen / Schermeuß vnd Feldmeuß tref-
fen. Disß gifft wirdt durch das wecken
etlicher maß / doch nit gantzlich wegge-
nommen. Desgleichen empfangen die
pflügeisen ihr gifft auß der Erden.

Michael Foxites vom
Arsenico.

In der Vorrede des Büchleins
vom Pockenholts schreibet Fox-
ites von dem Arsenico / das es
ein solches gifft sey / das desselbigen ein
S iii quintlein

Arznei wider Gifte

quintlein könne ein Ross tödten / wenn man es aber mit Salpeter bereydet / kan man dessen ohne schaden zehen pfunde geniessen.

Von den Goldtkeseren auß den Wunderreden Suchsij.

Es ist bey den Arzten noch im zweiffel / sagt Suchsius / in welchem glied die Goldtkeser das gift haben / ob sie es im haupt / flügel oder füssen tragen / wil daß es besser sey / daß man die füsse vnd beine / dann die flügel hinweg werffe / sagt / daß Dioscorides das gift der Goldtkeser mit der selbigen flügelen gehenet hab. In außwendiger arznei als wider die Flechten / Grindt vnd Ausschlag rathet er / daß man die flügel / kopff vnd füsse hinweg werffe. In inwendiger arznei sollen sie ganz mit flügelen / haupt vnd füssen gebraucht werden / wie Galenus im eilfften Buch lehret / von den krefftten der einfeltig

einfeltigen arzeneien. In der Wun-
derrede von Goldkefern erzelet er diese
history / wie ein vermessener Arzet mit
den Goldkefern so er ohne bein vnd flü-
gel engeben / zwo Wassersüchtigen ges-
tödtet / sagt / daß es auch gefährlich sey
mit Goldkeferen den Harn bringen.
Dann etliche dauon also verdorbē / daß
sie den harn nicht mehr behalten künne.

Wie es komme daß den Thert-
acskrämern die enngessen Spin-
nen nicht schaden.

DVictorius sagt / daß die Spinn-
n ihr gifft hab im haupt / vñ dies
weil sie den Spinnen den kopff
abbrechen / so kan ihn der ander wußt
nicht schaden / oder sie nemen zu sich zu-
uor solche ding / welche den Leib bewas-
ren / daß ihnen das gifft der Spin-
nen nicht schadet.

Arzneien wider Gifte
Welche gift vnentpfindlich
machen.

Die gifte welche vnentpfindlich
machen / seyn Seuwbonen / die
rinden von Alraunwurzel vnd
Magsafft.

Vom giffte in der Mercktkrämer
Zahnwasser.

Der Mercktkrämer Zahnwasser
ist darumb verdecktig / daß es
von jetztgemeldten Gifften ge-
macht ist / es entschlefft den zahn / lindert
den schmerzen allein ein zeitlang / biß
der Krämer auß der pforten ist / vnd ver-
derbet auch die gesunden zahn / wenn sie
nicht mit wachß bewaret.

Was in den entschlassenden
arzneien zu mercken.

Die entschlassende arzneien / wel-
che von den Gelehrten Narco-
tica

In Speiß vnd Franck. 131

tica stupefactiua, oder Opiata genant
werden / sollen erstlich nicht baldt auff
einander gebraucht werden / dann durch
den stetigen brauch derselbigen arzneey
seyn viel Podagrenische ganz verkaltet
worden. Sie solle auch nicht also balde
nach irer bereytung gebraucht werden.
Es ist auch gut daß hizzige ding darun-
ter gemenget werden / auff daß die kette
der gifftigen dingen gelindert werde / vñ
daß die arzneey deste besser penetrirte vñ
durcheringe. Hierzu seyn dienstlich Bi-
bergeil / Bertrã / Saffran vñ Pfeffer.
Ecklich sollen solche arzneien nicht auff
die edelesten glieder gelegt werden. Sol-
ten auch nicht ehe gebraucht werden /
dann wenn die anderen Arzeneien das
durch die pein vnd der schmerz gestillet /
erstlich versuchet / als da seyn Camillen
vnd Mandelöle / Butter vñnd Leinsas-
men.

Wie das gift der Frankosen in
die Welt kommen.

S v Paras

Arzney wider Gifte

Wracellus schreibt in seiner grossen Wundartzneyen / daß sie von einem auffesigen Fransosen vñ einer schlirigen Huren seinen vrsprung hab / gleich wie dz Maulthier von einem Ross vnd Esel geboren wirdt.

Wie sich einer für diesem gifte bewaren solle.

Welcher für diesem gifte wil bewaret seyn / sol sich fleissig hüten für den Heusern der gemeinen Weibern / dann solche Blumen gemeinlich in disen Herbergen gesäet sein. Es sol auch ein jeder Mensch Manns vñnd. Weibsbilde im Ehelichen stande solches warnemen / zu welcher person er sich vereheliche / dan im Ehelichen stande auch einer gesunde Person durch der vnreinen solches gifte angehencke wirdt. Die in frembde Landen reisen / solle sich für vnreinen Betthen / beyschlaffen vñ trinckgeschirren hüten. Es sollen auch
reine

reine Weiber nicht solche Kinder seuzgen/ die dieses giffte von vnreinen Müttern geerbet haben.

Warumb Gott die Arzet in der Cur dieses gifftes souiel vnd gröblich hat irren lassen.

Dieweil offenbar / daß die sünde der hurerey zu dieser zeit von denen/ die sie straffen solten / nach dem gebott vnd befehl Gottes gestrafft wirdt / geschicht es durch Gottes verhengniß / daß in der Cur dieses gifftes viel irrthumb mit vnterlauffen. Dann wenn dieses giffte so leichtlich zu heilen wer / würde die hurerey noch gemeiner seyn/ derhalben die vngeschickten Arzet die Hencker seyn/ dadurch solche vnreine Menschen gemartert werden.

Ob mehr Menschen durch dieses giffte oder durch des Quecksilber vnd irrthumb der Arzet getödtet seyn.

Arznei wider Gifte

Bracellus schreibt in seiner großen Chirurgy/ daß viel Leuth ge-
tödtet werde durch vnrecht pur-
gieren/ viel durch schmieren / viel durch
raucherung / viel durch wesen / viel
durch eken/ viel durch breiten / vil durch
quintam essentiam, viel durch vnrecht
Goldtrentz / viel durch kressalbe / viel
durch fasten/ viel durch vngesalzen speis-
se / viel durch außdurren mit dem holtz/
viel durch vnrecht tödten des Quecksil-
bers / welchem etliche durch Beerens-
schmaltz/ etliche durch nüchtern speichel
etlich durch Baumöl / sein leben vnters-
suchen zu nemen/ viel durch vnrecht cal-
cinieren/ viel durch vnrecht sublimieren/
viel durch vnrecht precipitiren / vil durch
vnrecht laxiren/ viel durch vnrecht brau-
ten/ viel durch vnrecht rösten / vil durch
vnrecht farben/ viel durch vnrecht elixir-
ren / viel durch vnrecht fermentieren/
viel durch vnrecht coaguliren/ vil durch
vnrecht würzen oder pfefferen des queck-
silbers/ pfefferen mit brantē wein/ Kra-
enfuß/

Infus/ Cardamomlein / Scammonie/
Euphorbium vnd Silberglet. Andere
haben an statt des Quecksilbers Zino-
ber vnd Wenig gebraucht/ der huren
tochter für die mutter genommen/ vnd
etliche andere ding darzu gethan / also
ein Saffran vnd Pfeffer gemacht auff
ein stinckendes fleisch. Hierauff schliesse
ich daß mehr Menschen getödtet seyn
durch irrthumb der Arzet / denn durch
dieses gift an ihm selbst. Daß aber die
Arzet geirret haben/ beweiset Paracel-
sus mit viererley beweisung / Erstlich
mit der vngleichent des Kirchhofs/ das
ist/ mit der menge der Gräberen / zum
anderen mit den krücken / daran die Las-
men vnd Contracten gehen / zum drit-
ten mit den Siechbetthen / darauff die
gesalbten ligen / zum vierdten / mit der
manichfeltigen enderung irer arheney/
dann wenn eine vnter denē allen bestens-
dig were/ hetten sie so mancherley en-
derungen nicht für die hande
genommen.

Welches

Arzneij wider Gifte

Welches die fürnemeste gewis-
seste vnd beste arzneien sey wider
dieses Gifft.

Adamus Bodenstein schreibe
in der vorrede des Büchleins
von dem stein intituliert / das
er mit dem einigen precipitato auß gold/
vnd mit dem Diaphoretischen zerthei-
lendem goldt mit einem kleinen stück
lein desselbigen dieses gifft auß der wur-
zel gehenlet. Sagt / das das precipitierte
Quecksilber durch seine natürliche kette
vnd durch seinen scharpffen geist / der im
anhangt / auß dem scheidwasser die senno-
adern rodier vnd aufflöse / vnd die Leub
contract mache.

In dem Spittalbuch leret Pa-
racelsus ein solche arzneij.

Vmb Alaunwasser / Vitriol / so
des ein halbpfundt / vnd distillier
ein jedes in sonderheit / one auff-
gang der geister / nachfolgendes niß ge-
distilliert

in Speiß vnd Franck. 134

distillierten essig anderhalb pfundt/ dar
nach des weissen vom Ey hart gesotten
vier pfunde / diese ding misch durch eins
ander/ vnd distillier sie zum andern mal.
Demnach nimb in ein Viol glasz dieses
wassers/ drey pfund Turbit mineralis,
setze es zu distillieren / bis es sich trucken
erzeiget/ dann schütte es wider darüber/
vñ distilliers wie vor / das thu so oft bis
sich das Turbit / wie die conualliū blus
men ferbet / alsdā nimm in vnd thu dar
an als schwer brenten Wein/ vnd zeuch
den auch dauon / vnd andere widerumb
daran zu dem sechsten mal/ vnd mit güt
tem feur/ bis du die farb der Ringelblus
men findest / so ist die bereytung voll
bracht. Mit diesem bereyten Turbit
purgiere den Krancken also:

Nimb ein scrupel Latwerge von dem
Rosensafft/ vnd fünff gran dieses berey
teten Turbits/ misch es/ gibs eyn am ab
bende für dem nachtesten / zu morgens
auch souiel/ vnd zu nacht souiel/ in disen
drey malē geht hinweg aller wust/ magst
nach

Arznei wider Gifft
nach ansehen der Personen etliche gram
dazu oder dauon thun.

Wie Paracelsus die löcher
dieses giffes curiret.

In solchen löchern nimpt Paracelsus ein vierling Eyersalb / vnd des vorgemeldten Turbiths ein halbes lot / diese ding stößet er / vnd mischet sie vnter einander / hiemit verbindet er die schäden biß zu genugsamer schickung. Darnach heylet ers mit salb von Leberaloe / welches er also mache. Nimb Leberaloe vier lot / Croci Martis ein loth / Weirauch ein halb lot / Mumia ander halb quintlein / Honig / Terpētīn / Eyer dotter jedes souiel als seyn genug ist / stoß / vnd schlag es in ein salb. Die Arzet welche die blatern vnd löcher mit brennen / eken / vnd schneiden heylen / ver gleichet er denen / welche ihre feinde mit erstechen tödten / vnd nicht mit senffte vberwinden / ordnet an der selbigen statt solches

in Speiß vnd Trancf. 135

solches wasser. Nimbein pfundt rohen
Allaun/zwey pfundt Sophien safft/sol-
ches distilliere mit einander mit diesem
wasser nehe die statt fünff tag lang / alle
tag drey mal / von diesem wasser ents-
schläfft der bresthaffrig ort/vñ entferbet
sich in weiß/ vnd verzert sich selbst/ auff
die reinigung lege Turbith biß alle ding
frisch werdē/ an statt des schwitzens / bas-
dens/purgierens vnd abstinens/ nimpe
er zehen pfundt Allaun / vñnd zwenzig
pfundt Salk. Diese ding mischet er zu
samen/schüttet darinn gedistillierten es-
sig/last es stehn biß an vierdten tag/ dar-
nach siedt ers trucken eyn/ vnd leßt es in
ein regenwasser sieden / biß er die ölig-
feyt entpfindet/ alsdañ setz er den Kran-
cken dareyn.

Wie auch die Paracelsisten mit dem
Frankosen holz zu wercke gehn/leret der
hochgelerte Michael Foxites im holz-
büchlein. Er zeucht auß dem holz ein
safft zum tranck / ein Gummi zur salb/
vnd das Alkali zur purgierung vnd rei-
nigung.

Arztney wider Giffte

nigung. Der safft wirdt durch ein eyer
geschlossene distillation außgezogen / als
so / daß man auß einem pfunde sechs loth
haben kan. Nach außgezogenem safft
zeucht er auß dem vberigē holz / so in der
beschlossenen reuerberation gesetzt / vnd
im andern grad des sewrs auff 24. stuns
dē ein gummi / scheidet also das bulbeck
in der zehe wie fliessenden Syrax mit
einem starcken geschmack / dessen hat er
zwölff loth auß einem pfunde. Auß der
letzten materia zeucht er ein Alkali durch
wasser von Erdtrauch / von diesem Ala
kali / nimpt er ein halb scrupel / vnd mis
chet darunter zwey quintlein Alexan
drinischen Theriac / dauon gibt er zum
dritten oder vierdten mal ein halb scrupel.
Mit dem Alkali reiniget er auch die
offenen schäden / vnd bestreicht sie teg
lich zweymal mit dem Gummi / Wenn
aber kein offene örter / bestreicht er die
örter in welchen der Kranck den schmerz
hen entpfindet. Zwischen der purgier
ung gibt er alle abende vnd morgens
früh im

früh im beth / zwo stunde vor dem nachtessen / zwen scrupel oder mehr von dem safft eyn. Hunger vnd vngesalzen speiß verwerffen die Paracelsisten.

Paracellus bekennet in seiner grossen Chirurgi / daß die höchste heilung dieses giftts in dem Quecksilber stehe / aber er sagt daß alle Galenisten in allen iren hohen Schulen noch souiel nicht gelernet habe / daß sie wissen wie der Mercurius möge getödtet werden / vnd wie er zu applicieren / sagt auch / daß sie nicht wissen auß welchen dingē der Mercurius müße gezogen werden / der dieses giftt heilet. Er setzt in seiner Chirurgi vil geschlechte dieses giftts / vnd nach dem dieses giftt mit einer besondern gesellschaft der anderen frantzhentē versamlet / so brauche er auch ein besondern Mercuriū. Wie sich aber die Galenisten auff solche beschuldigung verantworten / vnd die Paracelsisten den gemeynen gifttigen Mercurium auff das behendest tödten / ist mir noch zur zeit nicht bekandt.

Arzney wider Giffte
Was schäden auß dem Queck-
silber kommen.

Quictorius vergleicht in einer
Razen die ihr mausen nicht
lebt/dann er macht sich durch
die schweißlöcher/darumb daß er durch
die sublimation subtil gemacht/kompt
in die hölinen Maufffleisch vñ sehnades-
ren/vnnd wenn er daselbst der leblichen
werme entpfindet/laufft er da wider zus-
samen/macht läme/schwere glieder/zit-
tern/vnentpfindlicheyt / blöd gesicht/
böß gehör/böse farb / abfaulen des zepff-
leins/henffere red / schwarze vnnd faule
zän/stinckenden athem / gelöchett vnnd
faul zänfleisch/mangel der Lungen/nies-
ren vnd magen / wenn es warm ist wöl-
len sie ersticken/ist es kalt / so hilfft kein
werme. Die Goldtschmid welche kein
vergülden/vnd sich nicht wol fürsehen/
werden seyn auch baldt gewar. Ich finde
de auch daß vnter den Arzten ihe einer
den andern vmb den brauch des Queck-
silbers

silbers verdecktig macht / dann ihe ein
parthey die ander beschuldiget / daß sie
Quecksilber brauche / vnd dasselbig nit
recht tödten noch berentten können / ver-
schwenget allzeit der Castigator seyn be-
rentung vnd tödtung / auff daß er nicht
auch strefflich vberzeuget werde.

Wie dieses gift Mercurij / so
durch die vnuerstendigen Arzet
in den Menschen bracht / wis-
der herauß zuziehen.

Der fünfften Buch der grossen
Wundtarkenen / im 24. vnd 25.
Cap. leret Paracelsus / daß sol-
ches in dreierley wege geschehen muß /
erstlich durch das Corallat / zum andern
durch Diaphoretisch oder durchtrins-
gent Goldt / zum dritten / durch die Bäs-
der Jassæ. Das Corallat nimpt hinweg
das eyngeschmieret ist als Quecksilber /
Euphorbium vñ Glette / das Diapho-
retisch goldt reiniget durch den schweiß
das geblüt. Durch das bad Jassæ wirdt
eröffnet

Arzneyn wider Giffte/2c.

eröffnet/was von dem Quecksilber vber
rig blieben / vnd wirdt den gliedern ihre
natur wider geben/ vnd stercke / daß sie
der arzneyn schig werden.

Das Corallat macht er also/ er nimme
den safft des Adlers/ vnd trücket ihn/
vnd gibt ihn zu trincken den safft des bes
reiten Vitriols/ vnd zeucht jm sein geist
ab/ gleich wie man dem calcionirten tar
taro seinen geist abzeucht / so hat er ein
bereitet Corallat. Hieupon gibt er auff
ein mal ein gran in Theriac oder Mis
thridat / zwey oder drey mal nach anse
hung der Person. Das durchtringent
goldt macht er also / er nimpt ein quint
lein gut goldt / dasselbig schmidet er zu
zwo schalen / diese schalen löset er auff
zum safft durch den ersten grad des A
thanars mit der zeit getheilt / von diesen
safft oder flüssigē leib gibt er zumal drey
gran in starckem Wein/ vñ solches gibt
er auff zwey mal eyn. Durch das wörte
lein Athanar verstehet er ein Ofen.

Das bad Jassæ machet er also / auß
den

den natürlichen warmen bädern nimpt
 er schwefel wasser / vnd thut darunter
 Jassam / durch Jassam aber verstehet er
 persicariam / spricht / dz es eingeschlechte
 der Aquilei sey / vnd Schlangenkreuz
 ter / kan nützlich geprüffet werden mit
 dem wasser der Wispbädischen brüñen /
 dann dieselbigen haben auch die natur
 Iuxæ arteticæ, welche Paracelsus ver-
 teutschet ihe lenger ihe lieber / in solchem
 wasser leßt er den Krancken baden. Per-
 sicaria wirdt sonst verteutschet wassers
 pfeffer vnd Pserfigkraut.

Ob das Gifft durch vielfel-
 tigen brauch könne eines Mens-
 schen narung werden.

Alenus schreibet im 18. Cap. des
 dritten Buchs / daß zu Athen
 ein altes Weib / des Wuzerlins
 ges oder Schirlings durch vielfeltigen
 brauch also gewohnet / daß sie ihr nicht
 schädlich / sonder ihr speise geworden.

L iiii Ponzet

Arznei wider Gift

Ponzettus leset zu daß solches in den giffen von kalter natur möglich sey/vñ nicht in den hitzigen/ dann die kalte giffen seyn nicht tödtlich/ dann wenn man die selbigen in grosser quantitet gebraucht/ derhalben wenn man anfänglich derselbigen wenig isset/ vñ also gewonet/ werden sie der natur endlich ein speiß/ dann auch die Einwohner bey dem berg Lybano des Himmeltaws also gewonet/ daß er ihr teglich speise ist / vnd in jnen keine purgation wircket.

Irthumb etlicher Apoteker in dem Samen des Bus berlings.

De Bechsius schreibet daß etliche Apoteker den samen des Schirberlings gefehrlicher weise brauchen für den samen der wilden Kauten / welche sonst Harmel genant wirdt.

Welche Menschen mehr dann andere genenget/ anderen gift bey zu bringen.

Hieros

Heronymus Cardanus schreibet
vonn seiner Auslegung vber das
Buch Ptolomei von den natiui-
teten. Daß solche leut welche venerem
haben / ein bedeuterin der handtierung
mit dem Saturno / geneiget seyn ander
leuten gifft beyzubringen.

Welche sich für andern / für
vergiftung hüten sollen.

Cardanus schreibt vber das vierdte
Buch Ptolomei / im cap. von der
qualitet des todts / welche ein bösen
schein Saturni im Mercurio bey den
Schlangen des Himmels haben / daß
solche von den giftigen Thieren besches-
digt werden / vnd welche ein zusamenfü-
gung Veneris zu dieser configuration
haben / sollen sich wol fürsehen daß
ihnen von Weibern kein
Gifft beygebracht
werde.

L v

Warumb

Arzneij wider Gifte
Warumb bey den örtern da die
verborgenen Scherz ligen / viel gifti-
tige Thier gefunden.

Die erfahrung hat geletet / das an
solchen örtern da die Scherz be-
graben / allezeit Schlangen /
Krotten / vnd andere giftige Thier ge-
funden werden. Dann dieweil die scherz
ke auß neid vnd hass begraben / seyn sie
in des Teuffels gewalt der mit den gifti-
gen Thieren besondere gemeinschafft
hat.

Wider das gift des Hüt-
tenrauchß.

M Johann Hebenstreit schreibet
in seinem Pestilenz büchlein /
das ein Fraw ihrem Mann
Hüttenrauch beygebracht / den habe er
curiret allein mit dem Mis-
thridato.

Conrad

in Speiß vnd Tranck. 140

Gonradi Gesneri der Stadt

Zürich verordneten Arzeten ses
ligen Vniuersal vnnnd kreffrige

artzney wider allerley gift
in Speiß vnd
Tranck.

Diese arznei mag billich genant
werden ein leichte arznei / dann
sie viel leichtlicher kan bereitet
werden denn Johannis Moibani / dan
man darff die materialia nicht holē auß
Calicut oder Indien wie andere würtz /
auch nicht auß Arabien wie die Mus
mien / noch von Alexandria auß Ege
pten / wie den Alexandrinischen Ches
riac / darffst sie auch nicht vom Hencker
kauffen wie die rohe Mumia / noch auß
den Bergen graben wie die Metallen /
noch von den Apoteceren in den Stet
ten kauffen / wie die Syrupen vnnnd
Latwergen. Darffest auch keinen Pa
racelsisten Goldt oder Perlein bringen
vmb ole darauß zu distilliern / sonder hat
sie schier ein jeder Bauerer daheim in
seinem

Arzneyn wider Gifft

seinem hause / aber nicht im Kühe vnd Schweinstall / sonder im Hünenheußlin / vnd heißt mit vrlaub zumelden Hanendreck / dann der hanenmist wie Cenerus sagt / ist ein krefftiger Gifftjager wider alle gifft so durch vndeuwen mögen von Menschen getrieben werden. Galenus sagt / daß er erstlich in Mysia ein Arzet gesehen / welcher denen den Hanenmist eyngeden / welche die gifftigen schwammen gessen hatten / vnd durch den Hanenmist geholffen / da zuuor viel von den Schwammen gestorben. Solchem hat Galenus nachgefolget / vnd denen so gifftige Schwammen gessen / hanenmist mit tranck auß essig vnd honig gemacht / eyngeden / vnd haben alle gifftige materien von sich geben.

Philagrius preiset fürnemlich den weissen Haneudreck. Plinius reuchet den Hanendreck mit einer decoction von Isop oder Met wider Schlangē gifft / vnd wider das gifft der Schwammen. Arnoldus de villa noua, wenn er wil einen

in Speiß vnd Trancf. 141

wil einen vndeuwen machen / so thut er
Nesselsamen oder Leinsamen darzu mit
wasser gesotten / vnd gibt diesen Trancf
mit Butter eyn. Abda spricht / hanens
mist in trancf eyngenommen / zerbricht
die Wirkung des giffts. Gesnerus lob
bet hanenmist vber schwarz Nießkraut /
vnd vber nucem vomicam, sonderlich
wider die giffe von kalter natur / heist
derhalben billich der Theriac im Hü
nerheußlein.

Wider den giftigen brandt
der Metallen.

Der brandt der giftigen Metals
len bringt giffe mit ihm / gleich
wie der biss eines rasendē Hun
des. Hiewider ordenet Theophrastus
solche arzeney / daß der verbrandt neme
ein stück Speck / dasselbig heiß giesse in
Nachtschatten wasser / vnd klopff
fe es biß daß es ein Salb
werde.

Wider

Arznei wider Gifte
Wider den brandt des
Quecksilbers.

Schlage heiß Milch darüber mit
seinem genezten thuch zwentsig
mal/ darnach mache ein pflaster
von Butter vnd Speck/ zuletzt ein pfla-
ster von Colophonia/ das ist von Grie-
chischem pech.

Wider den brandt von Pul-
uer / Salpeter vnd
Schwefel.

Nymb ein pfundt Schmalts/ ein
halb pfundt Nussöle / Hirschens
vnschlitz ein halb pfundt / rinders
dermarck ein vierling/ diese stück zerlaß/
vnd mach es am heissesten / vnd lesche es
ab in Seeblumē wasser/ oder seines glei-
chen/ zum vierdtē mal oder mehr/ schlag
es vñ klopffs zu einer salbe / damit binds
vnd so baldt es erwermet vnd schmirret
so binds von newem widerumb / bis der
brandt herauß kompt/ welches baldt ge-
schicht/ darnach heil es wie and' wundi-
Wider

in Speiß vnd Trancf. 142

Wider den Brandt vom
Scheidwasser.

Der Brandt wurde außgezogen
wie vor/ aber die ekende/ freffens-
de vnnnd corrosiuische art wurde
mit Baumöle vnd darauff gelegte stich
pflastern außgezogen.

Wider den brandt des wetters/
donners/ strahels/ vnd himlizen.

Imb gedistillierten Froschleich/
Haußwurzel safft / Krebs safft
jedes gleichviel/ thu darinn Bis-
triol/ Myrrhen/ jeglichs ein wenig / mis-
sche es/ binde damit die schäden/ wütsche
sie wol biß sie erleschen / darnach binde
es mit andern Brandtsalben/ vnd fahre
weiter fort wie gemeldt ist.

Wie das fleisch vom brandt des
donners verprunnen/ vom guten
fleisch zuscheiden.

Imb ein pfunde Coloquint/ ein halb
pfunde gemein Pech / ein vierling
mischs durch einander mit Terpentin/
vnd

Arzney wider Gift/2c.

vnd ein wenig öle/ gebere solches biß ein
pflaster darauß wirdt / lege es darüber/
so scheiden sich beide fleisch von einan-
der / so verbinde das gesunde fleisch mit
stichpflasteren.

Wider den brandt der Büchsenfugeln.

D solchem brandt gehöret erstlich
die kühlung / welche geschicht mit
Nachtschattē/ Rosenessig / Hauß-
wurk / Schnecken vnd Regenwürm/
Seeblumen safft/ Krebs vnd Frosch ge-
stossen vnd eyngespritzt/ Rosenessig mit
Krebssaft gebeißt / ist die beste kühlung.
Die hiß von gemeinem brandt wirt
mit zehem schleim von Rits-
tinkern außge-
zogen.

E N D E.

Register

Register oder Inhalt dieses Büchleins.

A.

A aron.	18.34
Ader nicht erstlich zu lassen.	30
Ader welche zu lassen.	38
Ader auff was seitten zu lassen.	38
Aderlassen wozu es gut.	41
Ael hat gifft.	120
Augustani gute Astronomi.	87
Agricola von wassern.	12
Agrippina.	126
Alantwurzel.	18.94
Alexij Pedemontani secretum.	28
Alraun.	119
Althea.	78
Ambrosius Moibanus.	86
Antidotus Saxonica.	76
Antidotus Moibani.	76
Antidoti Saxonicae compositio.	80
Antidoti Saxonicae virtus.	80
Atheneus von Citronen.	26
B Angea	

Register.

Angelica.	11.33
Auripigmentum.	53
Arsenicum.	53
Argeney wider kette.	128

B.

Baldrian.	21.35
Balthasar Nicander.	85
Bauchfluß.	51
Bleyweiß.	116
Bereitung des Schwefels.	54
Berberorum succus.	63
Bethonien.	19
Beulen nicht die Pestilenz.	41
Beulen die verschwinden.	46
Bewarung wider Franzosen gifft.	106
Bibenellen.	19
Bilsenkraut.	110
Blutkuttelen.	127
Blut wieviel abzuziehen.	38
Breune.	51
Biss rasender Hunde.	91.103
Biss der Blutschlangen.	94
Biss der Otteren.	83
	Biss

Register.

Biss Salamandra.	99
Biss eines Rochen.	99
Biss Stellionis.	100
Biss der Durstschlangen.	97
Bistockus.	25
Biss der hörnigen Schlangen.	95

S.

Calx.	122
Cantharides.	110. 117
Carbunculi signa.	41
Carbuncel mancherley.	41
Corallen zu schmelzen.	63
Coloquint.	120
Cornelia.	125
Creuter seyn krefftig.	65
Crotten.	118
Cur der Apostemen.	68
Cur des Anthracis.	69
Citronen gut für giffte.	25
Creuter wider gifftig thier.	102

D.

Dempffige lufft.	16
------------------	----

B ij Dias

Register.

Diaphoretica pestem an tollät.	69, 71
Diät der Pestilenz.	56
Diptam.	19
Dorycnium.	109
Durst wie er geleset.	50
Durstenblut.	66

E.

Einhorn.	22
Ehrenpreis.	19
Engellender brauch.	15
Enzian.	19
Erdfleichen.	102
Elephanten Laß.	124
Emunctorium Paracelsi.	69
Esther Moibani.	86
Espflasterlein.	43
Eschen salzig.	64
Euphorbium.	120

F.

Frankosen woher.	131
Feulung der geschwer.	44
Sichten rauppen.	111
	Fliechen

Register.

Fliehen für Pestilenz.	66
Zuchsi jrrthumb.	66
Zuchstraube.	119
Zungi.	114

G.

Galenus wenn er gelebt.	52
Galenista.	52
Gallen der Seehunde.	118
Gallen des Leopardi.	117
Gallici morbi origo.	131
Gerünzelt Milch.	113
Gewisse arzeney wider Frankosen.	133
Gifte der Rächenkreuter.	125
Gifftige Schwammen.	114
Gifte der Pfeil.	106
Gifte im Krebs.	124
Gifte im Uel.	120
Gifte in der Spinnen.	130
Gifte der kette.	128
Gifftige dempff.	7
Golderecke mancherley.	58
Golt verhindert Pestilenzische zuffell.	63
Goldkefer.	110. 112. 129
Gipß.	114

B

iij

Hanen

Register.

H.

Hanen wider Pestilenz.	39
Hauptwehe auß Cholera.	48
Hauptwehe auß Phlegmate.	49
Hauptwehe auß dem gebliut.	48
Hasenbein.	63
Holwurk.	20
Hippocrates wenn er gelebe.	52
Hirnwüten.	47
Hirn der Katzen.	116
Hirschschwanz.	116
Hydrargyrum.	115
Hiz der Beulen.	46

J.

Johannes Hesus.	35
Johannes Hugo.	66
Johannis Moibani vita.	36
Ioachimi Electoris Brandenburgici natalis.	89
Jgelen abwerffen.	102
Imaginatio schedlich.	74
Jria giffte.	

K.

Kauffe

Register.

Rauffleut gute Alchimisten.	64
Rauffleut machen golt auß Kupffer.	64
Kleider jeden bequem.	16
Kirchen reinigen.	15

L.

Laudanum der Apoteker.	69
Laudanum Paracelsi.	69
Laudanum wider die fieber.	70
Laudani compositio.	70
Laureola.	78
Lac coagulatum.	113
Leupkraut.	120
Liebstockel.	20
Lithontribon der Apoteker.	70
Lithontribon Paracelsi.	70
Lithontribon Schurffij.	71
Lufft der stuben corrigiern.	10
Lufft durch holz corrigiern.	10
Lufft warm vnd trucken machen.	49
Lufft warm vnd feucht machen.	50
Lohrbeeren.	20

M.

Mars Paracelsi.	8
M	iiij
Magnes	

Register.

Magnetische art im Menschen.	72
Mandragora.	119
Mercurius Paracelsi.	74
Mercurij krafft.	62
Meerhasen.	112
Meerwasser süß machen.	13
Meisterwurz.	20.35
Melancholici.	53
Michael Torites.	129
Mithridatis historia.	24
Mithridatis Tochter.	25
Moibani Prognosticum.	87
Moibani natalis.	88
Moibani patria.	88
Moibani Eltern.	84
Moibanus zu Amberg.	86
Moibanus zu Augspurg.	87
Moly Homeri.	12
Mumia quid.	65
Mumia Strabonis.	65
Mumia Auisennæ.	65
Mumia Dioscoridis.	65
Mumia Paracelsi.	66.88
Mumia der Hencker.	66.67
Mumia	

Register.

Paracellus wenn er gelebt.	90
Paracelsi begräbnis.	52
Paracelsi Bücher vertiert.	61
Paracelsi Bücher vermauert.	61
Paracelsisten.	52
Paracelsisten stelen.	62
Paracelsi principia.	74
Paris Herba.	78
Pastemen wurzel.	30. 36
Pelzwerck.	17
Pharicum.	108
Pauli hauß.	123
Perlensafft Paracelsi.	71
Perlenwasser mancherley.	71
Pestilenz in Mediolan.	2
Pestilenz Basiliscus.	74
Pestilenz auß was Element.	37
Pestilenz wie sie geborn.	53
Pestilenz kompt offte wider.	56
Pestilenns Pillen.	94. 56
Pestilenz ein stral.	54
Pestilenz ohn sieber.	30
Pflugeisen giftig.	129
Pillulæ Rusti.	54
	Pissat

Register.

Pissasphaltus Dioscoridis.	65
Pissasphaltus Transyluaniæ.	65
Polypodium.	78
Polus ober Preßla.	88
Prunellen wasser.	22
Psillienkraut.	108

Q.

Quecksilber.	57.115
Quecksilber hat viel getödtet.	133

R.

Rauppen von regen.	7
Rauten Münchkraut.	20.21
Rautensafft.	35
Reiff machet pflaster.	
Reinigung der Seelen.	8
Reinigung des Leibs.	8
Reinigung der Brunnen.	11
Reinigung der Luft.	9
Rospappelen.	21

S.

Saffran Martis.	63
Sals Paracelsi.	74
Saturnus franck.	63
Salamandra.	111

Saur

Register

Sauerampffer.	21
Scammonea.	121
Schlangenfenger.	123
Schlangenbiss.	92
Schlangen daß sie nicht beissen.	101
Schweißtrancck für aderlassen.	36
Schlaff verhindernen.	36
Sergia venefica.	125
Smaragdus.	122
Solatrum.	119
Sonath Paracelsi.	63
Sibylla Eliuentis.	89
Stancck der Sprachheuser.	10
Stellio.	127
Sternen ihr krafft.	75
Stich der Wespen.	101
Stich der Bienen.	101
Stich Scorpj.	97. 100
Stumme Frösch.	112
Sulphur Paracelsi.	63
Sulphur caballinum.	63
Sulphur virgineum.	63
Silberglet.	114

Tartarus

Register.

F.

Partharus im geblüt.	57
Parus.	78
Periacs Name.	23
Periac Andromachi.	23
Periac der Marcktkrämer.	23
Periac der Teutschen.	23
Periac der Armen.	20
Periacs gebrauch.	22
Periacs krafft.	22
Periacs franckheyt woher.	23
Teutschen Ingber.	33
Permentill.	24.35
Poricum.	78.107
Pyberius Cæsar.	126

B.

Valeriana.	78
Verstopffung der Blumen.	18
Verstopffung der stulgeng.	51
Versigelte Erde.	27.57.
Vincetoxicum.	78
Vischpuluer.	28
Vrsach	

Register.

Ursach der Pestilenz.

1. 2. 3. 4. 5. 6

W.

Wacholderbeer.	28
Wasser welche am besten.	12
Wasser nicht zu distillieren.	12
Wachspkerlein.	17
Wermut.	28
Wiglein für Pestilenz geschwer.	44
Wucherer vergifften die lufft.	6
Wurzelen krefftig.	65
Wespen daß sie nicht stechen.	101
Wundarzetten nötig.	17
Wülle zeuhet gifft.	26
Wundtpflaster für Schlangenbiss.	95

Z.

Zeichen der Pestilenz.	29
Zeichen des Carbunckels.	46
Zeichen böses geblüts.	38
Zeichen gutes geblüts.	38
Zeichen unreiner lufft.	15
Zeichen reiner lufft.	13
Zeichen Pestilenzischer geschwer.	40
Zeichen gemeiner geschwer.	40
Zeichen	

Register.

Zeichen des Hirnwütens.	47
Zeichen die gut seyn.	39
Zeichen die böß seyn.	39
Zeichen des weissen fiebers.	40
Genexon Paracelsi.	74
Stonbelen.	22
Buchpflaster.	42

Errata Typographica.

Esß im blat 32. lithontribon / 41. auß
gelauffen / 50. Lazuli / 51. Bauchfluß / 57.
cortices / 103. Froschleich / 122. trucken
ist / verwundet. Cætera æquitati can-
didi Lectoris relinquo.

Getruckt zu Franckfurt am
Mayn bey Martin Lechler / in
verlegung Sigmund Feyrs
abends vnd Simon
Hüters.

Index

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

1. Einleitung
2. Die Geschichte der
3. Die Geschichte der
4. Die Geschichte der
5. Die Geschichte der
6. Die Geschichte der
7. Die Geschichte der
8. Die Geschichte der
9. Die Geschichte der
10. Die Geschichte der

Index Typographica

1. Einleitung
2. Die Geschichte der
3. Die Geschichte der
4. Die Geschichte der
5. Die Geschichte der
6. Die Geschichte der
7. Die Geschichte der
8. Die Geschichte der
9. Die Geschichte der
10. Die Geschichte der

1. Einleitung
2. Die Geschichte der
3. Die Geschichte der
4. Die Geschichte der
5. Die Geschichte der
6. Die Geschichte der
7. Die Geschichte der
8. Die Geschichte der
9. Die Geschichte der
10. Die Geschichte der